MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
14 (1944)

191 (18.7.1944) Zweite Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-311477

DIENSTAG, 18. JULI 1944 / 14./155. JAHRGANG / NUMMER 191

EINZELVERKAUFSPREIS 10 RPF

HAKENKREUZBANNER

ZWEITE AUSGABE
STADTGEBIET MANNHEIM

Verlag: Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei GmbH., Mannheim, R 3, 14. - Anzeigen und Vertrieb: Mannheim, R 1, 4-6 Fernsprech-Sammelnr. 34 161 - Verlagsdirektor: Dr. Walter Mahle (z. Z. i. Felde). Stellv.: Emil Laub. Erscheinungsweise 7mal wöchentlich. Wegen erschwerter Herstellung erscheint bis auf weiteres die Samstag-Ausgabe gemeinsam mit der Sonntag-Ausgabe. - Druck: Mannheimer Großdruckerei GmbH. - Bezugspreis: Durch Träger frei Haus 2.- RM, durch die Post 1.35 RM zuzüglich Bestellgeld. - Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 14 gültig. - Schriftleitung: Zur Zeit Heidelberg, Pressehaus am Bismarckplatz, Fernruf Heidelberg 3239—3237. Hauptschriftleiter: Fritz Kaiser, Stellvertr.: Dr. Alois Winbauer. Berl. Schriftltg. SW 68, Charlottenstr. 49: Dr. H. Berns

Neue Mannheimer Zeitung

AUF KRIEGSDAUER MIT DEM „HB" ZUSAMMENGELEGT

Englands Angst vor V 2

V 1 : V 2 — Wie ein Moskito-Angriff gegen einen Angriff von 1000 Viermotorigen!

(Von unserem Berliner Mitarbeiter)

G. S. **Berlin**, 18. Juli.

In England hat man bis zur Stunde noch kein wirksames Abwehrmittel gegen V 1 gefunden. Man bleibt bei den Versuchen, durch Zufallstreffer der Flak oder von Jagdflugzeugen wenigstens einige der fliegenden Bomben herunterzuholen. Die entnervende Ständigkeit, mit der bei Tag und Nacht V-1-Bomben in London einschlagen, bleibt nicht ohne Wirkung, wie die immer aufgeregter werdenden englischen Presseäußerungen klar und unwiderlegbar zeigen.

Diese Situation hat dem britischen Volk den Geschmack an einer Wiederholung der Illusion genommen, die dem Einsatz von V 1 vorausging. Die deutschen Worte über die kommende Vergeltung stellte man an amtlicher Stelle als einen Bluff hin. Die meisten Engländer haben das zu gern geglaubt, um dann um so unsanfter aufzuwachen. Gegenüber V 2 wagt man dieses Illusionsspiel nicht zu wiederholen. Gleich nach dem Beginn der Beschießung durch V 1 ist von amtlicher deutscher Seite festgestellt worden, daß dieses nur der Beginn der Vergeltung ist, daß weitere schwere Waffen folgen. Die erste Andeutung über das, was bevorsteht, konnten die Engländer vor einigen Tagen aus einem deutschen Rundfunkvortrag erhalten.

Dr. Rudolf Semler erklärte, daß sich V 1 zu V 2 so verhalte, wie ein Angriff einer Gruppe von Moskitoflugzeugen zum massierten Bombardement von 1000 viermotorigen Bombern.

Offenbar hat man in England das Gefühl, daß der Einsatz dieser weiteren deutschen Geheimwaffe nicht mehr allzulange auf sich warten lassen wird. Wie immer, wenn ein Angriff die Briten schwer trifft und sie diesem nicht Gleichwertiges entgegenzusetzen haben, versuchen sie, einen Appell an die Humanität, an die Moral, an das Mitleid der Welt, und damit müssen sie — auch das ist typisch englisch — eine Drohung gegen uns verbinden. Ein Beispiel dafür ist die Erklärung, die der Bischof von Winchester, Maruqh Haigh, auf einer Konferenz gemacht hat.

Danach haben in den ersten Invasionswochen die englischen Truppen angeblich weniger Verluste an Toten gehabt, als die Bevölkerung Südenglands in den ersten Tagen des V-1-Beschusses. Der Bischof gab daran anknüpfend seiner Hoffnung Ausdruck, die englische Regierung möchte die Deutschen darauf aufmerksam machen, daß ihnen nach dem Kriege noch schwerere Bedingungen auferlegt würden, wenn sie weitere neue Mittel verwendeten.

Über die militärische Legitimation dieses Bischofs der Kirche von England zu diskutieren, erübrigt sich. Wir erinnern an Stimmen des Erzbischofs von Canterbury und des offiziellen Kirchenorgans der Kirche von England, die oft genug ihrer Freude über die Terrorangriffe auf die deutsche Zivilbevölkerung und die Zerstörung der deutschen Städte geäußert haben. Der Bischof von Winchester hat nichts Jabel gefunden, daß der General Eaker in einem Interview im „Daily Mail" erklärte: „Die deutschen Arbeiter brauchen Häuser, um darin zu leben. Niemand wird jedoch gern unter der Erde arbeiten, wenn er weiß, daß vielleicht in seiner Abwesenheit sein Heim zerstört und seine Familie vernichtet wird." Er teilte vielmehr die Anschauung, die der Vikar von Wootton in einer Zuschrift an die „Daily Mail" vertrat: „Ich sage, zerstört den Kölner Dom, bombardiert St. Peter in Rom, laßt die Flotte Genua bombardieren und Männer, Frauen und Kinder und Marmorpaläste vernichten."

Wir haben im ganzen Verlauf dieses Krieges unsere Leser nie im Zweifel darüber gelassen, was die Engländer und Nordamerikaner und Sowjets dem deutschen Volk zugedacht haben für den Fall, daß sie uns militärisch überwältigen können. Die Erklärungen eines Mannes wie Vansittard, maßgeblicher Zeitschriften und Zeitungen, von Ministern und Abgeordneten sind dem deutschen Volk nicht vorenthalten worden. Wir wissen daraus, daß das Deutsche Reich buchstäblich zerschlagen, unsere nationale Existenz ausgelöscht werden soll. Die Vernichtung großer Teile der deutschen Industrie und die Ausbeutung des Reiches für das Ausland gehören zu diesem Programm. Seine Verwirklichung bedeutete den Hungertod für Millionen, selbst wenn die Sowjets nicht zuvor Millionen bereits liquidiert haben sollten. Man kann dem deutschen Volk nicht mit schärferen Bestimmungen drohen, denn schärfere gibt es nicht. Wir wissen, daß es für uns nur eine Antwort geben kann: Kampf, bis der Vernichtungswille unserer Gegner zerbrochen ist.

Verzweifelte englische Gegenmaßnahmen

Stockholm, 18. Juli (Eig. Dienst).

Die Engländer richteten nach ihren eigenen Angaben am Montag sowie in der Nacht zum Dienstag unaufhörlich neue große Bombenangriffe gegen Plätze in Frankreich, die sie als verdächtig betrachten im Zusammenhang mit der deutschen V-1-Offensive.

Trotz dieser enormen neuen Gegenmaßnahmen mußte der englische Nachrichtendienst am Dienstagmorgen - nach nunmehr fünfwöchiger Dauer der V-1-Einflüge - mitteilen, daß in der Nacht neue „Robot"-Angriffe erfolgt seien, wieder gegen Südengland einschließlich des Londoner Gebietes, mit Sachschäden und Verlusten. In einer Mitteilung des Londoner Luftfahrtministeriums über die Angriffe vom Montag wird festgestellt, daß sie in regelmäßigen Abständen erfolgten.

Von englischer Seite liegen ferner ein paar sparsame Angaben über Schäden in London vor. Danach sind fliegende Bomben im Londoner Zentrum, beispielsweise am Marble Arch, am Hyde Park eingeschlagen. Schwedische Berichte unterstreichen immer wieder die enorme Sprengwirkung der fliegenden Bomben.

London verwandelt sich in eine tote Stadt

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Sch. **Lissabon**, 18. Juli

London verwandelt sich, wie jetzt neutrale Korrespondenten aus der englischen Hauptstadt offen berichten, immer mehr in eine tote Stadt. Nur das kriegswichtigste Leben dauert an; sonst sind die Straßen leer. „Es ist plötzlich viel Platz geworden im überfüllten London", heißt es in einem dieser Berichte. Man kann in den Restaurants wieder bequem eine Mahlzeit bekommen, denn auch die größten und beliebtesten sind kaum halb gefüllt. Autobusfahrten werden gescheut wie die Pest, nachdem die Regierung eindringlich vor der Gefahr von Glassplittern gewarnt hatte. Alles drängt sich infolgedessen in den Untergrundbahnen. Ein Vorteil für die zurückgebliebenen Londoner ist es, daß die Lebensmittelgeschäfte wieder etwas besser beliefert sind, nachdem ein Großteil der Kunden abgewandert ist.

Dafür sind die Verhältnisse in Nordengland um so schlimmer, denn dort drängen sich die Massen der Evakuierten auf engstem Raum zusammen, da die verhältnismäßig kleine britische Insel wenig Ausweichmöglichkeiten bietet. Die englische Regierung behauptet zwar, die Evakuierung Londons und Südenglands sei fast reibungslos vor sich gegangen. „London hat die rascheste Evakuierung dieses Krieges und gleichzeitig die umfangreichste erlebt", heißt es in einem offiziellen Bericht. Damit gibt man aber nunmehr zu, daß die Evakuierung diesmal bedeutend umfangreicher war als während der Zeit der deutschen Luftangriffe des Winters 1940-41. Man sucht dies in London damit zu bemänteln, daß man eine Verstärkung der deutschen Angriffe und den Einsatz noch schwererer Waffen als V 1 befürchtet. Damit wird aber wiederum eingestanden, daß alle Hinweise der britischen Regierung, Gegenmaßregeln seien bereits im Gange und man werde der Gefahr bald Herr werden, einfach Unsinn waren.

Der Krieg als Problem der Technik

Mannheim, 18. Juli.

Der Krieg ist gewiß kein ausschließlich technisches Problem. Wer ihn als solches auffassen wollte, würde seinen Charakter als eine im letzten Sinne geistige Auseinandersetzung verkennen, die diesen Charakter auch nicht verliert, wenn sie mit Mitteln der Technik ausgetragen wird. Das Wort Napoleons: „Der Geist ist es, der den Degen besiegt", steht sichtbar oder unsichtbar über allen großen Schlachten der Weltgeschichte.

Aber ebenso gewiß ist der Krieg auch ein Problem der Technik. Geist ohne Technik ist ebenso wehrlos, wie Technik ohne Geist sinnlos ist. Diese selbstverständliche Wahrheit bestimmt vor allem das Gesicht des modernen Krieges, in den der Mensch alle Summe seiner geistigen Fähigkeiten und Anstrengungen eingesetzt hat, um das beste Mittel zu finden, das Leben, das er sonst mit aller Leidenschaft und mit aller Kunst zu erhalten sucht, möglichst gründlich zu vernichten.

In diesem Sinne geht es zwar an der wesentlichen, aber nicht an der ganzen Wahrheit vorbei, wenn behauptet wird, daß das preußische Zündnadelgewehr den Krieg von 1866 und der Panzerwagen den Krieg von 1918 entschieden haben. Sie haben ihn nicht entschieden, aber sie haben zu seiner Entscheidung wesentlich beigetragen. So und nur so stellt sich das Problem Technik und Krieg auch in der gegenwärtigen Auseinandersetzung.

Wir Deutsche sind in diesen neuen Weltkrieg mit einer zweifelfreien technischen Ueberlegenheit eingetreten. Die in Versailles uns auferlegte restlose Vernichtung unserer militärischen Rüstung und der damit verbundene Zwang, nach Gewinnung der Wehrfreiheit ganz von vorne zu beginnen, hatte zur wohltätigen Folge gehabt, daß wir sowohl im taktischen Aufbau der neuen Rüstung wie in der Produktionstechnik die neuesten Erkenntnisse, Erfahrungen und Errungenschaften berücksichtigen konnten. So gingen wir in den Krieg nicht nur mit einer qualitativen Ueberlegenheit der bekannten Waffen, sondern auch mit einer Reihe waffentechnischer Ueberraschungen, denen gegenüber die Gegner hoffnungslos unterlegen waren. Man weiß, welch ungeheure Bedeutung der neuen deutschen Stuka-Waffe bei der Niederringung Polens und Frankreichs zukam, und es ist kein Geheimnis, daß unsere magnetischen Minen lange Monate hindurch den Schrecken der englischen Admiralität bildeten. Dazu kam, daß die neuen Waffen in den Dienst einer neuen taktischen und strategischen Idee gestellt und eine geradezu vollkommene Harmonie zwischen den neuen Kräften, die die Technik zur Verfügung stellte, und dem neuen Geiste, der sich dieser Kräfte bediente, erzielt wurde.

Die Umkehr

Aber auch in diesem Kriege bestätigte sich die alte Lehre, daß, dauert ein Krieg nur lange genug, auch der größte technische Vorsprung eingeholt werden kann. Als sich im Sommer 1940 England unserer technischen Überlegenheit und den Siegen, die aus dieser Ueberlegenheit und aus der stürmischen Kraft des sich ihrer bedienenden Geistes gekommen waren, nicht beugte, war der kritische Punkt erreicht. Nun waren die anderen, wenn auch unter wesentlich erschwerten Umständen, in der Situation, in der wir bei dem Neuaufbau unserer Rüstung gewesen waren: nun konnten sie die Summe aller bisherigen Kriegs-Erkenntnisse, -Erfahrungen und -Errungenschaften zur Grundlage ihrer eigenen Rüstungsproduktion machen. Das galt insbesondere für Amerika, dessen Rüstungsproduktion erst im Laufe des Jahres 1940 richtig anlief, und für Sowjetrußland, das auf Grund seiner eigenen Erfahrungen im russisch-finnischen Kriege und auf Grund der sehr genau verfolgten deutschen Erfahrungen in den Kriegen von 1939 und 1940 seine Rüstungsproduktion neu entwickelte.

Den Sowjets gelang es, mit dem T 34 einen Panzertyp zu schaffen, der zunächst unseren eigenen Panzern überlegen war. Die Anglo-Amerikaner holten umgekehrt, gestützt auf die technisch und organisatorisch gleich hoch entwickelte Produktionskraft Amerikas, unseren Vorsprung zur Luft ein. Das entscheidende Moment aber war die Wendung, die unsere Gegner mit neuen technischen Erfindungen im U-Boot-Krieg erzwangen. Solange die Meere unter der tödlichen Drohung der U-Boote lagen, war die Kraft der Gegner gelähmt. Erst die Ausschaltung dieser Gefahr erlaubte ihnen diese Kraft zu sammeln und aus einer hoffnungslos erscheinenden Defensive zur Offensive gegen Europa überzugehen. An dieser Wendung im U-Bootkrieg haben mehrere technische Elemente gleichermaßen Anteil: Die Einschaltung der Luftwaffe in den Abwehrkampf, vor allem nachdem die Azoren anglo-amerikanischer Stützpunkt geworden waren, die Anwendung neuartiger Wasserbomben mit wesentlich erhöhter Sprengwirkung, vor allem aber die Erfindung neuer Lokalisierungsmethoden, die den Abwehrkräften erlaubten, den Standpunkt des U-Bootes mit außergewöhnlicher Präzision festzustellen. Dadurch erklärt es sich auch, daß bei den U-Boot-Schlachten der letzten Monate in der Regel mehr Bewacher und Begleitschiffe als Transporter die Opfer unserer tapferen Boote wurden.

Ein neuer Anfang

Dieser technische Vorsprung, den der Gegner nicht etwa durch eine besondere Ueberlegenheit seiner Erfinder und Wissenschaftler sich zu schaffen verstanden hat, sondern der ihm gleichsam in der natürlichen Periodizität der kriegerischen Entwicklung zugewachsen ist, ist heute noch nicht ganz ausgeglichen. Aber er verringert sich nicht nur zusehends von Tag zu Tag, sondern es zeichnet sich bereits die gleiche Erscheinung ab, die die technische Kriegsführung vor 1939 auf unserer Seite und seit 1940 auf der gegnerischen Seite bestimmt hat: wiederum stehen wir an einem neuen grundsätzlichen Anfang der Kriegstechnik und diesmal sind es wir, denen der Vorteil daraus erwächst.

Zunächst haben unsere Konstrukteure in dem neuen Typ unserer „Panther" einen Kampfwagen geschaffen, der in seinen kämpferischen Qualitäten allen Kampfwagen unserer Gegner, auch den neuesten überschweren amerikanischen und sowjetrussischen Typs, weit überlegen ist; und der Panzer ist nun einmal das tragende Element der modernen Landschlacht.

Die Ueberlegenheit unserer Gegner zur Luft besteht noch weiter; es zu leugnen, hieße durch die Erfahrungen jeden Tages Lügen gestraft zu werden. Im Süden wie im Westen wie im Osten begleiten an den kämpfenden Fronten weit mehr feindliche Flugzeuge den Ansturm unserer Gegner, als eigene Flugzeuge den heroischen Abwehrkampf unserer Grenadiere schützen können. Und im Reichsgebiet sinken immer von neuem deutsche Städte in Trümmer, ohne daß wir es verhindern könnten. Aber schon zeichnet sich auch hier eine grundsätzliche Wandlung ab. Ihr sichtbarstes Zeichen ist das völlige Auf-

Abwehrschlacht größten Ausmaßes in der Normandie

Auch in Italien schwerste Abwehrkämpfe / Erfolgreiche deutsche Gegenangriffe am Njemen

Aus dem Führerhauptquartier, 18. Juli. In der Normandie hat im Raum südwestlich Caen und nordöstlich St. Lo durch den Einsatz neuer Kräfte auf beiden Seiten die Abwehrschlacht größten Ausmaß angenommen. Südwestlich Caen wurden alle feindlichen Großangriffe zum Stehen gebracht. Wo der Feind vorübergehend in unsere Stellungen eindringen konnte, wurde er in sofortigen Gegenstößen geworfen.

Besonders heftig waren die vom stärksten Artilleriefeuer unterstützten feindlichen Durchbruchsangriffe im Raum nordöstlich St. Lo. Es gelang dem Feind dort erst nach schwersten Verlusten, unsere Linien auf den Nordrand der Stadt zurückzudrücken.

Schlachtflieger unterstützten die Abwehrkämpfe des Heeres im Landekopf.

In der Nacht wurden feindliche Truppenansammlungen und Artilleriestellungen mit guter Wirkung angegriffen.

Im französischen Raum wurden wiederum 167 Terroristen und Banditen im Kampf niedergemacht.

Die im Wehrmachtbericht verschiedentlich gemeldete Versenkung feindlicher Schiffe durch neuartige Kampfmittel der Kriegsmarine ist auf den Einsatz von Torpedos zurückzuführen, die durch einen Mann an den Feind gebracht werden. Bei diesem Einsatz hat sich der Matrosenobergefreite Walter Gerhold besonders ausgezeichnet.

Das Vergeltungsfeuer auf London dauert an.

Auch in Italien nahmen die Abwehrkämpfe an den bisherigen Brennpunkten immer mehr an Heftigkeit zu. Besonders südöstlich Livorno, nördlich und nordwestlich Volterra, im Raum beiderseits Arezzo und südlich Ancona führte der Feind zahlreiche Angriffe, in denen er jedoch nur geringen Geländegewinn erzielen konnte.

Im Süden der Ostfront griffen die Sowjets östlich des oberen Bug weiter mit starken Kräften an. In Gegenstößen zerschlugen unsere Divisionen alle feindlichen Durchbruchsversuche.

Im Mittelabschnitt warfen unsere Truppen an mehreren Stellen die auf das Westufer des Njemen vorgedrungenen Bolschewisten über den Fluß zurück. Westlich Wilna, im Seengebiet südlich Dünaburg, nördlich der Düna, im Einbruchsraum von Opotschka sowie südlich Ostrow versuchten die Sowjets auch gestern, unsere Front zu durchbrechen. Alle ihre Angriffe brachen jedoch blutig zusammen. Hierbei wurden allein im Abschnitt nördlich der Düna 62 feindliche Panzer abgeschossen.

Schlachtflieger vernichteten 37 feindliche Panzer und über 300 Fahrzeuge.

Marineartillerie-Leichter beschädigten auf dem Peipus-See drei sowjetische Kanonenboote.

Bei den Kämpfen an der Ostfront haben sich im Süden die fränkisch-sudetendeutsche 88. Infanterie-Division unter Führung von Generalmajor Graf von Rittberg und im Norden die rheinisch-westfälische 329. Infanterie-Division unter Führung von Generalleutnant Mayer durch besondere Härte und Zähigkeit wiederholt ausgezeichnet.

In der Nacht wurden bei einem feindlichen Luftangriff auf Kirkenes 37 sowjetische Flugzeuge in Luftkämpfen abgeschossen, und damit über ein Drittel der Angreifer vernichtet.

In der vergangenen Nacht warfen britische Flugzeuge Bomben auf Berlin.

Eichenlaubträger Hauptmann Wurmheller gefallen

Berlin, 18. Juli.

Nach 102 Luftsiegen fiel im Westen als Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader Hauptmann Josef Wurmheller, einer der bekanntesten deutschen Jagdflieger und Träger des Eisernen Kreuzes mit Eichenlaub.

•

Als Oberfeldwebel erhielt Wurmheller am 4. 9. 1941 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes nach 24 Luftsiegen, das Eichenlaub verlieh der Führer dem mittlerweile wegen Tapferkeit vor dem Feinde zum Offizier beförderten als 146. deutschen Soldaten am 13. 11. 1942. Die weitaus meisten seiner Luftsiege errang Wurmheller im Kampf gegen England.

Moskau mit Eisenhower höchst unzufrieden

Das Tempo des „Vormarsches" der Invasionsarmee erscheint ihm allzu kläglich!

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Sch. **Lissabon**, 18. Juli.

Zum erstenmal erfährt man heute aus London, daß der mühselige Zentimetervormarsch in der Normandie in Moskau Unwillen und Entrüstung hervorgerufen haben. Der amerikanische Funkkorrespondent Murrow berichtet, er habe aus guter, autoritativer Quelle gehört, man fange in Moskau an, wegen der Langsamkeit des Vormarsches der Westmächte in Frankreich die Geduld zu verlieren.

Die englische Zensur ließ diese Bemerkung durchgehen. Murrow fügt hinzu, seine Londoner Gewährsmänner erklärten sich diese Ungeduld daraus, daß man in Moskau die Schwierigkeiten einer halb amphibischen Offensive, deren Nachschub auf dem Seewege erfolgen müsse, nicht genügend berücksichtige. Das ist eine der ältesten Entschuldigungsformeln Englands und der USA, wenn es sich darum handelt, Moskau zu beruhigen. Man merkt wohl auch in London, daß man mit ihr diesmal nicht allzu weit kommen dürfte und fügt hinzu, die Sowjets machten sich weiterhin in ihrem weiträumigen Lande offenbar keine rechte Vorstellung, wie stark die Enge des bisher eroberten Gebietes die alliierte Führung behindere, da sie nicht genügend Raum für größere strategische Manöver besitze. Damit wird also zugegeben, daß das Fehlen von modernen Tiefseehäfen für den Nachschub von schwerem Kriegsmaterial und das Steckenbleiben der Landoperationen unmittelbar hinter der Grenze der Feuerglocke der Schiffsgeschütze einen großen Strich durch all die vielgerühmten Pläne von Teheran gemacht hat, durch die die westlichen und östlichen Operationen aufeinander abgestimmt werden sollten. Diese Pläne haben offensichtlich einen unvergleichlich rascheren Fortschritt der Invasion vorgesehen, als er in Wirklichkeit erzielt wurde.

Vorläufig grollt es nur leise, aber immerhin deutlich vernehmbar aus dem Kreml. So schlug die „Prawda" gestern zum erstenmal seit längerer Zeit wieder einen schärferen Ton gegen die englische Presse an, vor allem gegen die „Times", deren Militärsachverständiger offenbar nach Moskaus Ansicht die Erfolge der Sowjets im Osten nicht genügend gewürdigt und darauf hingewiesen hatte, die deutsche Absetzbewegung führe unvermeidlich zu einer für die Deutschen vorteilhaften Verkürzung der Front im Osten. Die „Prawda" erklärte wütend, der Angriff sei ihr völlig unverständlich und könne lediglich für die gemeinsame Sache der Alliierten schlechte Folgen haben. Der genaue Wortlaut des „Prawda"-Artikels liegt bis zur Stunde noch nicht vor. Offenbar versuchen die Sowjets erstens neue politische Zugeständnisse aus den Westmächten herauszupressen und zweitens eine Steigerung der Blutopfer der englischen und amerikanischen Truppen zu erzielen.

Eisenhower und Montgomery haben sich bereits bemüht, den Moskauer Wünschen nach Verstärkung der Anstrengungen der alliierten Soldaten entgegenzukommen.

Seit 24 Stunden lassen sie wiederum ihre Streitkräfte auf der ganzen Front gegen die deutschen Stellungen anrennen, aber wiederum ist jeder Erfolg ausgeblieben. Gemeldet werden im Mitternachtskommuniqué des Hauptquartiers Eisenhowers lediglich kleinere Geländegewinne bis zu 1,5 km Tiefe, denen Terrainverluste an anderen Stellen gegenüberstehen, und das, obwohl die Luftwaffe der Alliierten wiederum mit stärksten Kräften und größten Bombern gegen die deutschen Linien eingesetzt wurde und die Kriegsschiffe die ihnen erreichbaren Frontziele mit schwersten Geschützen bestrichen.

Dieses fast pausenlose Bombardement der englischen und amerikanischen Flieger hat, wie ein amerikanischer Korrespondent im Hauptquartier Eisenhowers berichtet, seine Nachteile für die Alliierten. Der Amerikaner erklärt, jeder Bombeneinschlag der amerikanisch-englischen Luftwaffe in einer französischen Stadt oder einem französischen Dorf rufe schwerste Verwüstungen hervor. Gleichzeitig würden die Straßen für die eigenen Fahrzeuge unpassierbar, wodurch wiederum der Vormarsch verlangsamt werde. Es komme immer wieder vor, daß die Deutschen während eines schweren Bombardements ein Dorf räumten und nach Beendigung des Bombardements es einfach wieder besetzten und dabei noch den Vorteil hätten, daß die Berge von Schutt, die das Luftbombardement verursachen würden, für die Verteidigung gut ausgenutzt werden könnten. Der Korrespondent weist ferner darauf hin, daß die französische Zivilbevölkerung der betroffenen Gebiete immer ängstlicher und verzweifelter die Frage stelle, ob diese Luftbombardements wirklich notwendig seien.

MARCHIVUM

hören der massierten britischen Nachtangriffe. Auf diesem Teilgebiet des Luftkrieges ist bereits das Ziel erreicht, das im Gesamtkomplex des Luftkrieges erst noch erreicht werden muß: Das Risiko hat die Chance überflügelt. Das Mißverhältnis zwischen Verlusten und Ergebnissen ist für den Angreifer untragbar geworden. Der Gegner hat auf die Angriffsart, auf die er seine ganz besonderen Erwartungen setzte und die er mit ganz besonders gründlicher Methodik ausgebaut hatte, verzichten müssen, weil der Erfolg, zuerst so sichtbar bei ihm, sich auf die Seite der Verteidiger verlagert hat. Es ist kein Geheimnis, daß einen wesentlichen Anteil an diesem deutschen Erfolg eine deutsche Erfindung trägt, die den Nachtjägern die Auffindung der feindlichen Nachtbomber wesentlich erleichtert.

Im übrigen: unsere Gegner haben schon gewußt, warum sie die amerikanischen Bombengeschwader mit solch ungestümen Nachdruck und mit solcher Zähigkeit gegen die Basen unserer Jäger-Produktion ansetzten oder wenigstens, ungeachtet der geringen Chance, bei der Verlagerung und Tarnung dieser Produktion, auch nur einen bescheidenen Teilerfolg zu erzielen, anzusetzen versuchten. Sie wissen, daß ihnen da eine Gefahr heranwächst, die in kurzer Zeit dem Luftkrieg ein anderes Gesicht geben und ihn unter umgekehrte Vorzeichen stellen wird!

Am stationärsten erscheint die Lage gegenwärtig noch auf dem Meere. Es mag für manche eine Enttäuschung gewesen sein, daß bei Beginn der Invasion die U-Boote gegen die Tausende und aber Tausende feindlicher Transport- und Kriegsschiffe so weitgehend inaktiv geblieben sind. Aber ganz abgesehen von besonderen Umständen taktischer Art - der Kanal ist bei seinen Strömungen und seiner geringen Tiefe ein denkbar ungünstiges Operationsfeld für U-Boote - hängt diese Erscheinung wohl mit einer grundsätzlichen Umstellung der ganzen deutschen Seekriegstaktik zusammen. Diese Umstellung hat, von der weiten Oeffentlichkeit vielfach unbemerkt, ihre erste Ankündigung erfahren durch die lakonische Ankündigung des OKW-Berichtes, daß „durch Kampfmittel der Kriegsmarine" der feindlichen Invasionsflotte wiederholt schwere Schäden zugefügt wurden.

Es kann nunmehr verraten werden, welcher Art diese neuen Kampfmittel der Kriegsmarine sind: es sind die neuen Ein-Mann-Torpedos der deutschen Kriegsmarine, deren Konstruktion, roh gesagt, so aussieht: Ein Torpedo, in dessen Kopf ein Mann sitzt, der ihn steuert und der durch eine Glaskuppel aus dem Wasser herausschaut, trägt an seiner Unterseite einen zweiten Torpedo, der im geeigneten Augenblick abgeschossen werden kann.

Mit diesen neuen Kampfmitteln der Kriegsmarine ist bereits technisches Neuland im absoluten Sinne dieses Wortes beschritten, insofern, als es sich hier nicht um qualitative Verbesserung einer bereits bestehenden Waffe, sondern um die Einführung einer vollkommen neuen Waffe in die Kriegstechnik handelt. Der sichtbarste und folgenschwerste Schritt in dieses Neuland ist aber mit unserer neuen Vergeltungswaffe V 1 getan. V 1, das erkennen heute bereits auch unsere Gegner an, bedeutet eine Revolutionierung der Kriegstechnik und damit auch der von ihr wesentlich abhängigen Kriegstaktik von noch unabsehbaren Folgen. Kein Geringerer als Eisenhower hat V 1 als „die Waffe der Zukunft" erklärt, die ebenso umwälzend auf die ganze Kriegstechnik wirken werde wie seinerzeit Panzer und Flugzeug.

Kein Geringerer als Eisenhower ist sich auch darüber klar, daß der bisherige Einsatz der V 1 gegen England nur ein „Probeeinsatz" in doppeltem Sinne ist. Der V 1 wird im Kampf gegen die englische Insel V 2 folgen, und V 1 wird sich, wie den Engländern bereits verraten worden ist, gegen V 2 verhalten wie „ein Angriff von Moskito-Bombern gegenüber einem Angriff von 1000 viermotorigen Bombern!" Vor allem aber werden V 1 und seine verschiedenen Nachfolger nicht bloß Weitkampfmittel gegen die englische Insel bleiben: nicht bloß die Bevölkerung der englischen Städte, sondern auch die Soldaten der englischen Front werden mit ihnen Bekanntschaft machen. Heute zerschlägt diese neue Waffe nur das Hinterland der Front; eines Tages wird sie mit fürchterlicher Wucht auch die Gräben der Front selbst zermalmen.

Dann wird jenes Wort restlos eingelöst sein, das der Führer jüngst vor den Männern der deutschen Rüstung sprach: „Der deutsche Erfindergeist ist im Begriff das technische Gleichgewicht wiederherzustellen, um so die Voraussetzungen zu schaffen, das Steuer des Krieges endgültig herumzureißen."

Denn dann wird umgekehrt jene Voraussetzung entfallen, auf der unsere Gegner den Krieg begannen und auf der sie ihn - siehe die Materialschlacht des Ostens wie des Westens! - bis heute weiterführen: die materialmäßige Überlegenheit ihrer Rüstungsproduktion. Sie wollten und wollen uns mit ihrem Material erdrücken. Das war ein ebenso schematisches wie materialistisches Denken. Wie jede ins gigantische gesteigerte primitive Gewalt bedeutete auch so rohes Denken und Handeln eine Gefahr für uns. Aber wir sind dieser Gefahr ausgewichen, indem wir dieser Primitivität des Denkens die Kraft und die Kühnheit einer neuen Tat entgegensetzten. Wir haben ihnen den Vorsprung und den Vorrang in der Kriegstechnik, der ihnen nach 1940 zugefallen war, wieder entrissen. Heute steht die Technik wieder in unserem, nicht in ihrem Dienst! Und wir werden dafür sorgen, daß sie in diesem Dienst uns den endgültigen Sieg erringen hilft!

Dr. A. W.

Kommunistische Zentrale in Schweden. In der schwedischen Stadt Arvika wurde eine kommunistische Zentrale aufgedeckt.

Schwindel mit Raucherkarten in Agram. Ein großangelegter Schwindel mit Raucherkarten wurde von der Agramer Polizei aufgedeckt. Es handelt sich um Personen, die Raucherkarten drucken ließen und sie dann zu hohen Preisen weiterverkauften.

Dreißig japanische Experten für Birma. 30 japanische Experten für Birma sind von Dr. Gotaro Ogawa, dem Hauptberater der birmanischen Regierung, ernannt worden.

Ein unabhängiger arabischer Sender. Die syrischen Behörden haben beschlossen, einen ausschließlich syrisch-arabischen Sender zu errichten, der keiner fremden Kontrolle unterstehen soll.

Finnland kennt den Begriff „Kapitulation" nicht!

Eine Rede des finnischen Ministerpräsidenten / Die gesunde Wirtschaftslage Finnlands

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Kl. **Stockholm**, 18. Juli.

Zum finnischen Verfassungstag hielt Ministerpräsident Linkomies am Montagabend im Rundfunk eine Rede, in der er nochmals mit Nachdruck darauf hinwies, daß Finnland gegen seinen Willen in den Krieg verwickelt wurde. Da aber Finnland wieder gezwungen sei, für seine Freiheit zu kämpfen, werde es dies auch mit größter Entschlossenheit tun. Finnland müsse sich frei entfalten können. Mit fremden Fesseln an Händen und Füßen könne es sich nicht entwickeln, sondern müsse verkümmern. Der Gedanke, sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben, sei dem finnischen Volk völlig fremd.

Die Rede des Ministerpräsidenten war nur kurz, denn die Finnen erwarten jetzt von ihren Staatsmännern keine langen Reden; die Zeit der Reden ist vorbei. Mit der Entwicklung der militärischen Lage ist man in Helsinki zufrieden. Aber auch die wirtschaftliche Situation ist durchaus zufriedenstellend. Das Vertrauen der Finnen zur Staatsführung und der feste Glaube an die Zukunft drücken sich deutlich in dem Zeichnungsergebnis für die diesjährige Kriegsanleihe aus. In den Budgetpräliminarien ist die Anleihe mit einem Betrag von 6 Milliarden Finnmark veranschlagt. Bis zum 1. Juli dieses Jahres sind aber schon 4,281 Milliarden Finnmark gezeichnet worden, so daß der veranschlagte Betrag von 6 Milliarden Finnmark Ende des Jahres aller Voraussicht weit überschritten sein wird. Die Anleihe aus dem Jahre 1943 hatte 2,6 Milliarden Finnmark erbracht. Das gute Zeichnungsergebnis beseitigt die Schwierigkeiten der Kriegsfinanzierung und macht das finnische Kriegsbudget zu einem der gesundesten der Welt.

Die Entschlossenheit, vor dem Siege im Kriege nicht zu kapitulieren, kommt auch in einer Reihe von Ministerratsbeschlüssen zum Ausdruck, die die Verlegung Karelischer Betriebe in das Landesinnere erleichtern sollen. In Wirklichkeit sind bereits eine ganze Reihe Karelischer Betriebe, die beim Herannahen der Sowjets geschlossen worden waren, im Landesinnern wieder aufgebaut worden. Es handelt sich meist um kleinere Betriebe, die leichter zu transportieren waren. Nun sollen auch die mittleren und großen Betriebe dort wieder erstehen können. Die Lage der Karelischen Landwirtschaft ist durch eine Regierungsverordnung erleichtert worden, die bestimmt, daß die Karelischen Flüchtlinge das Recht haben, ihr Vieh nicht nur auf staatlichen, sondern auch auf privaten Wiesen weiden zu lassen. Bei der Unterbringung der Karelischen Flüchtlinge konnte man die Erfahrungen aus dem Winterkrieg 1939/40 gut verwerten. Die ganze Umsiedlungsaktion wurde diesmal viel schneller und reibungsloser durchgeführt als vor dreieinhalb Jahren.

Chicago - der Rummelplatz der USA-Parteien

Nach den Republikanern sind jetzt die Demokraten auf der Suche nach ihren Wahlkandidaten

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Sch. **Lissabon**, 18. Juli.

Chicago steht im Zeichen des demokratischen Parteitages, der am Montag offiziell begann. Den republikanischen Politikern sind nunmehr in dem gigantischen Palmer-House-Hotel mit seinen 3 000 Zimmern die demokratischen Bosse gefolgt. Beide scheiden sich nicht viel voneinander. Sie reden dieselben Phrasen und schmettern die gleichen alten Allgemeinsätze gleich neuen Entdeckungen heraus und zeigen das große Schieberspiel, das die Politiker beider Parteien beherrscht. Daß Roosevelt wieder aufgestellt wird ist sicher, nachdem er sich als guterzogener Soldat erneut zur Verfügung gestellt hat. Die Wiederwahl ist für Donnerstag angesetzt. Am Freitag soll dann die Wahl des Vizepräsidenten stattfinden.

Dagegen dürfte Roosevelts Versuch, als ein über beiden Parteien stehender Mann sich in den Amtstermin einzuschmuggeln, vergeblich bleiben. Jedenfalls wollen die Republikaner ihm das so schwer wie möglich machen und alles tun, um eine Verwischung der klaren Parteifronten zu verhindern. Bereits heute wird in republikanischen Blättern darauf hingewiesen, zum ersten Male in der Geschichte der USA suche ein Politiker seine Wahl auf die Berufung auf seine Stellung als Oberbefehlshaber der Wehrmacht durchzusetzen. Republikaner und Demokraten haben zwar stillschweigend vereinbart, die Kriegspolitik als solche außerhalb des Wahlkampfes zu lassen, aber Roosevelt hat durch die Art wie er seine Kandidatur aufstellte, die durch diese Vereinbarung gezogenen Schranken bereits durchbrochen.

Der Hauptkampf in Chicago wird dem Amt des Vizepräsidenten gelten. Ein Vizepräsident bedeutet zwar nicht viel, er führt verfassungsmäßig ein Schattendasein. Man erzählt, um seine Einflußlosigkeit zu charakterisieren, gewöhnlich folgende Anekdote: Ein Mann hatte zwei Söhne. Der eine lief davon und ging zur See, der andere wurde Vizepräsident der USA. Von beiden hat man nie mehr etwas gehört. Diese kleine Geschichte übertreibt aber. Von manchem Vizepräsidenten hat man sehr viel gehört, z. B. von Theodore Roosevelt und Collidge. Beide wurden nämlich durch den plötzlichen Tod des Präsidenten aus ihrem Mauerblümchen-Dasein befreit. Denn der Vizepräsident ist der verfassungsmäßige Nachfolger des Präsidenten, wenn dieser während seiner Amtszeit stirbt oder zurücktritt. Die Demokraten glauben angesichts der Tatsache, daß Roosevelt übermüdet, krank und abgespannt in seine vierte Amtszeit tritt, unbedingt sicher gehen zu müssen, um bei einem plötzlichen Rücktritt oder Tod nicht vor eine unangenehme Situation gestellt zu werden.

Starke Kräfte der Partei sind entschlossen, eine Wiederaufstellung des bisherigen Vizepräsidenten Wallace unter allen Umständen zu verhindern.

Roosevelts Beziehungen zu Wallace hatten sich im Laufe der letzten Jahre etwas abgekühlt, sollen aber seit der Tschungking-Reise von Wallace wieder intimer geworden sein. Ob der Präsident aber die Aufstellung von Wallace wieder wie vor vier Jahren zur Bedingung machen wird, steht dahin. Roosevelt hat seine Ansicht über Erennung eines Vizepräsidenten in einen Brief an den Parteikonvent niedergelegt, der heute oder morgen veröffentlicht werden soll. Das Zentrum des Widerstandes sind die Südstaaten, vor allem Texas, aber auch Südkarolina und Mississippi. Dort gilt Wallace als Hauptvertreter des New-Deal-Kurses in Washington, der unter keinen Umständen nach Ansicht der Konservativen weiterhin gefördert werden soll.

Der Kampf auf Saipan abgeschlossen

Heldenhafter Kampf der japanischen Verteidiger bis zum letzten Mann

Tokio, 18. Juli.

Das Kaiserlich-japanische Hauptquartier gab am Dienstag über die Abschlußkämpfe auf der Insel Saipan folgendes bekannt:

Auf der Insel Saipan traten unsere Streitkräfte am 7. Juli zu einem gewaltigen Angriff gegen den Feind an, dem sie schwere Verluste zufügten. Alle japanischen Mannschaften fanden bis zum 16. Juli den Heldentod, darunter der Befehlshaber der Landstreitkräfte Generalleutnant Yoshitsugu Saito, der Befehlshaber der Marineeinheiten Konteradmiral Takahisa Tsujimura sowie der Oberbefehlshaber in diesem Abschnitt, Vizeadmiral Chuichi Nagumo.

Die japanische Bevölkerung auf der Insel Saipan stand bis zum Ende des Kampfes mit den Truppen im Einsatz. Es ist zu vermuten, daß sie mit unseren Offizieren und Soldaten das gleiche Los geteilt hat.

Hierzu wird in Tokio noch weiter bemerkt, daß der Oberbefehlshaber der japanischen Streitkräfte auf Saipan vor Beginn der Schlacht eine feierliche Zeremonie leitete und anschließend mit dreifachen Banzai-Rufen mit blankem Schwert gegen den Feind stürmte. Auch etwa 3000 Verwundete gaben sich den Freitod. Alle übrigen Soldaten stürmten voller Wut auf die feindlichen Stellungen und kämpften bis zum letzten Augenblick, wobei sie den Amerikanern enorme Schäden zufügten.

Neuer Marineminister in Japan

EP. **Tokio**, 18. Juli

Der Tenno hat Admiral Naokuni Nomura zum Marineminister ernannt, wie amtlich bekanntgegeben wird. Sein Vorgänger, Admiral Shigetaro Shimada, ist seines Postens enthoben worden.

Admiral Naokuni Nomura wir bis August 1943 Marineattaché bei der japanischen Botschaft in Berlin. Er war maßgeblich an den Verhandlungen beteiligt, die zum Abschluß des Dreimächtepaktes führten. Nach seiner Rückkehr in die Heimat wurde er zum Mitglied des Obersten Kriegsrates in Tokio ernannt. Zuletzt war er Oberbefehlshaber der Flottenstation Kure.

Neuordnung des ungarischen Filmwesens. Zum Zwecke der Neuordnung des ungarischen Filmwesens ist ein Regierungskommissar ernannt worden.

Farrel - der Wortführer Südamerikas gegen USA

Washingtons neuer Erpressungsversuch an Argentinien gescheitert

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Kl. **Stockholm**, 18. Juli

Nach der Erklärung, die der argentinische Staatspräsident General Farrel Anfang Juli über die Haltung Argentiniens abgegeben hat, ist in ganz Iberoamerika eine Entspannung eingetreten. In Buenos Aires sind aus fast allen iberoamerikanischen Ländern zustimmende Erklärungen eingetroffen. Es hat außerordentlich imponiert, daß Farrel mit solchem Nachdruck die Souveränität Argentiniens betont hat. In Washington hat man nicht gewagt, den Versuch zu machen, Farrel zu entkräften. Der zweite große Erpressungsversuch Washingtons an Argentinien, der durch die Abberufung des USA-Botschafters Armour aus Buenos Aires in die Wege geleitet wurde, kann endgültig als gescheitert bezeichnet werden. Die Drohung mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Argentinien wird in Washington mit keinem Wort mehr erwähnt.

Das gehobene Selbstbewußtsein findet auch in der Presse seinen Niederschlag. Die beiden größten und einflußreichsten Blätter Argentiniens, „La Prensa" und „La Nacion", haben in der vergangenen Woche scharf den nordamerikanischen Außenminister Hull angegriffen. Den Anlaß bildete eine Erklärung des Washingtoner Außendepartements, daß die USA ihre militärischen Basen in Brasilien auch nach dem Kriege zu behalten wünschten. In ganz Iberoamerika hat diese Erklärung viel Staub aufgewirbelt. Die beiden argentinischen Blätter machten sich zu Wortführern der gesamten öffentlichen Meinung Iberoamerikas, als sie Hull versicherten, daß sich die iberoamerikanischen Staaten mit einer solchen Verzerrung der Monroe-Doktrin niemals einverstanden erklären würden.

An der Küste der Viipuri-Bucht

Von Kriegsberichter Wilhelm Friedrich Droste

An der finnischen Front, 17. Juli.

(PK.) Der Wind kommt aus Südosten, warm und feucht wie Atem. Die prall belaubten Birken und das lange, im schnellen und jähen finnischen Sommer hochgeschossene Gras wiegen sich wie im Wellengang. Auf den Friedhöfen neigt sich das Grasgewoge mit seinen Margueriten, dem gelben Hahnenfuß und der blauen Glockenblume.

Sie blühen nun zur Freude manch eines deutschen Soldaten und auch unserer finnischen Kameraden, die nun schon zum dritten Male um ihre Karelische Heimat, um diese kleinen Höfe, kargen Äcker und stillen Wälder mit dem ewigen und gewaltsamen Feind ihrer Freiheit und ihres Lebens ringen. Die Lauri und Kalle Paavo, Esko und Urho kamen zumeist aus diesem Ostteil Finnlands, von drüben auf der Karelischen Landenge, die die Bolschewisten im plötzlichen Überfall gegen die verbissene Abwehr der an Zahl und Waffen weit unterlegenen Finnen abgewürgt haben, oder auch aus Viipuri, der auch jetzt wieder vom Feind besetzten und zerstörten Herzensstadt der finnischen Menschen, oder auch aus den Siedlungen dieser Küste, auf der sich die deutschen Soldaten festgesetzt haben, das heißt die Männer aus Pommern und Mecklenburg, deren Küsten auch die Ostsee bespült. Zwischen den vielen kleinsten und größeren Seen und zugewachsenen Sümpfen und Mooren, den seichten Gewässern vor der festen Küste und zwischen den blankgeleinigen Liliputschären, den unbewohnten und besiedelten Inseln in der Viipuri-Bucht, auf dieser gefährlichen Inselbrücke zwischen der Landenge und unserer Küste haben wir uns in wenigen Tagen stark und fast unsichtbar eingnistet.

Im lauen Südost grummelt und grollt es mal fern, brüllt und orgelt es mal nah. Abschüsse von uns gegen die küstennahen Inseln und Schären, die der Feind den Finnen unter hohen Blutopfern abgerungen hat, bevor wir einspringen konnten. Einschläge bei uns. Besonders zahlreich entlang der buchtenreichen Küsten, den schmalen, langen Halbinseln und Landzungen und Schären, wo wir dem im letzten Ansprung auf das Festland gestoppten Gegner hart nahe sitzen. Wo wir ihm Tag für Tag und in den kurzen Dämmernächten jeden größeren Plan und jeden Handstreich verderben. Sein gefährliches, gut ausgeklügeltes Springen von Insel zu Insel, von Stein zu Stein ist vorläufig nach unserem Willen zu Ende. Und das macht seine wütenden Bemühungen noch listenreicher und auch brutaler.

Über uns kreisen sowjetische Aufklärer, von Jägern geschützt. Bomber und Schlachtflieger - zum Teil mit finnischen Hoheitszeichen - greifen aus aller Höhe und im Tiefflug alles an, was verdächtig erscheint. Die feindliche Artillerie, sein Pak- und Granatwerferfeuer streuen unseren Küstenstrich und unsere Inseln wie besessen ab. Der Feind spart nicht mit Menschen und Munition, um uns zunächst einmal dort einzustampfen oder wegzufangen.

Während zuweilen dumpfer Lärm vom Norden kommt, vom großen Landkampf herüberschallt, haben wir uns vom Kampffeld gegen Panzer und Angriffe der sowjetischen Schützen auf eine Art Seekrieg umstellen müssen. Es geht zwar in verbissenen Gefechten um festen Boden, Inseln und Küste, aber die finnische See mit dem vielfältigen Netz der Wasserarme der Viipuri-Bucht zwischen den Landengen und unserer Küste bestimmt Kampfweise und Ziele der Gegner. Schnellboote und Artilleriefahrzeuge, Nebeldampfer, Ruderkähne und große bewaffnete Landungsboote; alles hat der Feind zusammengebracht, um zu seinen Inseln Mann auf Mann und Waffe auf Waffe zu bringen, um von seinen Inseln in Überfällen und größeren Angriffen an unsere Küste zukommen, die ihm einmal im furchtbaren Vergewaltigungskrieg des Winters 1939/40, als er vor der Karelischen Landenge her von Insel zu Insel über dickes Eis in den Rücken der tapferen Verteidigung der finnischen Heimat drang und mit dem Einsturz dieser Front die Entscheidung für sich einbrachte.

Gegen diese neue Gefahr stehen wir deutschen Soldaten hier nun an, mit unserem Können, das wir von anderen Fronten her mitgebracht haben. Der Gegner drückt und zerrt mit aller Gewalt. Er scheut keine Opfer. Wir bereiten ihm Verluste auf Verluste. Vor allem von der Küste und von unseren Vorinseln her kommen laufend Meldungen über Versenkungen stark bemannter Seefahrzeuge, die ihm trotz Nebelschleier, Störungsfeuer und Fliegerangriffe zugefügt werden.

Über die Winterkriegsgräber der Soldaten Suomis weht ein sommerlicher Südost. In mancher Tages- und Nachtstunde scheint die Küste von Saekkijaerot, Villajoki und Karppila bis westlich der Viipuri-Bucht im stillen Frieden zu leben. Meistens aber trägt der Feind mit der Stimmung des frohen finnischen Sommers den Lärm heißer und verbissener Kämpfe ins weite Hinterland. Und frische deutsche Gräber liegen unter diesem Himmel.

Die Lage

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 18. Juli.

Wir wissen jetzt, daß der Massenansturm der Feinde monatelang dauern kann; wir wissen aber auch, daß er wie jede Offensive sich totlaufen muß, wenn er stets und ständig auf den entschlossenen Widerstand eines siegeszuversichtlichen Volkes trifft. Niemand außer dem Führer ist in der Lage zu beurteilen, ob die politischen Vorteile bei einem militärischen Gegenschlag oder bei einem strategischen Rückzug größer sind. Die Verhältnisse an allen Fronten, auch an der Ostfront, befinden sich in einer von uns unentwegt kontrollierten Entwicklung. „Die Festung Deutschland wird jetzt von allen Seiten berannt", schreibt der Londoner „Observer", „aber wir sehen noch nicht irgendwie, daß der Widerstand nachläßt." Und „The People" schrieb gestern: „Wenn wir eine solche Waffe wie die Deutschen in V 1 besäßen, dann könnten wir die weitere Kriegsdauer stark abkürzen".

In vielen anderen Auslassungen der Feindpresse, besonders auch in den sowjetischen Zeitungen, ist der Wunsch der Vater vieler Gedanken. Wenn die Moskauer „Iswestija" jetzt deutsche Städte als Zielpunkte des nächsten Angriffes nennt, dann wissen wir zwar, wohin und wieweit die sowjetischen Wünsche gehen. Aber es kommt darauf an, wo und wann die deutsche Führung den Zeitpunkt zum Gegenschlag für gekommen ansieht.

•

Zu den anglo-amerikanischen Verlusten sprach ein Sprecher des Staatsdepartement im Sender Boston, daß sie vom ganzen amerikanischen Volk als schmerzlich empfunden würden. Aber der Kampf im atlantischen Brückenkopf stehe unter sehr ungünstigen Voraussetzungen und noch sei an ein Nachlassen der harten und verlustreichen Kämpfe nicht zu denken.

Daß die anglo-amerikanischen Divisionen noch immer eng an die Küste gepfercht sind und nur unter dem Schutz der anglo-amerikanischen Schiffsgeschütze operieren können, das steht in der führenden Zeitung der Republikaner, dem „Chicago Herald Tribune", am letzten Wochenende zu lesen.

Montgomery als Wahlkandidat

hw. **Stockholm**, 17. Juli (Eigenbericht)

Der englische General Montgomery, bekannt von seiner Reklamesucht, hegt nun auch politischen Ehrgeiz. Er will sich, Angaben aus Londoner politischen Kreisen zufolge, nach dem Kriege als Kandidat der Liberalen Partei aufstellen lassen. Vorher habe er Verhandlungen mit der Labourpartei geführt, die jedoch nicht zu einem Ergebnis geführt hätten. Die Liberale Partei soll der Ansicht sein, daß Montgomerys Name fünf Millionen Wählerstimmen wert sei und die zahlreichen Kandidaten aus militärischen Kreisen, die sich die Konservativen für die Nachkriegszeit gesichert hätten, übertrumpfen werde.

Wichtig zu wissen

Jahresnetzkarten bei der Reichsbahn

Die Deutsche Reichsbahn gibt vom 1. August 1944 versuchsweise Netzkarten und Anschlußnetzkarten mit einjähriger Gültigkeit aus. Sie können gegen die für Netz- und Bezirkskarten allgemein vorgeschriebenen Bescheinigung der eigenen Behörde oder zuständigen Berufskammer mit Gültigkeit von jedem Tag an gelöst werden, wenn die Bescheinigung den Vermerk „Jahresnetzkarte" trägt.

Die Jahresnetzkarten, die den elffachen Betrag der entsprechenden Monatskarte kosten, werden zunächst nur von den größten Fahrkartenausgaben und MER-Reisebüros ausgegeben. Die Bestellungen durch die anderen Fahrkarten-Verkaufsstellen ist jedoch möglich.

Ausbildungsbeihilfe für Studenten

Das Reich gewährt seine Ausbildungsbeihilfe für Kinderreiche und Gleichgestellte grundsätzlich bis zum Abschluß der Ausbildung. Als Zeitdauer der Ausbildung kommen die vorgeschriebenen Schuljahre, Lehrhalbjahre, Studienhalbjahre oder anderen Lehrabschnitte in Betracht. Der Reichserziehungsminister hat nun darauf aufmerksam gemacht, daß die Studienzeiten an den wissenschaftlichen Hochschulen, die von den Studierenden anläßlich der Zulassung zu den akademischen und staatlichen Prüfungen nachzuweisen sind, Mindeststudienzeiten darstellen, die in der Regel zur Erreichung des Studienzieles nicht ausreichen. Darauf hat sich der Reichsfinanzminister damit einverstanden erklärt, daß die Ausbildungsbeihilfe allgemein für ein Semester über die vorgeschriebenen Studienzeiten hinaus gewährt wird. Die Abschlußprüfung gilt auch weiterhin als Teil der Ausbildung. Die Ausbildungsbeihilfe des Reiches wird hiernach auch künftig für das Semester gewährt, in dem die Abschlußprüfung abgelegt wird.

Deutsch-dänische Handels-Verhandlungen

In den letzten Tagen fanden in Kopenhagen Besprechungen des deutschen und des dänischen Regierungsausschusses über die künftige Gestaltung des deutsch-dänischen Warenverkehrs statt. Es wurde dabei festgestellt, daß die vorgesehenen dänischen Lieferungen insbesondere auf landwirtschaftlichem Gebiet sich erwartungsgemäß erfüllt haben, und daß andererseits auch die deutschen Leistungen den vorgesehenen Umfang erreicht haben. Die auf wichtigen landwirtschaftlichen Gebieten eingetretene Steigerung der dänischen Lieferungen gegenüber früheren Jahren hat es möglich gemacht, auch deutsche Lieferungen auf wichtigen Gebieten, wie z. B. Eisen und Eisenwaren, gegenüber den anfangs des Jahres vorgesehenen Mengen erheblich auszudehnen. Auch auf anderen Gebieten ist es möglich gewesen, erhebliche größere Lieferungen als bisher festzulegen.

Schiefertafeln auf Marken. Der Reichsbeauftragte für Steine und Erden hat mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministers eine Anordnung über die Einführung von Schiefertafel-Bezugscheinen und Schiefertafelmarken erlassen. Danach werden Schiefertafelmarken von der Reichsstelle für Schulwesen an die Schulen zur Verteilung an die Schüler weitergeleitet. Diese Schiefertafelmarken berechtigen dann zum Bezug von Schiefertafeln beim Einzelhandel.

MARCHIVUM

Der „Normannenteppich" von Bayeux

Wie Pariser Zeitungen berichten, ist der weltberühmte „Normannenteppich" von Bayeux, ein einzigartiges Kunstwerk aus dem 11. Jahrhundert und zugleich ein überaus wichtiges Dokument der Geschichte der Normandie und der Eroberung Englands, vor der Zerstörungswut der anglo-amerikanischen „Befreier" gerettet worden.

Mit freudiger Genugtuung berichtet die französische Presse, daß der historisch wertvollste Schatz der Normandie, der berühmte Teppich, der die Geschichte der Inbesitznahme Großbritanniens durch Wilhelm den Eroberer darstellt, nicht das grausame Schicksal der granitenen romanischen und gotischen Karthedralen von Bayeux, Lisieux und Caen geteilt hat. Er wurde durch französische Museumsbeamte an einen nicht genannten Ort im Innern Frankreichs in Sicherheit gebracht und so vor dem Vandalismus der Briten und Yankees gerettet, die systematisch die reichste Provinz des Landes – reich an Gütern der Äcker, Gärten und Weiden, reich aber auch an herrlichen altersgrauen Städten und prächtigen Adelsschlössern – in ein „Land der verbrannten Erde" verwandeln.

Als häufiger Gast in der Normandie konnte ich in friedlichen Jahren diesen vielbeschriebenen Teppich bewundern, wenn er an hohen Feiertagen von den Händen der Priester und Meßdiener der uralten legendenumwitterten Kathedrale an den Mauern des Gotteshauses aufgespannt wurde. Die braven Bürger von Bayeux liebten ihren 70 Meter langen und 60 Zentimeter breiten Teppich wie ihren Augapfel, und wenn man nachdenklich studierend vor diesem Wunderwerk von Kunstfertigkeit und Geduld stand, dann geschah es oft, daß ein freundlicher „Normand" neben den interessierten Fremdling trat und sich mit französischer Lebhaftigkeit bemühte, die darauf abgebildeten 58 Kampfszenen und Gruppen von Rittern, Reisigen, Normannen und Angelsachsen zu erklären.

Allerdings, keiner von den Einheimischen, auch nicht ein alter grauköpfiger Lehrer des Lyzeums, der mit Erfolg in das Dunkel der Vergangenheit seiner Vaterstadt hineingeleuchtet hatte und ebenso interessant vom alten Baiocß, der Stadt des gallischen Stammes der Baiocasses, wie vom wilden Normannenherzog Rollo zu erzählen wußte – keiner konnte zu dem „Point obscur", dem dunklen rätselhaften Punkt der Geschichte von Bayeux, der Entstehung des Teppichs, eine präzise überzeugende Erklärung geben. Was im übrigen auch nicht weiter verwunderlich ist, da selbst die französischen Kunsthistoriker sich nicht darüber einig sind.

Verdankt man den großartigen Normannenteppich den Damen des Gefolges der Gräfin Mathilde, der Gattin Wilhelm des Eroberers, die vielleicht mit seiner Anfertigung die Tat ihres Mannes verherrlichen wollte, oder aber haben gefangene Angelsachsen diesen „ersten aktuellen Film der Geschichte" (so nannte nicht unzutreffend ein französischer Journalist den Teppich) herstellen müssen, damit ihn die Gräfin ihrem Schwager Eudes, der Bischof von Bayeux war, zum Geschenk machen konnte...? Für beide Theorien und noch für einige andere gibt es keine Beweise.

„Tenez, Monsieur", erklärte mir damals – man schrieb das Jahr 1935 – der alte kluge Lehrer und Lokalhistoriker: „Il s'agit d'une broderie plutot que d'une véritable tapisserie". („Es handelt sich eher um eine Stickarbeit als um einen Wandteppich".) – Der alte Herr hatte recht. Die darauf erkennbaren 1000 miteinander kämpfenden Personen, Wilhelm und die normannischen Ritter auf der einen und König Harold und seine bärtigen angelsächsischen Krieger auf der anderen Seite, dazu einige hundert Pferde, Hunde und anderes blutgieriges Getier, die normannische „Invasionsflotte", das Kriegsmaterial jener Tage – das alles haben vor beinahe 1000 Jahren fleißige, aber unbekannte Künstler dargestellt. Jede dieser vorher aufgezeichneten Figuren war mühselig in den Teppich einzusticken und nicht genug damit, fügte man zu jeder Szene der „Schlacht um England" auch eine ebenfalls gestickte Erklärung in lateinischer Sprache hinzu.

Die Hilfsmittel, die den Schöpfern des Teppichs zur Verfügung standen, waren sehr begrenzt. Ihre „Palette" bestand aus Wolle in sieben verschiedenen Farben, die sie mittels starken Nadeln auf den weißen Stoffgrund einstickten. So schwierig und zeitraubend auch die Arbeit gewesen ist, so glückte es doch, den kriegerischen Szenen nicht nur Farbe zu verleihen, sondern auch Leben und Bewegung einzuhauchen. So gelang es, ein einmaliges und monumentales Bildwerk der normannischen „Conquista" Großbritanniens zu schaffen.

Seit seiner Auffindung im 18. Jahrhundert faszinierte der Teppich die Kunstfreunde aller Länder. Bummelte man vor dem Krieg durch die Straßen der kleinen, im Schatten der gewaltigen Kathedrale von einstiger Größe und Herrlichkeit träumenden Stadt, so begegnete man ebenso vielen Touristen aus Frankreich, Belgien, Deutschland und England wie Besuchern aus Nord- und Südamerika, die sämtlich das Interesse am „Tapis normand" in die provinzielle Stille von Bayeux geführt hatte. Daß neben den „Laien" auch häufig bekannte Kunsthistoriker und Archäologen hier auftauchten, war in den Augen der wackeren Bürger des Städtchens nicht weiter erstaunlich.

Heute gehört diese „Pilgerfahrt" zum Normannenteppich längst der Vergangenheit an. Die entmenschte Kriegsführung der Heere Churchills und Rooseveltsi hat die vor kurzem noch blühende Normandie in einen riesigen Scheiterhaufen verwandelt, dessen Flammen über den Herrlichkeiten der alten einzigartigen Städte Caen, Lisieux, Rouen und Bayeux zusammenschlagen, um sie für alle Zeiten zu vernichten.

Das feine Gespinst des Teppichs vom Normannenzug gegen die Insel England wird aber die grollartigen steinernen Schöpfungen der Baumeister des Mittelalters überleben.

C. W. Fennel

Ein Blick in die Feindpresse

Von unserem Lissaboner Berichterstatter Richard Gerlach

Anglisch-amerikanische Geschmacklosigkeiten

In einer Zuschrift an die „Picture Post" entrüstet sich eine Leserin: „Meine Tochter besuchte diese Woche ein Kino und war angewidert von einem Film, der General Mac Arthur zeigte, wie er auf einen toten Japaner niederschaut mit den Worten: ‚So sehe ich sie gern.' Dieser Vorfall löste in unserer Familie eine ziemlich lebhafte Diskussion aus; wir waren alle der Meinung, daß ein deutscher General, der etwas derartiges an der Leiche eines unserer Jungens gesagt hätte, von unserer Propaganda als willkommenes Material gegen den Nazismus ausgenutzt worden wäre." Bezeichnenderweise bringt die englische Zeitschrift dieses Eingesandt unter der abschwächenden Ueberschrift: „Sind die Japaner Untermenschen?"

Amerikanische „Demokratie"

Eine amerikanische Provinzzeitung, die in Nebraska erscheinende „Wahoo Wasp", veröffentlichte unlängst folgende Notiz: „Auf Anweisungen aus Washington hat der Vorsitzende des Kriegsanleiheausschusses jeder Provinz (county) eine Liste derjenigen Personen aufzustellen, die sich entweder überhaupt geweigert haben, Kriegsanleihe zu kaufen oder aber weniger als den auf sie entfallenden Anteil gezeichnet haben. Eine Kopie dieses Verzeichnisses ist dem örtlichen Aushebungsausschuß zuzustellen, damit solche Personen, die vom Militärdienst zurückgestellt worden sind, oder ihre Söhne nachträglich noch eingezogen werden können. Eine zweite Kopie der Liste muß dem Rationierungsausschuß übergeben werden. Durch dieses Verfahren können einige Personen schwer betroffen werden, die Anträge auf zusätzliche Benzinzuteilung oder auf Einräumung einer Priorität für landwirtschaftliche Maschinen stellen."

Die Zeitschrift „Collier's", die diese für die amerikanische „Demokratie" äußerst bezeichnende Notiz wiedergibt, schreibt dazu zornschnaubend: „Dies ist schmutzige und verwerfliche Einschüchterung, Erpressung, Kirchturms-Tyrannei!"

„Kinder unerwünscht!"

In der englischen Presse reißen die Klagen über die ungenügenden Geburtenziffern Großbritanniens nicht ab. Von privater Seite werden Propagandafeldzüge geführt, in denen die Frauen aufgefordert werden, dem Lande die zur Erhaltung des Volksbestandes notwendige Kinderzahl zu schenken. In Zuschriften an die Blätter antworten die Frauen darauf meist mit der Frage, was die Regierung tue, um das Los der kinderreichen Familien zu erleichtern, eine Frage, die sie selbst mit der Feststellung beantworten: Gar nichts.

Dieser Tage wurde im Unterhause der Gesundheitsminister darauf aufmerksam gemacht, daß in zahlreichen Fällen Soldatenfrauen von Vermietern aufgefordert worden seien, ihre Wohnung zu räumen, weil sie ihrer Niederkunft entgegensähen. Die parlamentarische Sekretärin des Ministers entgegnete darauf, diese Angelegenheit sei schon wiederholt zur Kenntnis der Regierung gebracht worden. Falls der Minister Grund zu der Annahme habe, daß es sich um ein allgemein übliches Vorgehen handele, werde er Abhilfemaßnahmen in Erwägung ziehen.

Diese ausweichende Antwort des Gesundheitsministeriums brachte die gesamte Presse in den Harnisch. Die sonst nicht allzu sozial gesinnte „Daily Mail" schrieb dazu: „Müssen erst hundert oder tausend hoffende Mütter aus ihren Heimen hinausgeworfen werden, bevor sich der Minister rührt? Ein einziger derartiger Fall sollte genügen, um einem so herzlosen Verfahren durch eine Verordnung ein Ende zu bereiten." Der sozialistische „Daily Herald" veröffentlichte zahlreiche Zuschriften aus dem Leserkreis. In einem der Briefe wurde auf „die beklagenswerten Zustände" hingewiesen, „unter denen schwangere Frauen oder Mütter mit kleinen Kindern durch die Straßen irren, von Tür zu Tür betteln und überall dieselbe Antwort hören müssen: Kinder unerwünscht! Welche Gefühle", so hieß es weiter, „müssen unsere in Europa und im Fernen Osten kämpfenden Männer empfinden, wenn sie aus Briefen ihrer Angehörigen erfahren, daß man nicht einmal soviel Achtung für sie aufbringt, um ihren Frauen und Kindern ein Dach über dem Kopf zu geben?" Ein Soldat aber frägt groh: „Ich wundere mich, wo sich die großen Schreihälse, die nach mehr Kladern rufen, verbergen, wenn diese Frauen nach Wohnungen suchen!" Genützt hat diese Aufregung nichts; die Regierung hat, wie alle sozialpolitischen Debatten im britischen Parlament bewiesen haben, ein sehr dickes Fell und läßt sich durch „Kleinigkeiten" so leicht nicht aus ihrer reaktionären Sturheit bringen.

R. G.

Die Londoner Börse gestört
„V 1" notiert an erster Stelle! (Zeichn.: Roha)

Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm: 7.30 Erdbeben; 11.30 Die bunte Welt; 12.35 Zur Lage; 15.30 Sollstenmusik; 16.00 Operettenkonzert; 17.15 Tänzerisches Intermezzo; 18.30 Zeitspiegel; 19.15 Frontberichte; 20.15 „Mit Musik geht alles besser; 21.00 Bunte Stunde. – Deutschlandsender: Schöne Musik; 20.15 Meisterwerke deutscher Kammermusik; 21.00 „Richard Wagner in Paris."

Zur Neuerrichtung handwerklicher Betriebe

Sonderregelung für Bombengeschädigte

Zur möglichst einheitlichen Handhabung der für die Neuerrichtung von Handwerksbetrieben ergangenen Bestimmungen hat der Reichswirtschaftsminister mit Erlaß Richtlinien gegeben. Danach sind bei der Neuerrichtung von Handwerksbetrieben nach wie vor in erster Linie die Voraussetzungen der Erlasse über die Arbeitseinsatzmaßnahmen und Stillegungen zu prüfen. Demzufolge soll, abgesehen von besonderen Ausnahmefällen, die Errichtung von Betrieben, insbesondere solcher Handwerkszweige nicht zugelassen werden, in denen in größerem Umfange Stillegungen erfolgt sind, weil die Tätigkeit nicht als kriegswichtig angesehen werden konnte. Eine andere Regelung muß aber bei Neuerrichtung handwerklicher Reparaturbetriebe erfolgen, da die Erweiterung der Reparaturmöglichkeiten gefördert werden soll und überdies handwerkliche Reparaturbetriebe schon nach den bisherigen Bestimmungen nicht stillgelegt werden sollten. Es ist jedoch zu prüfen, ob der Antragsteller nicht einen ruhenden Betrieb pachtweise übernehmen kann. Ist das nicht möglich, soll die Genehmigung unter der Auflage erteilt werden, daß der Antragsteller nur Reparaturen ausführen darf. Auch soll in der Regel die Genehmigung auf die Kriegsdauer befristet sein.

Einer besonderen Behandlung bedürfen die Anträge bombengeschädigter Handwerker. Sofern diese Handwerker eine Bescheinigung der bisher zuständigen Innung vorlegen, daß gegen ihre Abwanderung Bedenken nicht bestehen, ist ihr Antrag großzügig zu beurteilen. Die Genehmigung ist aber ebenfalls im allgemeinen auf Kriegsdauer zu befristen und auch in diesen Fällen der Antragsteller zunächst auf die pachtweise Übernahme eines ruhenden Betriebes zu verweisen. Allgemein betont der Erlaß, daß das Verfahren zur Neuerrichtung eines Betriebes erst dann eingeleitet werden soll, wenn sichergestellt ist, daß der Antragsteller über die unbedingt notwendigen Betriebseinrichtungen verfügt oder sie sich beschaffen kann und daß ihm die für die Führung des Betriebes erforderlichen Rohstoffe zugeteilt werden können.

Die Bedeutung des Beamtenheimstättenwerks

Ein soeben ergangener Runderlaß des Reichsministers des Innern weist die Behörden an, gewisse Vereinfachungen bei der Übermittlung von Gehaltsabtretungen der Beamten an das Beamtenheimstättenwerk durchzuführen. Der Erlaß stellt erneut die Bedeutung dieses Selbsthilfewerks der Beamtenschaft als Organ zur Durchführung des Beamtenheimstättengesetzes und als Finanzierungsstelle für den Eigenheimbau der deutschen Beamten heraus.

Bekanntlich ist das Beamtenheimstättenwerk auf Grund der Förderungsmaßnahmen der Reichsregierung in der Lage, nach der Wiederaufnahme der Bautätigkeit seinen Mitgliedern die Finanzierung von Eigenheimen zu besonders günstigen Bedingungen zu gewährleisten; dabei verdient besonders Hervorhebung, daß die Baudarlehen den Bausparern ohne jede Wartezeit sofort zur Verfügung gestellt werden können. Selbstverständlich steht das Beamtenheimstättenwerk seinen Bausparern, die Opfer des Luftterors geworden sind, auch bei der Finanzierung von Behelfsheimen in Siedlungsform zur Seite. Das Beamtenheimstättenwerk findet auch auf die Berufssoldaten und auf die Führerschaft des Reichsarbeitsdienstes Anwendung.

Die Entwicklung des Beamtenheimstättenwerks zeigt in den letzten Jahren einen besonders bemerkenswerten Aufschwung. Insgesamt wurden bisher über 23 100 Bausparverträge mit 156 Millionen RM Bausparsumme abgeschlossen; etwa 4200 Bausparverträge sind bereits abgewickelt, so daß Ende 1943 ein Bestand von zirka 18 900 Verträgen mit rund 134 Millionen RM verblieb. Im Jahre 1943 sind Zuteilungen auf 788 Verträge mit zirka 5 Millionen RM erfolgt, von denen 4,3 Millionen RM in Anspruch genommen und vorwiegend zur Ablösung von Zwischenkrediten verwendet wurden. 7,2 Millionen RM zugeteilte, aber vorläufig nicht in Anspruch genommene Bausparsummen stehen den Bausparern auf Abruf jederzeit zur Verfügung. Bisher sind vom Beamtenheimstättenwerk über 10 000 Eigenheime finanziert worden.

Schutz für Grundbuchanträge gegen Luftgefahr

Der Reichsminister der Justiz weist in einer Verfügung darauf hin, daß die Vernichtung von Grundakten durch Feindeinwirkung oft auch die bis zum Tage der Zerstörung eingegangenen, noch unerledigten Eintragungsanträge ergreift. Um die hierdurch möglicherweise entstehenden Schwierigkeiten nach bestem Können zu vermeiden, erteilt der Minister eine Reihe von Anweisungen. Danach ist in Zukunft eine besondere Liste zu führen, in der jeder eingehende Antrag sofort nach Eingang verzeichnet wird. Dabei sind der genaue Eingangszeitpunkt, der Name des Antragstellers und seines etwaigen Vertreters, das Grundbuchblatt, der Name des Eigentümers und sonstiger Betroffener, die Nummer des Notariatsregisters sowie stichwortartig der Inhalt der begehrten Eintragung zu vermerken. Diese Liste wird dann getrennt von den Grundakten luftschutzsicher aufbewahrt.

Nur noch Kleinküchenschränke

Um jedem Fliegergeschädigten einen Küchenschrank zur Verfügung stellen zu können, ist die Fertigung an Küchenschränken gesteigert worden. Auf alle nur schmückenden Ausstattungsteile, insbesondere auf die Aufsätze wurde dabei verzichtet. Zur Zeit werden nur noch Kleinküchenschränke in Kommodenform geliefert. Ihre Konstruktion nimmt sowohl auf die heute vielfach beschränkten Wohnverhältnisse als auch auf eine mehrfache Verwendungsfähigkeit Rücksicht. Ein solcher Kleinküchenschrank kann als Küchengeschirrschrank, als Waschkommode, als Wickelkommode und auch als Abwasch- und Küchentisch verwendet werden. Nun sind viele Verbraucher noch im Besitz von Bezugsmarken, die auf einen Küchengeschirrschrank lauten. Die Verbraucher werden dafür Verständnis haben, wenn sie der Möbeleinzelhandel darauf hinweist, daß Küchengeschirrschränke in der alten Form nicht mehr hergestellt werden und deshalb auch auf die noch im Umlauf befindlichen Bezugsmarken nur Kleinküchenschränke geliefert werden können.

Normen für Lokomotiv- und Wagenteile. Nachdem die Herstellung von Dampflokomotiven und Eisenbahnwagen nur noch nach wenig wesentlich vereinfachten Typen in Serienfertigung erfolgt, je sich im Fahrdienst der Reichsbahn hervorragend bewährt haben, sind auch entsprechende Änderungen bei den Normen vieler Einzelteile und Arbeitsvorrichtungen (Lehren) erforderlich geworden. An Stelle bisheriger Normblätter hat daher der Reichswirtschaftsminister neue Normblätter für verbindlich erklärt, und zwar im Lokomotivbau für Zentrierbohrungen, Arbeitslehrdorne und Kugelendmaße für Innenmaße sowie für einige Sorten Schrauben und Muttern, im Bau von Eisenbahnwagen für Federringe, verschiedene Arten von Muttern und Rohrverbindungsstücke.

Höchstpreise für Schnürriemen. Der Reichskommissar für die Preisbildung setzt weitere Höchstpreise für Schnürriemen fest, die sich auf sechs verschiedene Sorten von Schnürriemen in Länge von 45 cm beziehen und die sich zwischen 5 und 7 Rpf. im Einzelhandel bewegen.

Preisbildung für Verdunkelungseinrichtungen. Für die Verdunkelungseinrichtungen aus Papier, Karton und Pappe dürfen die Preise besonderer Richtlinien nicht überschritten werden. Die Anordnung tritt am 1. August 1944 in Kraft. Die bisher gültige Anordnung vom 18. Juni 1942 wird außer Kraft gesetzt.

Die geheimnisvolle Vogelfeder / Von Hansjoachim Mitsch

Seit Jahren ist man der Ansicht, daß wir auf unserer Erde unter den Tieren alle größeren Lebewesen kennen, höchstens in der Tiefe des Weltmeeres oder unter den Insekten und Reptilien wäre noch mit Entdeckungen zu rechnen. Da nun alle Erdteile gründlichst durchforscht sind, glaubte man fest daran, aber dies war ein Irrtum, denn man wurde handgreiflich eines Besseren belehrt. Die ganze Geschichte dieser Entdeckung hört sich wie ein Detektivroman an, ist aber Wahrheit.

Er begann mit einer Vogelfeder. Es war im Jahre 1913, da ein Wissenschaftler das Innere Afrikas bereiste und dabei auch das Gebiet des Ituri, eines Nebenflusses des Kongo, aufsuchte. Hier entdeckte er bei einem Eingeborenen an dessen reich geschmückten Kopfputz eine Feder, die seine ganze Aufmerksamkeit erregte. Ohne Zweifel mußte sie von einem unbekannten Vogel stammen, denn bei seinen Fachkenntnissen glaubte der Forscher noch nie etwas Derartiges gesehen zu haben. Wie mochte der Träger aussehen, war es ein größerer Raubvogel, eine Eule oder irgend ein Hühnervogel? An Ort und Stelle war das Rätsel nicht zu lösen und so wanderte die Feder zu verschiedenen wissenschaftlichen Instituten, aber niemand kannte den Vogel. Man kam keinen Schritt weiter und der Fund schien in Vergessenheit zu geraten. Nur der Wissenschaftler gab keine Ruhe und erst 23 Jahre später sollte durch einen eigenartigen Zufall das Geheimnis in seinen Anfängen gelöst werden.

Bei einem Besuch des Forschers in einem belgischen Museum entdeckte er in einem nur Fachleuten zugänglichen, kaum benutzten Raum zu seinem Erstaunen zwei Vögel, die nicht gerade sehr gut präpariert waren, aber ohne Zweifel jene Federn trugen, von denen bis zur Stunde nur ein Exemplar bekannt war. Die Vögel glichen einem Pfau, jedoch fehlte der prächtige Schweif und auch die für Pfauen typischen Augenzeichnungen. Auffällig war bei beiden Tieren ein Bündel dicker Borsten als Köpfschmuck. Bei dem Fund handelte es sich um ein Paar, denn nur ein Vogel trug den für das Männchen dieser Arten so charakteristischen Sporen. Wie aber waren diese völlig unbekannten Tiere in das Museum gelangt und warum beachtete niemand diese zoologische Kostbarkeit? Im Jahre 1900 hatte die im Kongo tätige Kassai-Handelsgesellschaft verschiedene in ihren Besitz gelangte Vögel ausgestopft und diese dann im Jahre 1914 dem Museum geschenkt. Zwei der Tiere waren sogar als Pfauen bezeichnet. Man brachte aber der Sendung kaum Interesse entgegen und so verschwand sie in der wissenschaftlichen Rumpelkammer.

Wo lebten diese Vögel und wie sahen sie wirklich aus, da die ausgestopften Exemplare nur ein schlechtes Bild gaben. Wieder griff der Zufall ein. Der Forscher traf wenige Tage nach dem Museumsbesuch einen Bekannten, den er das letztemal im Jahre 1911 in Afrika gesprochen hatte. Er erzählte ihm sein Erlebnis und mußte zu seiner Verblüffung erfahren, daß dieser noch im Jahre 1930 im östlichen Kongogebiet einen derartigen Pfau, den ein Eingeborener erlegt hatte, verzehrt und wie er hinzufügte, niemals vorher gesehen. Ja, er konnte sogar eine sehr gute Skizze des Vogels anfertigen, aus der nun der Forscher eindeutig ersah, daß es nur der gesuchte Vogel sein konnte. Unermüdlich arbeitete er weiter, jetzt wurden in einen Völkerkundemuseum alle dort aus dem Kongo gesammelten Kopfputze der Neger durchgesehen und schließlich fand man eine zweite Feder aus einem Schmuck, der vom Uelle stammte. Damit war endlich der Beweis erbracht, daß im Urwald des östlichen Kongo noch der Pfau leben mußte. – An sich sind ja die Pfauen nur in Südostasien beheimatet, um so merkwürdiger war die Tatsache, daß nun plötzlich im Innern Afrikas eine Art existierte. Vielleicht hat einmal in geologisch früheren Epochen zwischen Afrika und Asien eine Verbindung bestanden und erst als diese getrennt wurde, blieb als einziger seiner Sippe der Kongopfau in Afrika.

Der Wissenschaftler suchte jetzt das Gebiet auf und eine eingehende Jagd begann. Nur der Geschicklichkeit des dort lebenden Zwergvolkes ist es zu verdanken, daß das Ziel erreicht wurde. Wie schwer war es hinter die Kulissen der Tiere zu schauen, leben sie doch paarweise im dichtesten Unterholz des Urwaldes und da sie äußerst scheu sind, sich auch durch ihre Färbung sehr gut der Umgebung anpassen, so war es durchaus verständlich, daß man so lange Zeit nichts von ihnen wußte. Der mit einem beträchtlichen Geräusch verbundene Flug ist äußerst schnell. Sie ernähren sich wohl in der Hauptsache von Früchten und Sämereien, aber auch Insekten dürften nicht verschmäht werden. All dies wurde erforscht und es gelang den Eingeborenen sogar vier Vögel zu erlegen und endlich kam auch der Forscher selbst noch in den Besitz von zwei Exemplaren. Mit sechs Bälgen trat er die Heimreise an. – Diese kostbaren Stücke ließen es begreiflich erscheinen, daß man den Versuch unternahm, die Vögel lebend für Zoologische Gärten zu fangen. Dies ist aber, trotzdem der Kongopfau nicht so selten ist wie man zuerst annahm, noch nicht gelungen.

Nach der Gartenarbeit

Von Rose Knoll-Grässel

Ich habe von meines Daches Zinnen — nicht doch, von meinem Balkon — Ausschau gehalten über mein Reich, — nein, meinen Garten, den ich mit Hacke und Spaten erst vor wenigen Jahren dem wilden Meer der Wiesen abgewonnen. Es herrscht Ordnung und Wohlstand unter den friedlichen grünen Pflanzenvölkern dort, deren erster Schutzherr, Diener und Wasserträger ich bin, und ich fand mich durch ihr Blühen und Treiben für viele Arbeit und Plage belohnt. Selbst ein Dampfaff, der vorüberflog, wippte anerkennend mit dem Schwanz, und ich hörte ihn in des Nachbars Garten pfeifen: „Sie hat jetzt endlich gründlich aufgeräumt."

In einem mehrtägigen Kampf war es mir gelungen, die eingedrungenen Horden des Unkrauts aus dem Felde zu schlagen. Manche Kratzwunde und Schramme trug ich vom Handgemenge mit ihnen davon. Aber jetzt war der hartnäckige Feind ausgerottet samt den Wurzeln, die mir untergestellten Privilegierten in ihre vollen Rechte eingesetzt und übersichtlich geordnet: Salat zu Salat, Spinat zu Spinat, und ein geschlossener Harem der Blumen, den die Schmetterlinge und Bienen besuchten. Ich erging mich in angenehmen Träumen von den Früchten, die die Zukunft zeitigt, — den Himbeeren, die bald reifen, und den Melonen, die der September bringen wird — und erwog neue segensreiche Einrichtungen: den Bau einer Schule — sprich: eines Frühbeets für junge Pflanzen, eine Auslese unter den besten darin, die kräftige Förderung der gesunden Erdbeerfamilien und eine sinnvolle Unterstützung der schwächlichen Bohnen. Auch plante ich die Anlage einer Stachelbeerhecke als chinesische Mauer rund um mein Land, und während ich so, die Hände im Schoß, das Wohl meiner Pfleglinge bedachte, trat die Sichel des Neumonds aus dem Himmel hervor, blinkte hinab in den Garten und schien wie der alte Bauersmann, der am Zaun vorbeiging als ich säte und pflanzte, zu sprechen: „Es soll alles wachsen und gedeihen."

Da streckte ich mich zufrieden und müde auf meinem Ruhebett, dem Liegestuhl aus, und die Welt draußen versank bis auf den schmalen Streifen zwischen der Balkonbrüstung und dem breiten Hutrand des Daches. Ich las, was die Schwalben mit spitzen Flügeln ins sanfte Abendblau schrieben, und hörte, wie eine verspätete Hummel die Holzwand der Veranda entlang summte. Der endlose Winter, das lange kalte Frühjahr, die Mühe aus vielen Tagen, sie waren entschwunden und vergessen. Über den Bergen blitzte der erste Stern auf und sagte leise: „So wird oftmals vieles wieder gut."

Goethehaus wird wieder erstehen

Das Geburtshaus Goethes im Großen Hirschgraben in Frankfurt a. M. wurde bekanntlich von britischen und amerikanischen Luftgangstern zerstört. Das Freie Deutsche Hochstift, das Besitzer des Goethehauses ist, wendet sich nun in einem Aufruf an seine Freunde, ihm bei der Wahrung und Erhaltung von Goethes Erbe in Frankfurt behilflich zu sein. In diesem Aufruf wird mitgeteilt, daß beabsichtigt ist, das Goethehaus nach dem Krieg wieder aufzubauen. Alle Möbel und Bilder des Hauses wurden gerettet und finden in dem neuen Goethehaus Aufstellung.

Das Staatstheater Karlsruhe gastiert in den Sommermonaten mit Carl Ludwig Diehl als Gast in Nürnberg, Eger und Franzensbad. Zur Aufführung gelangt die Komödie „Schloß an der Donau" von Johann Alois Lippl.

MARCHIVUM

Die Bergungsprämie / Von Alexander Keller

Kingman, der Leuchtturmwächter von Hanpan an der Nordspitze von Buka, einer der Salomonen-Inseln, lebte mit seinem Assistenten, dem Eingeborenen Tumba im Streit. Er prügelte ihn täglich und jagte ihn am Abend aus dem Turmgemach, aus Angst, von ihm umgebracht zu werden. Tumba schwieg und sann auf Rache.

Eines Tages sah Kingmann ein Schiff vorbeitreiben, das verlassen zu sein schien, denn es gab auf die vorgeschriebenen Blinksignale keine Antwort, ebensowenig konnte Kingman einen Mann auf der Brücke sehen. Der Anblick dieses Schiffes erregte Kingman seltsam, denn es hatte einen Wert von weit über hunderttausend Dollars und wenn er es sicher in einen Hafen brachte, mußte ihm eine Bergungsprämie von 25 000 Dollars zufallen. 25 000 Dollars aber bedeuteten, daß er, Kingman, den Leuchtturm verlassen und nach Sydney gehen konnte . . . kurzum, daß das Leben für ihn einen Wert bekommen konnte und mußte. Unter dem Eindruck dieser Gedanken bestieg er seine Jolle und rudert zum Schiff, nachdem er Tumba eingeschärft hatte, auf das Feuer zu achten.

Als Kingman aber an Bord des Schiffes die Tür zur Kapitänskajüte aufstieß, sah er im Bett einen älteren Mann liegen, dessen Kopf verbunden war und von diesem Mann, dem Kapitän des Schiffes - es hieß „Malauna" - erfuhr er die Tragödie. Die Mannschaft, bestehend aus Malayen und Chinesen, hatte gemeutert, den ersten Offizier und zwei Steuerleute getötet, den Kapitän schwer verwundet und war dann in den Booten an Land gegangen. Die „Malaune" hatte Kupfer und Zinn im Werte von 800 000 Dollars an Bord, und sollte Neu-Mecklenburg anlaufen.

„Können Sie ein Schiff steuern?" fragte der Kapitän den Leuchtturmwächter.

„Zur Not", entgegnet Kingman. „Was zahlen Sie mir, wenn ich bei Ihnen an Bord bleibe?"

„Was Ihnen gebührt", sagte der Kapitän, „die doppelte Heuer eines ersten Steuermannes - sechzig Dollars. Und jetzt tragen Sie mich auf die Brücke und ich will Ihnen zeigen wie man ein Schiff ohne Mannschaft sicher in den Bestimmungshafen bringt."

Die ersten Stunden seines Aufenthaltes an Bord der „Malaune" kam Kingman nicht zu Atem, am Abend aber begann er nachzudenken. Er hatte seinen Leuchtturm verlassen, in der Hoffnung, 25 000 Dollars zu bekommen und jetzt mußte er sich mit sechzig zufrieden geben. Zudem behandelte ihn der Kapitän wie einen Untergebenen und Arbeit hatte er mehr als genug . . . und in der Stille der Nacht kamen ihm Gedanken. . .

Am Morgen kam er auf die Brücke und der Kapitän ließ ihn ein Notsegel hissen. „Sie behandeln mich, als wäre ich Ihr Untergebener", sagte Kingman ärgerlich, „und eigentlich bin ich der Herr des Schiffes. Eigentlich gebührte mir die Bergungsprämie. . ."

„Was Ihnen nicht einfällt", entgegnete der Kapitän lachend. „Die Prämie würde Ihnen gebühren, wenn ein Offizier an Bord des Schiffes wäre, aber ich bin da, der Kapitän. . ."

„Ja, Sie sind da", murmelte Kingman und warf einen Blick auf den Kapitän. „Aber Sie können allein nichts tun. . . Sie sind krank. . ."

Der Kapitän sah die Augen des Leuchtturmwächters und las darin sein Schicksal. Mit ruhiger Stimme bat er Kingman, ihm die Mannschaftsrolle aus der Kajüte zu holen. „Wozu brauchen Sie die?" fragte der Leuchtturmwächter mißtrauisch.

„Ich will Ihnen etwas zeigen", entgegnete der Kapitän. Als er die Rolle bekommen hatte, blätterte er eine Weile darin und dann - schleuderte er sie über Bord.

„Warum haben Sie das getan?" fragte Kingman zornig.

„Um Ihnen Ihren Plan zu vereiteln", entgegnete der Kapitän ruhig. „Sie sind geldgierig und skrupellos. Sie wollen mich ermorden, um die Prämie zu bekommen, aber das wird Ihnen niemals gelingen. . ."

„Ich werde sie bekommen", schrie der Leuchtturmwächter wütend und warf sich auf den Kapitän. Er schlug ihn über den Kopf und warf den Bewußtlosen ins Meer. Der Kapitän sank wie ein Stein in die Tiefe.

Nach dem Tode des Kapitäns versuchte Kingman das Schiff allein zu steuern, aber er hatte zu wenig Erfahrung - so trieb die „Malaune" ab und bald versanken die bisher sichtbar gewesenen Inseln im Meer und das Schiff trieb allein auf der endlosen Fläche des Meeres. Tiefe Stille war ringsum und die Einöde und die Stille machten den Leuchtturmwächter verrückt. Er durchlebte tausendmal den Tod des Kapitäns, sein Haar wurde grau und in den Nächten sang und schrie er, aus Angst.

Achtundzwanzig Tage trieb die „Malaune" nach Südosten. Am neunundzwanzigsten sichtete sie der Dampfer „Kortenaar" und der Befehlshaber des Schiffes, Kapitän Drimmelen, sandte ein Kommando an Bord der „Malaune" und ließ sie mit Eigenkraft nach Suva, auf der Insel Viti-Levu, bringen. Vor dem Seegericht in Suva erhob Kapitän Drimmelen Anspruch auf die Bergungsprämie.

„Ich protestiere dagegen", schrie Kingman, der der Verhandlung beiwohnte. „Die Prämie gebührt mir. Ich habe das treibende Schiff geführt."

„Trotzdem gebührt Ihnen die Prämie nicht", entgegnete der Richter, „da Sie ein Mitglied der Besatzung sind."

Der Leuchtturmwächter ballte die Fäuste. „Ich bin kein Mitglied der Besatzung", entgegnete er, seinen Zorn mühsam unterdrückend. „Ich bin der Leuchtturmwächter von Kap Hanpan."

„Das haben Sie uns bereits dreimal erzählt", sagte der Richter streng. „Daß Sie nicht Mitglied der Besatzung sind, könnten Sie nur durch die Mannschaftslisten beweisen. Angeblich sind Ihnen diese ins Meer gefallen. Sie können uns das Gegenteil demnach nicht beweisen. An den Leuchtturmwächter von Kap Hanpan haben wir heute depeschiert und eine Antwort bekommen." „Endlich", sagte Kingman erleichtert. „Nun bekomme ich doch die Prämie."

„Nein", entgegnete der Richter, „denn von Kap Hanpan bekamen wir folgende Depesche: Kingman war niemals Leuchtturmwächter. Ich war und bin es. Tumba."

„Dann rufen Sie doch in Sydney oder in Suva an", stöhnte er heiser, „ich will . . ."

„Sie sind überführt", entgegnete der Richter kalt. „Außerdem sind Sie ein Lügner und Betrüger und wegen Ihres versuchten Betruges sperre ich Sie sechs Monate ein." Er wandte sich an den Kapitän Drimmelen, reichte ihm die Hand und setzte lächelnd hinzu, „und Ihnen gratuliere ich zur Bergungspämie. Sie ist nicht klein."

Zwei Polizisten brachten den Leuchtturmwächter ins Gefängnis zurück. In der Nacht tötete er sich selbst. Der Leuchtturmwächter Tumba und der Kapitän der „Malaune" hatten ihn ums Leben gebracht.

Am 21 Juli findet in den Annenhof-Lichtspielen in Graz die Uraufführung des Ufafilms „Warum lügst du, Elisabeth?" statt. Unter der Spielleitung von Fritz Kirchhoff wirken in den Hauptrollen mit Carola Höhn, Paul Richter, Hansi Wendler und Annie Rosar. Das Drehbuch schrieb Gerhard T. Buchholz nach dem Roman „Sommerrausch" von J. Schneider-Frostl. An der Kamera stand Willy Bloch, die Musik schrieb Ludwig Schmidseder.

Die Kantate „Deutschland" von Bruno Stürmer, die 1942 mit dem Musikpreis der Stadt Solingen ausgezeichnet wurde, soll in einem der acht Sinfonie- und Chorkonzerte uraufgeführt werden, die Solingen für das nächste Konzertjahr plant.

Das Mitglied der Karlsruher Oper, Kammersänger Adolf Schöpflin, beging seinen 60. Geburtstag. Er bietet in den großen Baßrollen der Operstandardwerke Hervorragendes.

Filmtheater

Ufa-Palast, N 7, 3. Heute letzter Tag! Um 13.30, 15.50, 18.10 Uhr: **„Es lebe die Liebe".** Ein Revue-Film der Bavaria mit Lizzi Waldmüller, Joh. Heesters. - Musik: Peter Kreuder. - Farbkulturfilm „Künstler bei der Arbeit". Deutsche Wochenschau. Nicht für Jugendliche. - Ab morgen Mittwoch, Beg. 13.45 Uhr: **„Immensee".** Ein Ufa-Farbfilm nach Theodor Storms Novelle mit Kristina Söderbaum, Carl Raddatz, Paul Klinger, Carola Toelle, Otto Gebühr, Max Gülstorff. - Musik: Wolfg. Zeller. Spielleitung: Veit Harlan. Jugendl. ab 14 J. zugel.

Ufa-Schauburg, Breite Straße. Tägl. ab 13.30 Uhr (Einlaß durchgeh.): Wiederaufführ. des Ufa-Spitzenfilms Willy Birgel: **„. . . reitet für Deutschland"** - mit Gertrud Eysoldt, Gerhild Weber, Herbert Hübner, Willi Rose, Paul Dahlke. Musik: Alois Melichar. - Regie: Arth. M. Rabenalt. - Jgdl. zugel.

PALI-Tageskino (Palast-Lichtspiele) spielt tägl. ab 11.00 vorm. Ab heute: **„Durch die Wüste"** nach dem gleichnamigen Roman v. Karl May. Ein spannend., aufregender Film, ein echter Karl May. - Neueste Wochenschau - Kulturfilm. - Jugendliche zugelassen in den beiden ersten Vorstellungen. - Beginn: 11.00, 1.30, 4.00, 6.35 Uhr.

Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 527 72. **„Rosen in Tirol".** Zwei Stunden ungetrübter Heiterkeit, voll von entzückenden Erlebnissen. Mit Hans Moser, Marte Harell, Joh. Heesters, Hans Holt, Theo Lingen, Leo Slezak u. v. a. Neueste Woche! Jgdl. nicht zugel. - 3.10, 5.10, 6.50. Letzt. Hauptfilm 7.15.

Lichtspielhaus Müller, Mittelstr. 41, **„Liebe, Leidenschaft und Leid".** Ein Prag-Film mit Karin Hardt, Hilde Sessak, Margit Symo, Margarete Haagen, Waldemar Leitgeb. Neueste Woche! Jgdl. nicht zugel. Tägl. ab 2.45, 4.45 u. 6.25. Letzt. Hauptfilm 7.00 Uhr.

Unterhaltung

Varieté Liedertafel, Fernruf 50664. Ab 16. Juli 1944 neues Programm. Jeweils tägl. 19 Uhr Vorstellung. Mittwoch, Samstag und Sonntag auch nachmittags 3.00 Uhr. Vorverkauf bei Marx, R 1, 1. Jugendliche unt. 18 J. hab. kein. Zutritt.

Die Sonntagmorgen - Stunde im Park-Hotel! Sonntag, 30. Juli, vorm. 11.00 Uhr: Karl Peukert, **der deutsche Meister d. Humors mit einer Auslese bester Kabarettisten:** Naumann - Quartett - **Hanna** Reichard, die ausgezeichnete Vortragskünstlerin - **Max** Morland, der sprechende Jongleur - Gustav Jürgens, der singende Spielmann - Vittenet und Partnerin, Akkordeon- und Gitarre-Duo. **Karten** RM 2.50, 4.-, 5.-, 6.- an meiner Konzertkassé im Reisebüro Deutsch-Amerika-Linie, O 4, 4, und an der Konzertkasse K. F. Heckel, N 4, 11. - Veranstalter: Heinz Hoffmeister, Mannheimer Gastspieldirektion.

Gaststätten / Kaffees

Plankenhof-Großgaststätte, Haus Stadtschänke, Haupt-Restaurant und Planken-Automat geöffnet. Hauptausschank Durlacher Hof.

Nürnberger Brauhauskeller K 1, 5 empfiehlt seine Gaststätte.

Gaststätte „Zum Schützen", Ecke Meerfeld- und Eichelsheimerstr. Wiedereröffnung am Mittwoch, 19. 7. 44. Karl Pfister u. Frau.

Industrieanzeigen

Wir suchen für die Installation größ. u. kleinerer Starkstrom-Anlagen ein leistungsfähiges Unternehmen und erbitten beschleunigtes Angebot. Zuschr. erbeten unter M H 4314 an Ala, (17a) Mannheim.

Unterricht

Wer erteilt Unterr. im Step-Tanz bis z. Bühnenreife für 1 Dame u. 1 Herrn? ✉ unt. Nr. 6649 B.

Kraftfahrzeuge

2rädrig. Anhängerwagen für LKW 1 To. Nutzlast dringendst ges. ✉ unter Nr. 35 517 VS an HB.

1½ To. Lindner 2-Achser gegen leichteren Anhänger 2-Achser zu t. Erwin Hecker, Feudenheim, Hauptstraße 74.

Gschäftliche Empfehlungen

Diabetikernährmittel, Diabetikermarmelade. Ludwig & Schütthelm KG., N 4, 18.

Detektiv Meng, B 6, 2. Ruf 415 67. Nachforschungen jeder Art.

Continental-Schreibmaschinen u. and. Syst. repariert Gen.-Vertr. J. Bucher, B 1, 9. Ruf 525 33.

Schöps - Schädlingsbekämpfung. Büro Parkring 25, neue Fernruf-Nummer 413 16 - Groß-Entwesungen von Baracken.

Schreib' dirs auf, vergiß es nie: Michaelis-Drogerie, Mannheim, G 2, 2, Fernsprecher Nr. 527 51.

Holzbettstellen, Eisenbettstellen, Polsterliegen u. Klappstühle an Fliegergeschädigte im Möbelhaus Löngen & Batzdorf, Mannheim, N 5, 2 (Seitenbau).

Verdunklungsrollo von Bölinger in verschiedenen Breiten vorrätig. Bölinger, Friedrichspl. 10.

HJ- u. BDM-Uniformen sof. lieferbar. Karl Lutz, Mhm., F 4, 1.

Heinrich Schlerf, Großhdlg., Mannheim, Parkring 27-29. Wir sind jetzt mit den beiden Telefonanschlüssen 448 31 und 424 32 zu erreichen und bitten diese zu notieren.

Bettfedern geg. Bezugschein lieferbar. Josef Christl Nachf. G. m. b. H., Bettfedern-Versand, (13a) Cham im Wald.

Lichtpausen, Fotokopien, Vervielfältigungen jeder Art fertigt prompt Eugen Berger, Schwetzingen 7. Ruf 234.

Nerven und Herz zu stärken, Erregtheit, Schlaflosigkeit, Abspannung, Erschöpfung zu vermeiden, genügen oft auch schon geringe Mengen Söka-Nerven-Elixier (rein pflanzliches Aufbaumittel aus Kräutern mit Lecithin), planmäßig angewendet. Also keine Verschwendung treiben, sondern einteilen! In Drogerien und Reformhäusern erhältlich.

Die Kohlenklauer-Garde. Mein Freund, Dir sei's hiermit gesagt - die Kohlenklauer-Garde tagt - versteckt sucht sie Dich zu umgarnen, drum laß Dich dringend vor ihr warnen - spar Kohle, Licht und Arzenei- dann ist's mit ihrer Macht vorbei. - Fühlst Du gesundheitlich Dich wohl - dann Freund, spar auch das CHINOSOL - doch wenn erkrankt Dein Nachbar ist - so daß auch Du gefährdet bist - dann ist es Zeit, dann schütz Dich wohl - und gurgle brav mit CHINOSOL.

Klebstoff, für alle Industrien, bezugscheinfrei, mit hoher Bindekraft, schnell trocknend, sofort gebrauchsfertig, liefert prompt bei Einsendung von Gefäßen od. in Leihfässern v. ca. 200 kg. Stroemer-Schomers, Chemische Fabrik, Wesseling-Köln. Gegründet 1888.

Den anderen auch etwas gönnen! Es darf heute nicht sein, daß nur die Stammkunden alle markenfreien Artikel - wie Knorr Suppen- und Soßenwürfel - für sich allein in Anspruch nehmen und dadurch die übrigen leer ausgehen. Daher sollte keine Hausfrau von ihrem Kaufmann Unmögliches erwarten! Denn für ihn ist es jetzt im Kriege erste Pflicht, die knappen Vorräte gerecht zu verteilen. Diese kameradschaftliche Einstellung hilft allen!

Bakü - Kindernahrung, ein Gütebegriff, fest verankert im Vertrauen der Mütter, hergestellt in Erkenntnis der neuzeitlichen Ernährungslehre, vermittelt dem Kleinkind die zu gesundem Gedeihen lebenswichtigen Aufbaustoffe. Bakü ist sehr kraftreich, leicht verdaulich und bekommt den Kindern gut. Dabei einfach in der Zubereitung . kurzes Aufkochen genügt. Obst- u. Fruchtsäfte in Verbindung mit Bakü gereicht, ergeben wertvolle Vitamin C enthaltende Abwechslungen im Speiseplan des Kleinkindes.

Flaschenkost und Brei für Säugling und Kleinkind lassen sich mit Hipp's Kindernährmitteln besonders werteschonend und sparsam zubereiten, da Hipp's nicht lange gekocht werden muß. Kurzes Aufkochen genügt! Für Kinder bis zu 1½ Jahren erhalten Sie Hipp's Kinderzwiebackmehl und Hipp's mit Kalk und Malz gegen die Abschnitte A, B, C, D der Kleinstkinder-Brotkarte **in Fachgeschäften.**

Ein Kinderkleid ohne Punkte? - Jawohl! Aus 2 alten Kleidern arbeiten wir Ihnen ein neues, punktfreies Kleid. Wir zeigen Ihnen an unserer Abteilung gern unsere entzückenden Umarbeitungsmodelle und beraten Sie, bevor Sie die alten Kleidungsstücke auftrennen. Gebr. Braun, KG., Mannheim, J 1, 3. Textil- und Bekleidungshaus.

Pelzhaus Chr. Schwenske, L 7, 6a Umarbeitungen u. Reparaturen.

Hans Grassmück, Kunstanstalt für techn. Photographie, Jungbuschstraße 7. Neue Ruf-Nr. 517 64.

Eilboten-Schmidt, G 2, 22, Ruf 53282, erled. wied. Stadttransporte.

Mech. Bau- und Möbelschreinerei Karl Springmann, Elfenstraße 7. Zu erreich. unt. Ruf Nr. 534 68.

Katyn. Das amtliche Material zum Massenmord von Katyn. Im Auftrage des Auswärtigen Amtes auf Grund urkundlichen Beweismaterials zusammengestellt. 331 Seiten mit dokumentarischen Bildwiedergaben RM. 5.-. Erhältlich in den Völkischen Buchhandlungen in Mannheim, R 1, 1 (Kasino-Eckladen), Heidelberg, Hauptstr. 107, Schwetzingen und Weinheim (Bergstr.).

Zwei alte Handschuh . . . Räumt man im Schutt und Glas und Schmutz, sind alte Handschuh guter Schutz. Wenn man in Scherben dann mal faßt, so braucht man nicht gleich Hansaplast.

Stets voll einsatzbereit sein! Dies erfordert nicht nur vollkommene Beherrschung des Körpers, sondern auch die Pflege desselben, vor allem aber der Füße. Darum pflegen Sie diese mit dem bewährten „Eidechse" - Fuß- und Wundpuder. Er verhütet und beseitigt Fußschweiß, Wund- und Blasenlaufen, Brennen der Füße, Wolfgehen usw. „Eidechse"-Fuß- und Wundpuder steigert Ihre Leistungsfähigkeit und macht Ihre Füße gesund. Zu haben in Apotheken, Drogerien und Sanitätsgeschäften.

Wie ein Schwamm saugt sich die Wäsche beim Einweichen mit Henko-Wasser voll; der meiste Schmutz geht so spielend heraus. Weichen Sie aber genügend lange ein. Sie kommen dann viel besser mit dem Waschpulver zurecht. - Henko zum Einweichen und Wasserenthärten.

Verloren

Sonntag, 16. Juli, blieb in einem Anhänger der OEG, Weinheim ab 20.33, Mannh. an 21.16, ein dunkelblauer gerippter Damen-So.-Mantel hängen. Der ehrl. Finder wird gebet., den Mantel geg. Belohn. auf dem Fundbüro des Straßenbahnamts Mannh., Friedrichsring 6, abzugeben.

Geldbeutel mit ca. 1000 RM am 10. Juli auf dem Wege von OEG bis Eisdiele, Friedrichsbrücke. - Abzugeb. geg. Belohn. auf dem Fundbüro od. bei Elis. Maschur, Mhm., U 4, 8, bei Zimmermann.

Schirmhülle (Knirps) So. abend Gartenstadt verloren. Abzugeb. gegen Belohnung: Gartenstadt, Margueritenweg 27.

Brillantnadel Montagvorm. von Waldparkstraße bis Scala verlor. Da letzt. Geschenk m. Mannes, bitte ehrl. Finder, dies. geg. Bel. b. Roebig, Waldparkstr. 25a abz.

Brosche m. hellbl. Steinen Samstagmorgen von Käfertal-Süd bis Marktplatz verlor. Abzug. geg. gute Bel., da Andenken meines gef. Mannes. Scholl, Käfertal-Süd, Hambacher Str. 23.

Tiefbraun. Ledergeldbeutel m. Inh. RM 40.- auf dem Wege zum Bahnhof verloren. Abzugeb. bei Albert, Käfertaler Straße 28.

1 einzeln. rot. Sommerschuh mit Kreppsohle heute früh 8 Uhr auf d. Weg Parkring - Rheinbrücke - Ludwigshafen verloren. Abzug. geg. Bel.: Parkring 35 (Adler).

Bezugscheinmappe, Inhalt: Postsparkassenbuch, Kleiderkarten, Fliegerschaden-Papiere und Bezugscheine, am Freitag, 14. 7. abhand. gekommen. Die Frau, die die Mappe an sich nahm, ist erkannt u. wird gebet., die Sachen umgeh. an die M'heimer Adresse des Eigentüm., die aus d. Papieren hervorgeht, zurückzusend., anderf. Strafanz. erf.

Gold. Da.-Armbanduhr m. Deckel und grauem Lederarmband am 15. 7. abends vor dem Hause Wartburgstr. 2 in Feudenheim bis Aubuckel verlorn. Da Andenken, geg. hohe Bel. abzug. **bei der Polizei in Feudenheim.**

Verschiedenes

Das Deutsche Rote Kreuz Schwesternschaft Karlsruhe nimmt junge Mädchen auf, die sich als Krankenschwestern ausbilden wollen. Alter nicht unter 18 J. Gute Schulbildung (auch Volksschulbildg.) wird vorausgesetzt. Bewerbungen sind zu richten an: Deutsches Rotes Kreuz Schwesternschaft Karlsruhe in Karlsruhe, Kaiserallee 10.

Diejenige erkannte Person, die in d. Nacht v. 10. auf 11. Juli sich die Wagendecke aneignete, wird ersucht, diese bei Rotzinger, G 7, 37, 3. Stock abzugeben, da sonst polizeiliche Abholung.

Die Dame, welche am 16. 7. vorm. aus der OEG in Heidelberg die bl. Glacehandschuhe an sich nahm, wird gebet., dieselb. sof. b. Fundbüro abzug., sonst Anz.

Ein Mädchen, das diesen Herbst schulpflicht. wird, wird i. Odenwald in gute Unterk. u. Pflege genomm. Eine ebenf. schulpfl. Tochter ist vorh. ✉ Nr. 6538 B.

Wer nimmt als Beiladg. einzelne Möbelstücke mit von Steinburg, Kreis Zabern (Unterelsaß) nach Mh.-Käfertal? ✉ u. Nr. 6655 B.

Welches Auto nimmt Beiladung (2 Betten, 3 Stühle u. mehrere Koffer) mit v. Weinheim a. d. B. nach Kaiserslautern. Karcherstraße 6, Wörner.

Wer führt Photokopierarbeiten im Format Din A 4 aus? ✉ unter Nr. 55 010 VS an das HB.

Ingenieurbüro, das die Anfertig. von Konstruktionszeichnungen für Drehscheiben mit den dazu gehör. statischen Berechnungen übernehmen kann, von südd. Maschinenfabrik gesucht. ✉ u. Nr. 53 134 VS an das HB.

Versandstelle in Nährmittel kann in Ost-Thüringen unterhalten werden. ✉ unt. Nr. 35 508 VS.

Mantel vertauscht. Was macht man da? - Aber das ist doch ganz einfach! Wozu gibt's denn HB-Anzeigen? Die erledigen bekanntlich auch so etwas rasch und sicher.

Immobilien - Geschäfte

Haus-Grundstück mit sofort beziehbar, mindest. 2 Zimmer u. Küche zur Miete oder Kauf im Odenwald, Schwarzwald oder Neckartal gesucht. Auf Wunsch kann in Einfam.-Haus Mannh.-Feudenheim 2- bis 3-Zi.-Wohn. mit Bad u. Kü. gegeben werden. ✉ unter Nr. 48 460 VS an HB.

Haustausch! Von Fürth im Odw. nach der Bergstr. zwisch. Weinheim und Heidelberg oder in Birkenau. Geboten wird großes Einfamilienhs. mit Tel.-Anschl., Garage, Scheune, 40000 qm Feld, Wiese, Wald und 180 Obstbäumen. Gesucht wird größ., alleinstehend. Einfamilienhaus (Villa) mit groß. Garten, zwisch. Weinheim und Heidelberg oder in Birkenau. ✉ unt. 6300BS an HB.

Tiermarkt

1 jung. langhaar. Dackel (stubenrein) zu kauf. gesucht. ✉ unt. Nr. 36 506 an das HB.

Jg. Wellensittich zu verk. Anzus. 15-19 Uhr. Junge, Böckstr. 6.

Jung-Ziege geg. Jung-Henne zu t. ges. Schmitt, Sandgewann 12.

Junge Milchziege zu tausch. geg. Heu oder Stroh bei Lendner, Rheinau, Casterfeld.

Vermietungen

Leeres Zimmer für RM 12.- an alleinstehende Frau zu vermiet. Rheinau, Frühlingstraße 20.

Mietgesuche

Leeres Zimm. in Weinheim, Heidelberg o. Umg. v. ält. alleinst. Herrn ges. ✉ unt. Nr. 6604 B.

2 leere Zimmer mit Kochgelegenh. in Heidelberg, Weinh., Schwetzingen od. Umgeb. von ält. Ehepaar gesucht. ✉ u. 64088 an HB.

Wohnungstausch

2 Zimmer u. Kü. in Innenstadt geboten. Suche 1 groß. Zimmer u. Kü., mögl. Schwetzingerstadt. ✉ unter Nr. 6572 B an das HB.

2 Zimm. u. Kü. in Viernheim geboten. Suche schöne 2- bis 3-Zi.-Wohng., Mhm., Neckarstadt od. **Käfertal bevorz.** ✉ Nr. 6595 B.

Offene Stellen

Einkäufer, Sachbearbeiter für den Einkauf von Betriebsmaterial u. Lagerteilen zum baldmöglichst. Eintritt von angesehener mittlerer Maschinenfabrik gesucht. ✉ unt. Nr. 48 178VS an das HB.

1. Für Warenannahme: 1 Leiter, 1 kfm. Angestellter, 1 Stenokontoristin, 2 Maschinenschreiberinnen, **2.** für Lager: 1 Karteiführer, 1 Stenokontoristin, 3 Ausgeber für Metallverarbeitungswerk Nähe Stuttgart ges. Wir erbitten Bewerb. m. Zeugnisabschrift., handgeschr. Lebenslauf u. Lichtbild mögl. umgehend unter M. W. S. an Ala, Stuttgart, Friedrichstraße 20.

1 Verwalter f. Büromaterial, 2 Registratoren, 2 Kontoristinnen z. baldigen Antritt in südd. Stadt v. Metallunternehmen ges. Bewerb. erbitten wir mit Foto, Zeugnisabschr. u. handgeschr. Lebenslauf unter M. W. S. an Ala, Stuttgart, Friedrichstr. 20.

1 Einkäufer für Normteile, 1 Einkäufer für Maschinen, Betriebseinrichtungen usw., 1 techn. Zeichner(in) f. Statistik, 3 Terminbearbeiter, 5 Stenotypistinnen sowie mehrere Kontoristinnen von größ. südd. Metallwerk z. bald. Eintritt ges. Bewerbung mit Zeugnisabschrift., Lichtbild u. handgeschr. Lebenslauf sind zu richten unter M. W. S. an Ala, Stuttgart, Friedrichstraße 20.

Tüchtige Einkäufer(in), an selbständig. Arbeiten gewöhnt, von mittl. Metallwerk gesucht. Ausführliche Bewerbungen erb. unt. M H 4316 an Ala, Mannheim.

Männliche od. weibliche Kraft für schriftliche Arbeiten für einige Stunden der Woche von Handwerksbetrieb gesucht. Neckarau, Wörthstraße Nr. 7.

Hilfsarbeiter u. Bauhandwerker, a. stunden- u. schichtweise für Mannheim od. Bergstr. gesucht. Christian Herm. Schmidt, Mannheim, Waldhofstr. 8, Ruf 521 69, u. Laudenbach a. d. B. Ruf Heppenheim 285.

Gesucht für Industrieunternehmen in Berlin Hollerith-Tabellierer u. -Tabelliererinnen für D-11-Maschine und Rechenlocher 2. Schriftl. Angeb. mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild u. früh. Antrittstermin unter Fr. 30 500 an Ala, Berlin W 35.

Büfettkraft, männl. od. weiblich Hausmädchen u. Hausdiener zu Palast-Hotel Mannheimer Hof.

Zum bald. Eintritt gesucht: Perf. Koch od. Köchin, 2 Büfettfräulerns, tücht. Bedienungskräfte, Haus- od. Küchenbursche. Haus Stadtschänke, Mannheim.

Zuverläss. Pförtner (auch Kriegsversehrter) mittleren Alters, für das Bürohaus einer Maschinenfabrik ges. ✉ unt. Nr. 48 176VS.

Schüler werden währ. der Ferien für leichte Magazinarbeiten eingestellt. Peter Rixius, C 3, 17.

Ältere Hilfe, männl. oder weibl., für Matratzenarbeit gesucht. Neckarau, Wörthstraße 7.

Zuverläss., ehrlicher Mann, auch Pensionär od. Rentner, evtl. für halbe Tage zur Mitarbeit für Versand u. Lager zu bald. Eintritt gesucht. Näh.: Gerhardt, Friedr.-Karl-Str. 14, a. Wasserf.

Junge kann das Polster- u. Tapezierhandwerk erlernen, auch solcher, der die Lehre schon begonnen hat, jedoch unterbroch. wurde. Eintritt sofort od. spät. Neckarau, Wörthstraße 7.

Stadtschänke sucht 1-2 Köche od. Köchinnen und 2-3 tüchtige Kellnerinnen.

Für Werk der Metallindustrie in Berlin gesucht: Hollerith-Sortierer(innen), Hollerith-Locherinnen, Hollerith-Prüferinnen. Schriftl. Angeb. m. Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschr. und frühest. Antrittstermin un. Fr. 30 499 an Ala, Berlin W 35.

Frl. od. jg. Frau sofort für Laden und Fotolabor gesucht. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Vorzustellen zwisch. 14-17 Uhr. Foto-Kaiser, K 1, 8.

2 Stenotypistinnen von Bank für sofort od. spät. gesucht. ✉ unt. Nr. 53 238 VS an das HB.

Sekretärinnen, Stenotypistinnen, Kontoristinnen, Telefonistinnen sucht Industriebetrieb in entwicklungsfäh. Stellungen. Ang. mit den übl. Bewerb.-Unterlagen u. „Ausbaufähig/3333" an Ala, Wien I, Wollzeile 16.

Kontoristinnen u. Stenotypistinnen von angesehener mittlerer Maschinenfabrik laufend gesucht. ✉ unter Nr. 48 177 VS an HB.

Helferin, perfekt, od. Anfängerin für Dentistenpraxis in L'hafen gesucht. Ruf Nr. 620 06.

Zuverl. frdl. Bedienung für gutgeh. Gaststätte per 1. August gesucht. Angeb. an Gasth. z. Alten Fritz, U 6, 8, Inh.: Erich Walter.

Gelernte Arbeiterinnen f. unsere Buchbinderei ges. (auch halbtagsweise). Mannheimer Großdruckerei, R 1 4-6.

Für unsere Abteilung Kleinpack suchen wir ab sofort weibliche Hilfskräfte. Näh.: Hombuschstraße Nr. 5.

Färberei Kramer su. Kleiderbüglerinnen u. Anlernmädchen f. Kleiderbügelei. Vorzustell. Sekkenheimer Landstraße Nr. 270.

Zur Führung ein. gepfl. Haushalts wird eine alleinstehende Frau, Alter etwa 50-55 Jahre, nach Pirmasens gesucht. ✉ unter Nr. 53 250 VS an das HB.

Tücht. zuverl. Wirtschafterin, ohne Anh., in frauenl. Haushalt auf das Land ges. Eintritt 1. August 1944, evtl. später. ✉ 6474B HB.

Ält., alleinst. Frau in frauenlos. Handwerker-Haushalt ges. Eilangeb. u. Nr. 35 516 VS an HB.

Suche zuverl. alleinst. Frau für Haus- und Gartenarbeit (Nähe Schwetzingen). ✉ unter Nr. 55 024 VS an das HB.

Hausgehilfin nach Neckargemünd f. Dauer ges. ✉ 32 191VS an HB.

Putzfrauen gesucht. Näh. Hakenkreuzbanner, R 3, 14-15.

Flotte Bedienung. Der Bier- und Weinwirt Johannes Gross / wurd' plötzlich seine Kellnerin los / und seit das Mädel aus dem Haus / bleiben manche Gäste aus. / Doch Gross, ein sehr erfahr'ner Mann / sieht sich den Fall nicht lange an / zur Neubesetzung dieser Stelle / weiß er sofort die richt'ge Quelle. — Wozu - so sagt er - gibt's denn HB-Anzeigen - die bringen auch so etwas bald wieder ins reine.

Stellengesuche

Sekretärin, 1½ J. im Osteinsatz, sucht neuen Einsatz, mögl. im Osten. ✉ unt. Nr. 6551B an HB.

Büroangestellte sucht Halbtagsarbeit in einem größer. Betrieb. ✉ unter Nr. 6565 B an das HB.

Tüchtige Bedienung sucht Stelle. Nur Tagesbetrieb. ✉ Nr. 6558B.

Kfm. Angestellter, bish. Expedient, Lagerist, junge Kraft, wird demnächst frei und sucht neuen Wirkungskreis in Mhm. o. Umg. ✉ unter Nr. 35 519 VH an HB.

Pflichtjahrstelle für 14j. Mädchen gesucht, am liebst. nach ausw. ✉ unter Nr. 6661 B an das HB.

Leichte Büroarbeit halbtags ges., Reg. usw., evtl. eigene Schreibmaschine. ✉ unter Nr. 6684 B.

Junge Dame sucht Stelle als Anfängerin in Büro, bei Behörde, Verwaltg. Gute Schul. u. Allgemeinbildg. vorh. ✉ 6640 BS.

Kaufgesuche

Kindersportwagen zu kaufen ges. ✉ unter Nr. 6560 B an das HB.

Volksempfänger od. Kleinempfg. dring. zu kf. ges. ✉ Nr. 6575 B.

VE-Radio, auch def. u. oh. Röhr. zu kauf. ges. ✉ u. Nr. 6361 B.

Radioapparat, auch Volksempfg., für Gefolgschaftsraum eines Betriebes zu kf. ges. Eilangebote unter Nr. 53 180 VS an das HB.

Schuhmacher - Nähmaschine, gut erh., zu kauf. ges. ✉ u. 6436B.

Kinderstühlchen zu kaufen ges. ✉ unter Nr. 35 511 VS an HB.

Kindersportwagen zu kaufen ges. ✉ unter Nr. 6597 B an das HB.

Radio-Röhre 6 K 7 zu kaufen ges. ✉ unter Nr. 6594 B an das HB.

Klavier od. Flügel zu kaufen ges. ✉ unter Nr. 6629 B an das HB.

2-3 Weinfässer à ca. 100 Liter, el. Heizofen 220 V, el. Herd od. Kochplatte dopp. 220 V gesucht. Litzenberger, Langensee über Schopfheim (17a).

1 Waschkessel v. 100 L. zu k. ges. Viernheim, Blauhutstraße 34.

Wohn- bzw. Eßzimmer sowie Couch u. 2 Sessel zu kauf. ges. ✉ unter Nr. 55 008 VS an HB.

Ein überflüssig gewordener Kinderwagen wird durch eine Tauschanzeige im HB rasch in **etwas anderes verwandelt.**

Heiraten

Schneiderin, 49 J. alt, mit einem Sohn (z. Z. bei d. Wehrm.) wü. sich zu verheiraten, am liebst. mit Schneidermeister, da lange in Herrenschneiderei tätig. ✉ unter Nr. 6555 B an das HB.

Witwer, 53 J., Facharbeiter, wü. Frau oder Frl. ohne Anh., mit gutem Charakter u. solid. Aussehen, 40-45 J. alt, zwecks spät. Heirat kennenzulern. ✉ unter Nr. 6578 B an das HB.

Fräulein, 45 J., kath., ohne Anh., sucht eine harmon. gute Ehe. Habe schöne Wohn., Aussteuer, Barvermögen, bin tüchtig im Haushalt, habe gut. Ruf u. ruh. Charakt. Suche ebens. Lebenskameraden bis 55 J., mit fest. Charakter (am liebst. Witwer), gelernt. Handwerker od. Beamt. Zuschrift. wenn mögl. mit Bild unter Nr. 6577 B an das HB.

Junge Frau von 25 Jahren, blond, Größe 1.65, wünscht Bekanntschaft mit einem Herrn in den 30er Jahren zwecks baldiger Heirat. Geschäft und Haushalt vorhand. Zuschriften mit Bild unter Nr. 6579 B an das HB.

Witwer, 63 J., noch sehr rüstig, in gut. Stellg., kath., ohne Anh., wünscht mit Frl. od. Frau bis 55 J. zw. bald. Heirat bek. zu werden. ✉ unter Nr. 6624 B.

Herta will heiraten. Der „Richtige" ist aber noch nicht gekommen . . ., und eben deshalb versucht sie es auf dem heute wirklich nicht mehr ungewöhnlichen Wege über eine Anzeige im HB. Tausende vor ihr haben es bereits getan und kamen dadurch zum Ziel.

2 Freundinnen in den 40er Jahr. wü. die Bekanntschaft zweier Herren in gut. Position, bis zu 50 J., zwecks späterer Heirat. ✉ unter Nr. 6596 B an das HB.

Witwe, 39 J. alt, gute Erschein., 1.69 m groß, schwarz, evgl., mit Wohnung, sucht besser. Herrn, Witwer mit Kind oder Kriegsversehrt. nicht ausgeschl., zw. bald. Heirat. Nur ernstgem. Zuschriften mit Bild, welches zurückgesandt wird, erbeten unter Nr. 6598 B an das HB.

Geb. junge Dame, 35 J. alt, jung, natürl. Wesen, 1.70 groß, mit Herz u. Verstand u. allen Eigenschaften einer guten Frau und Kameradin, sucht als Lebensgefährten einen reifen, guten, kultivierten Menschen. ✉ unt. Nr. 6641 BS an das HB.

Photograph, 38/1.72, geb., s. gute Erschein., eig. Geschäft u. Vermög., sucht alleinst. geb. Dame (mit schöner, geräum. Wohng.), evtl. Witwe mit Kind, da sehr kinderlieb, zw. Heirat. Klein. Raum für Photo-Labor geeign. sollte vorhand. sein. Zuschrift. erbeten unter M H 919 an Ala, Mannheim.

Wo kriegten wir die Kinder her wenn Meister Klapperstorch nicht wär'? / Doch Kinderwagen für so 'n kleinen Wicht. / die liefert uns der Storch ja nicht. / Man kann sie schließlich auch nicht borgen, / die muß man selber sich besorgen. / Das ist, wie es die Praxis zeigt, / heute wirklich gar nicht leicht. / Aber wo - so spricht Frau Wanner - / gibt's Kleinanzeigen im Hakenkreuzbanner? - Man sollte es wirklich mal versuchen.

Im Bassermann-Haus

am Marktplatz

ist die Schalterhalle zur Annahme von Anzeigen täglich von 8.00 bis 17.30 Uhr durchgehend geöffnet

Sonntags von 8.00-12.00 Uhr

MARCHIVUM

wir folgende
nals Leucht-
es. Tumba."
dney oder in
ch will . . ."
gegnete der
Sie ein Lüg-
n Ihres ver-
ie sechs Mo-
den Kapitän
and und setz-
en gratuliere
t nicht klein."
Leuchtturm-
In der Nacht
chtturmwäch-
ler „Malaune"
cht.

nnenhof-Licht-
g des Ufafilms
beth?" statt.
ritz Kirchhoff
Carola Höhn,
nd Annie Ro-
hard T. Buch-
errausch" von
Kamera stand
hrieb Ludwig

hland" von
em Musikpreis
et wurde soll
d Chorkonzerte
llagen für das

Oper, Kammer-
beging seinen
n großen Ball-
ervorragendes.

nten

, alt, mit einem
d. Wehrm.) wü.
aten, am liebst.
eister, da lange
derei tätig. ✉
B an das HB.

acharbeiter, wü.
ohne Anh., mit
r u. solid. Aus-
alt, zwecks spät.
lern. ✉ unter
das HB.

ath., ohne Anh.,
rmon. gute Ehe.
ohn., Aussteuer,
bin tüchtig im
gut. Ruf u. ruh.
ebens. Lebens-
55 J., mit fest.
liebst. Witwer),
rker od. Beamt.
n mögl. mit Bild
B an das HB.

25 Jahren, blond,
ünscht Bekannt-
n Herrn in den
zwecks baldiger
t und Haushalt
hriften mit Bild
B an das HB.

noch sehr rüstig,
kath., ohne Anh.,
Frl. od. Frau bis
Heirat bek. zu
nter Nr. 6624 B.

ten. Der „Rich-
och nicht gekom-
en deshalb ver-
dem heute wirk-
ungewöhnlichen
Anzeige im HB.
ihr haben es be-
kamen dadurch

n den 40er Jahr.
entschaft zweier
Position, bis zu
späterer Heirat.
596 B an das HB.

t, gute Erschein.,
hwarz, evgl., mit
ht besser. Herrn,
ind oder Kriegs-
ausgeschl., zw.
Nur ernstgem. Zu-
Bild, welches zu-
ird, erbeten unter
das HB.

e, 35 J. alt, jung,
. 1,70 groß, mit
d u. allen Eigen-
guten Frau und
ucht als Lebens-
en reifen, guten,
enschen. ✉ unt.
n das HB.

1,72, geb., s. gute
Geschäft u. Ver-
lleinst. geb. Dame
geräum. Wohng.,
it Kind, da sehr
w. Heirat. Klein-
oto-Labor geeign.
wein. Zuschrift.
M H 919 an Ala.

r die Kinder her
Klapperstorch nicht
Kinderwagen für
Wicht. / die liefert
h ja nicht. / Man
ießlich auch nicht
muß man selber
/ Das ist, wie es
igt, / heute wirk-
leicht. / Aber wa-
Frau Wanner - /
zeigen im Haken-
- Man sollte es
versuchen.

ermann-
aus

n Marktplatz

lle Schalterhalle

Annahme von

eigen täglich von

bis 17.30 Uhr

chgehend geöffnet

on 8.00-13.00 Uhr

Familienanzeigen

Unser Walter und Doris haben ein Brüderchen bekommen. - Wir nennen es **Heinz Georg Anton**. In dankbar. Freude: **Frau Liesel Kramm**, z. Z. Waibstadt (Krankenhaus), **Georg Kramm jr.**, Mannh. - Feudenheim, Andreas-Hofer-Straße 86.

7.7.1944. Unser **Jochen**, ein gesunder Stammhalter ist angekommen. Die glücklichen Eltern: **Anneliese Meyer**, geb. Hölter, Wuppertal-Barmen, z. Z. Arnheim, Hans Morgensonne, **Helmut Meyer**, Obgefr., z. Z. i. West.

In dankbarer Freude geben wir die Geburt eines gesunden Mädels bekannt: **Vera Schumacher** geb. Müller, **Karl-Heinz Schumacher**, z. Z. Wehrmacht. Mannheim, Weberstraße 7. 15. Juli 1944.

Voll Freude geben wir die Geburt unserer beiden Kinder **Kristiane und Bettina bekannt**. Helmut **Rietdorf** und **Frau Marianne** geb. Mayer, z. Z. Meßkirch (Bad.), Ob. Grabenstr. 10. 12. Juli 1944.

Jan, 6. 7. 1944. Die glückliche Geburt uns. ersten Kindes, eines kräftigen Stammhalters, zeigen in dankbarer Freude an: **Sidonie Dischinger** geb. Sekirka, z. Z. Landesfrauenklinik Stettin, **Helmut Dischinger**, Wachtm. i. Frw.-D., Stettin, Deutsche Straße 43.

13.7.1944. Unsere **Ulrike** ist da! In großer Freude: **Erna Ludwig** geb. Pfaffmann, z. Z. Städt. Krankenhaus Landau (Pfalz), und **Erwin Ludwig**, z. Z. Wehrmacht, Ludwigshafen a. Rhein, Heinigstraße 21.

Als Verlobte grüßen: **Ruthi Banke**, z. Z. K.H.D., **Paul Heckmann**, Hauptvormann, z. Z. R.A.D., Wernigerode a. Harz, Mörlenbach i. Odw., 10. Juli 1944.

Wir haben uns vermählt: **Johann Rößling**, Feldw., z. Z. in Urlaub, **Finchen Rößling** geb. Jäger, Lampertheim, 18. Juli 1944.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Johann Potsch**, Stadtinspektor, **Käte Potsch** geb. Würges, Mhm., Grenadierstraße 1, 15. Juli 1944.

Wir haben uns vermählt: **Jakob Schleich**, Ing., **Elise Schleich** geb. Fuchs, Deidesheim a. d. W., Marktplatz 1, 15. Juli 1944.

Für die Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anläßl. unserer Hochzeit sagen wir auf diesem Wege uns. herzlichsten Dank. **Walter Bohnacker**, Oberfähnrich, und **Frau Margot** geb. Kruppa-Bachmann, Ulm-Donau, z. Z. Dossenheim a. d. Bergstraße.

Für die uns anläßl. uns. Vermählung zugegangenen Aufmerksamkeiten, Blumen und Glückwünsche, sagen wir auf diesem Wege uns allerherzlichst Dank, auch im Namen beider Eltern. **Balthasar Herrmann**, Obgefr., z. Z. Urlaub, und **Frau Hilde Herrmann** geb. Mayer, Mannheim-Waldhof, Schlebenweg 10.

Für die uns anläßl. uns. goldenen Hochzeit von allen Seiten erwies. Aufmerksamkeiten sprech. wir auf diesem Wege, auch im Namen der Kinder, uns. herzlich. Dank aus. **Jakob Lauth u. Frau Marg.** geb. Jäger, Feudenheim, Weinbergstraße 9.

Mit grausamer Hand griff wiederum das Schicksal in mein Leben ein. Es nahm mir nun auch meinen so über alles geliebten Mann u. unvergeßl. Lebenskameraden, den immer treusorgenden Vater, unseren geliebten Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Friedrich Kübler

Obergefreiter in einem Pionier-Batl. Inh. d. EK 2. Kl. u. d. Ostmedaille

im Alter von 36 Jahren. Er starb an einer schweren Verwundung in treuer Pflichterfüllung in einem Lazarett im Osten. Arbeit u. Liebe für uns war sein Leben. Einsam sind wir ohne ihn. „Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden."

Mh.-Seckenheim, Meßkircher Str. 9, den 15. Juli 1944.

In tiefem Schmerz:

Hildegard Kübler geb. Frans **mit Kind Horst u. allen Angehörigen.**

Unfaßbar hart u. schwer und für mich unfaßbar traf mich die traur. Nachricht, daß das harte Schicksal des Krieges mir mein. unvergeßl., herzensgut., treusorgend. Mann, meinen lieben, guten Papa, uns. braven Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffen

Julius Kampp

Militär-Eisenbahner

genommen hat. Im blühenden Alter von nahezu 38 Jahren ließ er, fern seiner geliebten Heimat, in Italien sein hoffnungsvolles Leben. Er ruht in fremder Erde, ewig beweint u. unvergessen von seinen Lieben.

Mannheim, Augartenstr. 55, z. Z. Ziegelhausen, Heinrich-Sesoll-Str. 34.

In tiefer Trauer:

Frau Elise Kampp geb. Riesler **u. Sohn Willi; Fam. Wilh. Kampp und Frau** (Eltern); **Wilhelmine Kampp** (Schwester), z. Z. Marienhöll (Holland); **Wilhelm Kampp** (z. Z. im Osten) **u. Fam.; Fam. Hans Berlein; Fam. Konrad Merkel u. Frau u. alle Anverwandt.**

Nach schwerem, sich i. Osten zugezogenen Leiden, das er mit großer Geduld ertragen hat, verschied am 14. Juli 1944 mein lieber Mann und Vater

Gefr. **Karl Hardung**

im Alter von 43 Jahren.

Mannheim, B 6, 5, den 18. Juli 1944

In stillem Leid:

Frau Mariechen Hardung geb. Kramer; **Kind Ruth; Annemarie Hardung** (Mutter); **Geschwister Hardung; August Kramer und Frau** (Schwiegerelt.); **Frau Ellen Fatschek** geb. Kramer **u. alle Anverwandten.**

Trauerfeier am 19. Juli, 13.30 Uhr, Ehrenfriedhof Mannheim.

Hart und schwer traf uns die unfaßbare traur. Nachricht, daß unser einziger, braver Sohn und Neffe

Helmut Clapier

Obergefr. in ein. Gren.-Regt., Inh. des Kriegsv.-Kr. 2. Kl. mit Schw., d. Sturm- u. Verwundetenabzeichens

im blühenden Alter von 21½ Jahren im Osten den Heldentod fand.

Mannheim, Kobellstr. 5, 17. 7. 1944

In tiefer Trauer:

Wilh. Clapier u. Frau geb. Link **nebst allen Verwandten.**

Allen, die uns ihre mündliche und schriftl. Anteilnahme in liebevoller Weise entgegenbrachten, sagen wir auf diesem Wege uns. herzl. Dank.

Tieferschüttert, unfaßbar und hart traf uns die Nachricht, daß unser innigstgeliebter, einziger Sohn, unser guter, edler Bruder, mein lieber Onkel, Schwager, Neffe und Cousin

Werner Wetzel

SS-Mann in einem Pionierzug

im Alter von 17½ Jahren sein junges, blühendes Leben für Führer, Volk und Vaterland im Westen lassen mußte.

Mhm.-Sandhofen, Karlstr. 75, Mannheim, Bgm.-Fuchs-Str. 57, 15. 7. 44.

In tiefer Trauer und unsagbarem Herzeleid:

Fam. Philipp Wetzel und Frau Marie geb. Wetzel (Eltern); **Fam. Christ. Kirchner u. Frau Gretel** geb. Wetzel (Schwester); **Irene Wetzel** (Schwester) **mit Bräutigam; Willi Schäfer u. Kind Willi und alle Verwandten.**

Für die viel. Beweise herzl. Anteilnahme, die uns durch Wort und Schrift von hier u. auswärts beim Heldentod uns. lb. sonnig. lebensfrohen u. unvergeßl. Sohnes, San.-Soldat **Otto Ihrig**, zugegangen sind, sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlich. Dank. Waldhof-Schönausiedl., Haderslebener Str. 13. **Walter Ihrig und Fr. Anna sowie Kinder und Angehörige.**

Schweres Herzeleid brachte die für uns alle so unfaßbare Nachricht, daß unser einziger, innigstgeliebter, braver u. hoffnungsvoller Sohn und Bruder

Siegfried Selle

Gefr. in einer Radfahr-Schwadron

bei den schweren Kämpfen im Westen im blühenden Alter von 20 Jahren den Heldentod fand. Unser ganzes Glück und Hoffnung sank mit ihm in sein Grab.

Mannheim, Liebigstr. 10 (Heinrich-Lanz-Straße 38).

In tiefem Schmerz:

Adolf Selle u. Frau Margarete geb. Jäckle **und Tochter Margo.**

Nach langem, schwerem, geduldig ertragenem Leiden ist mein lb. Mann, gut. Vater, Schwiegervater und Opa

Johann Stadler

im Alter von 68 Jahren sanft entschlafen.

Mhm.-Neckarau, Rheingoldstraße 20, den 18. Juli 1944.

In tiefer Trauer:

Frau Karoline Stadler geb. Wagner; Obergefr. **Hans Stadler** (z. Z. Laz.); **Josef Stadler und Frau Wally** geb. Koch; **Ludwig Jung** (z. Z. im Westen) **u. Frau Lina** geb. Stadler **und Kind; Georg Maier u. Frau Maria** geb. Stadler; **Paul Zimmermann** (z. Z. i. Osten) **u. Frau Resel** geb. Stadler; **Willi Metzger u. Frau Rosa** geb. Stadler

Beerdigung: Donnerstag, 20. Juli, 14.30 Uhr, Neckarau.

Nach langem, schwerem mit großer Geduld ertragenem Leiden ist meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Oma

Susanna Mittmesser geb. Rau

im Alter von nahezu 65 Jahren für immer von uns gegangen.

Mannheim, Speyererstraße 19

In tiefer Trauer:

Karl Mittmesser u. Töchter Lina und Paula Lang Wwe. geb. Mittmesser **nebst Enkelkind und alle Anverwandten.**

Die Beerdigung hat bereits stattgefunden. - Gleichzeitig danken wir für die viel. Beweise herzl. Anteilnahme an dem schweren Verluste meiner lb. Frau u. Mutter sowie für die Kranz- u. Blumenspenden, dem kath. Geistlichen für seine Gebete und all denen, die ihr das letzte Geleit gaben.

Nach kurzer schwerer Krankheit ist am 15. Juli 1944 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Tante und Cousine, Frau

Kath. Meyer Wwe. geb. Haag

Trägerin d. „goldenen Mutterkreuzes"

in Ladenburg gestorben.

Mannheim, Schwetzinger Straße 130, den 18. Juli 1944.

In tiefer Trauer:

Heinrich Meyer (Sohn) **u. Frau u. Kinder; Oskar Kurz** (z. Z. im Felde) **u. Frau Anna** geb. Meyer **und Kinder; Hans Meyer** (z. Z. verm.) **u. Frau u. Kind nebst Angehörigen.**

Feuerbestattung am 19. Juli 1944, 16 Uhr, Hauptfriedhof Mannheim.

Am 15. Juli gab mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Julius Weiner

seine Seele in die Hände seines Schöpfers zurück. Ein Wiedersehen in der Ewigkeit ist unser Trost. All denen, die uns beim Begräbnis und Seelenopfer ihre Teilnahme bekundeten, herzl. Dank.

Mhm.-Feudenheim, Ziethenstraße 13, 18. Juli 1944.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Anna Weiner geb. Jeschke; **Julius Weiner u. Frau Else** geb. Berk; **Josef Weiner; Ruth Weiner.**

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied heute nacht unerwartet mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Großvater, Urgroßvater und Schwiegervater, Herr

Paul Schönleber, Küfer

im Alter von 69 Jahren.

Mannheim, Pumpwerkstraße 33, den 16. Juli 1944.

In tiefem Leid:

Julie Schönleber Witwe geb. Schopf; **Paul Schönleber und Fr. Hanna** geb. Knes; **Ludwig Baumann u. Fr. Elise** geb. Schönleber; **Frieda Lenz** geb. Schönleber **und Georg Dewald** (Bräutigam); **Julia Groß** geb. Schönleber; **Willi Huber u. Fr. Emma** geb. Schönleber; **Wilma Wagenblass** geb. Schönleber; **Karl Schönleber** (z. Z. i. F.); **Renatus Speyrer** (Res.-Laz.) **u. Fr. Dora** verw. Schönleber; **18 Enkel, 2 Urenkel.**

Beerdigung: Mittwoch, 19. Juli 1944, 14 Uhr, von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes aus.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Josef Anton Herold

nach einem arbeitsreichen Leben u. nach kurzer Krankheit im Alter von 69 Jahren zu sich zu rufen.

Mannheim, Böckstraße 4.

In tiefer Trauer:

Mina Herold geb. Hiegraf; Söhne: **Emil und Frau u. Adolf nebst allen Anverwandten**

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 14.30 Uhr, auf dem Hauptfriedhof statt.

Am Samstagabend verschied nach längerem mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet, mein lieber Mann, mein guter Bruder, unser Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter Herr

Willy Schmitz,

Wirtschaftsberater

Mannheim, Qu 7, 13, z. Z. Dürkheim/Grethen, Neugasse 70, und Ingelheim a. Rh., den 15. Juli 1944.

In stiller Trauer:

Frau Luise Schmitz geb. Bernermann

Die Beerdigung findet am Mittwoch um 15 Uhr auf dem Hauptfriedhof Mannheim statt.

Heute früh 9 Uhr entschlief unerwartet rasch meine liebe Lebenskameradin, uns. herzensgute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Oma, Tante und Schwester, Frau

Maria Zimmermann

geb. Rudolph

im Alter von nahezu 64 Jahren.

Mannheim, Käfertaler Str. 57, den 17. Juli 1944.

In tiefer Trauer:

Gebhard Zimmermann; Fam. Erich Schaaf - Zimmermann (Neuwerk); **Fam. August Erle - Zimmermann** (U 5, 20); **Lydia Zimmermann nebst allen Anverwandten.**

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 19. 7. 44, 15.30 Uhr, auf d. Hauptfriedhof statt.

Bewegten Herzens danke ich für die in diesen Tagen beim Heimgange meiner lieb. Frau **Gertrud Fasbag** geb. Zergiebel zum Ausdruck gebrachte Verehrung und bewiesene Anteilnahme. Mh.-Sandhofen, Karlstr. 66, 18. 7. 44. **Leonhard Fasbag sowie alle Angehörigen.**

Für die große, tiefempfund. Teilnahme in Wort u. Schrift, die uns anläßl. des Heldentodes meines innigstgel. Mannes, Sohnes, Bruders, Schwagers u. Onkels, Feldw. **Artur Nagler**, zuteil wurde, sagen wir allen auf diesem Wege herzl. Dank. Mhm.-Waldhof, Speckweg 21. **Frau Irma Nagler** geb. Arnezzer; **Fam. Emil Nagler und alle Angehörigen.**

Für die viel. Beweise herzl. Teilnahme, die uns durch Wort und Schrift beim Heldentod meines lb. Sohnes u. guten Bruders **Rudolf Lohse** zugegangen sind, sagen wir allen auf dies. Wege herzl. Dank. Mannheim, z. Z. Donaueschingen, Städt. Krankenhaus, 17. 7. 44. Für die Hinterbliebenen: **Lina Lohse.**

Für die viel. Beweise aufricht. Anteilnahme, für die zahlr. Kranz- u. Blumenspenden beim Tode uns. unvergeßl. Sohnes **Paul** sagen wir herzl. Dank. Wir danken insbes. Hrn. Kaplan Stadler für die trostr. Worte, dem Führer u. Kameraden d. Wehrmacht, d. Turnverein 1846, d. Betriebsführer u. der Gefolgsch. d. Fa. Ernst Seilnacht u. d. Hausgemeinschaft für die ehr. Nachrufe u. Kranzniederlegungen. Mannheim, B 7, 36. In tiefer Trauer: **Familie Paul Horn.**

Für die viel. Beweise mündl. sowie schriftl. Anteilnahme bei d. schwer. Verlust durch den Heldentod mein. geliebten, unvergeßl. Mannes, Obergefr. **Gerhard Prinz**, spreche ich hiermit, auch im Namen meiner Angehörigen, meinen herzl. Dank aus. Mhm.-Waldhof, Speckweg 70. **Frau Friedel Prinz** geb. Lenz.

Für das tiefe Mitempfinden anläßl. des Heldentodes meines geliebten, unvergeßl. Mannes u. treuen Lebenskameraden, meines lb. Papas, uns. guten, braven Sohnes, Bruders, Schwiegersohnes und Schwagers, Obergefr. **Richard Danner**, Kraftfahrer i. ein. Einheit, sagen wir herzl. Dank. Mhm.-Waldhof-Gartenstadt, Freyaplatz 7, im Juli 1944. **Sofie Danner** geb. Hessel **und Kind Gisela; Fam. Engelbert Danner sowie alle Angehörigen.**

Amtl. Bekanntmachungen

Bekanntmachung. Im Einvernehmen mit der Kreisleitung Mannheim und der Wirtschaftskammer Mannheim wird bekanntgegeben, daß am Sonntag, dem 23. Juli 1944, bei der Güterabfertigung Mannheim, Hauptgüterbahnhof die Stückgüter wie an Werktagen zugerollt werden. Die Wirtschaftsunternehmen und privaten Empfänger von Eisenbahnstückgutsendungen haben dafür Sorge zu tragen, daß an diesem Tage die Sendungen unverzüglich in Empfang genommen und die Frachtbriefe eingelöst werden. - Reichsbahn-Verkehrsamt Mannheim.

Ladenburg. Die Lebensmittel- und Raucherkarten für die Zeit vom 24. Juli bis 20. August 1944 werden in nachfolgender Reihenfolge im Wirtschaftsamt - Domhof - ausgegeben: Am Donnerstag, 20. Juli 1944 von 8—10 Uhr von A—G, 10—12 Uhr von H bis M, 14—16 Uhr von N—S, 16—18 Uhr von Sch—Z. - Die empfangenen Lebensmittelkarten sind sofort im Ausgaberaum nachzuprüfen. Spätere Reklamationen können nicht mehr berücksichtigt werden. Die vorgeschriebenen Abholzeiten sind pünktlich und genau einzuhalten. Eine Abfertigung vor oder nach der angegebenen Zeit ist im Interesse einer reibungslosen Abfertigung unmöglich. Die Bestellscheine der Eier- und Milchkarten sind sofort an die Händler abzugeben. Die Kartenstelle bleibt diese Woche für Anträge aller Art geschlossen. - Ladenburg, den 17. Juli 1944. - Der Bürgermeister.

Tabakwarensonderzuteilung. I. Die Inhaber von Raucherkarten mit dem Aufdruck „Stadt Mannheim" erhalten auch für die 65. Versorgungsperiode eine Sonderzuteilung an Tabakwaren. Es dürfen abgegeben werden: auf die Abschnitte 1 M 65 bis 4 M 65 der Raucherkarte M und auf die Abschnitte 1 F 65 bis 2 F 65 der Raucherkarte F und auf die Abschnitte 1 P 65 bis 2 P 65 der Raucherkarte P je 6 Zigaretten oder die entsprechende Menge Zigarren oder Rauchtabak. Die Abschnitte 5 M 65 bis 8 M 65, 3 F 65 bis 4 F 65 sowie die Abschnitte 3 P 65 und 4 P 65 dürfen nicht beliefert werden. Die Tabakwaren-Verkaufsstellen liefern die Sonderabschnitte gleichzeitig mit den übrig. Abschnitten der Raucherkarte bei unseren Zweigstellen bzw. der Punktverrechnungsstelle ab; in der Nachweisung sind die Sonderabschnitte mit je einem Doppelabschnitt zu bewerten. II. Von der 65. Zuteilungsperiode an erhalten auch diejenigen Volksgenossen die Zusatzversorgung mit Tabakwaren, die ihre Wohnung infolge Bombenschadens v. Mannheim nach außerhalb verlegt haben, ihre berufliche Tätigkeit aber weiter in Mannheim oder Ludwigshafen am Rhein ausüben. Diese erhalten auf Antrag vom Wirtschaftsamt des derzeitigen Wohnortes an Stelle der allgemein von diesem Wirtschaftsamt zur Ausgabe kommenden Raucherkarte eine solche mit dem Aufdruck „Stadt Mannheim". Voraussetzung hierfür ist die Vorlage 1. einer Bescheinigung des Arbeitgebers, aus der hervorgeht, daß der Antragsteller noch in Mannheim berufstätig ist; 2. eines Nachweises, aus dem sich ergibt, daß die Wohnsitzverlegung infolge Bombenschadens erfolgt ist. Die Stellung solcher Anträge bei den Zweigstellen unseres Amtes ist zwecklos. Diejenigen Volksgenossen, die ohne Bombenschaden erlitten zu haben, ihren Wohnsitz verlegt haben, erhalten die Zusatzversorgung an Tabakwaren nicht. Städt. Ernährungs- und Wirtschaftsamt Mannheim.

Oeffentliche Erinnerung. Zur Zahlung an die Stadtkasse waren bzw. werden fällig: am 3. Juli 1944 das Schulgeld der Höheren Lehranstalten und der Mittelschule für Juli 1944; 14 Tage nach Erhalt des Forderungszettels: das Schulgeld der Carin-Göring - Höh. Handelslehranstalt für April bis einschl. Juli 1944; 18. Juli 1944: die Gebühren aus dem Monat Juni 1944; 20. Juli 44: die Gemeindegetränkesteuer für April, Mai und Juni 1944; 20. Juli 1944: die Vergnügungssteuer für April, Mai u. Juni 44; die auf Grund von Stundungen und Forderungszetteln fälligen Steuerzahlungen und Säumniszuschläge. Wird eine Zahlung nicht rechtzeitig entrichtet, so ist nach den Vorschriften des Steuersäumnisgesetzes mit dem Ablauf des Fälligkeitstages ein einmaliger Zuschlag (Säumniszuschlag od. Versäumnisgebühr) in Höhe von 2 v. H. des rückständigen Betrages verwirkt. Der Schuldner hat außerdem die mit hohen Kosten verbundene Zwangsvollstreckung zu erwarten. Eine besondere Mahnung jedes einzelnen Säumigen erfolgt nicht. Bei Ueberweisungen ist die Angabe der Ordnungszahl des Forderungszettels erforderlich. Stadtkasse.

Viernheim. Steuersprechtag. Der nächste Steuersprechtag des Finanzamts findet am Donnerstag, dem 3. August 1944, im Gemeindehaus, Bürstädter Str. Nr. 16, statt. Diejenigen Steuerpflichtigen, die an diesem Tage vorsprechen wollen, müssen sich spätestens Samstag, 29. 7. 44, vorm. 12 Uhr, hier (Zimmer 5) melden und genau angeben, in welcher Sache die Besprechung mit dem Finanzamt gewünscht wird. Später Anmeldende können an dem Steuersprechtag nicht berücksichtigt werden. — Viernheim, den 15. Juli 1944. Der Bürgermeister.

Viernheim. Ausgabe der Lebensmittelkarten. Die Lebensmittel- und Raucherkarten für die 65. Zuteilungsperiode für die Zeit vom 24. Juli bis 20. Aug. 1944 werden von Dienstag, den 18. bis Freitag, den 21. Juli 1944, in der bekannten Reihenfolge in der Bezugscheinstelle ausgegeben. Der Personalausweis ist hierbei vorzulegen. Die empfangenen Lebensmittelkarten sind sofort im Ausgaberaum nachzuprüfen. Spätere Reklamationen können nicht mehr berücksichtigt werden. Die Verbraucher haben die Bestellscheine einschließl. des Bestellscheins 65 der Reichseierkarte und der Reichskarte für Marmelade (wahlweise Zucker) bis spätestens Samstag, 22. Juli 44 bei den Verteilern abzugeben. In der gleichen Zeit der Lebensmittelkartenausgabe erfolgt auf Zimmer 6 der Ernährungsabteilung die Ausgabe der Zusatzmarken für Kranke u. werdende Mütter. In den übrigen Diensträumen der Ernährungsabteilg. und Wirtschaftsstelle können während der Ausgabetage keinerlei Anträge entgegengenommen werden. Um eine reibungslose Ausgabe zu gewährleisten, bitte ich die Versorgungsberechtigten, die auf ihren Personalausweisen vermerkten Ausgabezeiten genau einzuhalten. — Viernheim, den 13. Juli 1944. Der Bürgermeister.

Verloren

500 RM Belohnung! Verloren am 17. Juli 1944 zw. 3—5 Uhr auf dem Wege Bahnhof Mannheim mit Linie 10 nach Gaswerk Luzenberg nach der Industriestr. 53 oder zurück mit Straßenbahn zur Friedrichsbrücke nach OEG-Bahnhof Mannheim eine runde Brillantbrosche, Form eines Kleeblattes mit einem Brillant und drei gold. Blättchen mit grüner Emaille überzogen. Der runde Rand mit Brillantsplitter. Abzugeben gegen obige Belohnung. Albert Imhoff, Mannheim, Industriestraße 53, Fernsprech. 53249

Tauschgesuche

D.-Lederpumps, Gr. 38, geboten, geg. Gr. 39, H.-Halbsch., Gr. 43, geg. 41, H.-Schnürstiefel, Gr. 43, geg. 41. - Ruf 404 09, 18-19 Uhr.

Hellgr. Hose oder Goldfüller oder Taschenuhr zu tsch. geg. Kammgarnhose, Gr. 170. Nachzufrag.: G 5, 10, 3 Tr. rechts, 18.00-19.30.

Damenkleid, sehr gut erh., Gr. 46, geg. gut. fahrb. Damenfahrrad zu tausch. ✉ Nr. 6557B an HB.

Schneiderkostüm, Gr. 42, mit Hut geboten gegen schön. dkl. Sommermantel, Gr. 44-46, od. Kostüm Gr. 44-46, zu tausch. ✉ 6559 B.

Schön. Fuchspelz geg. nur gut erh. Herrenanzug, Gr. 46-48, zu tsch. gesucht. ✉ u. Nr. 6573B an HB.

Herrenstiefel, Gr. 40, gebot., geg. Herren-Halbschuhe, Gr. 42, zu tausch. ✉ unt. Nr. 6574B an HB.

Knabenanzug für 13-14j., gut erh. gegen Foto 6/9 zu tauschen ges. ✉ unter Nr. 6583 B an das HB.

Foto 6:9, Optik 4,5, wenig gebr., eingeb. Selbstauslöser, u. guterh. Violine gegen guterh. Radio zu tausch. ges. Mittwoch 8-12 Uhr. Adam, Langstraße 47, I.

Ledersandalen Gr. 38, gut erhalt., gegen Knabenschuhe Größe 33 zu tauschen ges. Mh.-Waldhof, Rottannenweg 64.

Kinder-Ueberschuhe Gr. 26 gegen solche Gr. 29 zu tauschen ges. ✉ unter Nr. 53 175 VH an HB.

Wechselrichter 220 V geg. Heimkino 125-220 V. Wechselstrom, 16 mm, mit Filmen, od. Transformator 220/125 Wechselstrom od. Fön 220 Wechselstrom oder Orga Privat Schreibmasch. geg. Radio Gleichstr. 220 V zu t. ges. ✉ unter Nr. 48 521 VS an HB.

Weiße D.-Angoraweste, bunt gest., zu tausch. gegen Herrenweste, gestr., Gr. 44, od. 1 Paar Herren-Handschuhe, Gr. 8. Zu erfr. bei Alfred Lösch, Mhm., H 5, 1, III.

Br. H.-Stoffmantel gegen Regenmantel für Gr. 1,55 m zu t. ges. Anzuseh. Freitag nach 20 Uhr. Petersen, G 7, 23, 2 Treppen.

Fahrrad - Schlauch und -Decke (Drahtr.) 28×1,75, Sporthemden Gr. 39-40 gesucht. Biete: Da.-Sportschuhe Gr. 39, Zeiß - Foto (Kleinbild). ✉ unt. Nr. 6608 B.

Radioröhre L 406 D geg. RES 164 (L 416 D) zu tauschen gesucht. ✉ unter Nr. 6616 B an das HB.

Seidenkleid, gut erh., u. 1 Paar Schuhe mit h. Abs. Gr. 35 ges. Gebe guterh. K.-Sportwagen m. Fußsack. ✉ u. Nr. 6612 B an HB.

H.-Halbschuhe Gr. 40 und lange Sommerhose für 14-15jähr. geg. H.-Schuhe Gr. 41-42 zu t. ges. ✉ unter Nr. 6586 B an das HB.

Couch gegen ältere Nähmaschine od. diaton. Clubmodell Hohner zu tauschen gesucht. Neckarau, Belfortstraße 15.

Wer gibt Wohn- od. Bauernzimm. gegen mod. Schlafzimmer ab? ✉ unter Nr. 6590 B an das HB.

Kinderwagen, in bestem Zustand, sowie Koffer, klein bis mittlere Größe, gesucht im Tausch geg. Schrank, Bettstellen, 2 Bettvorlagen, Fernglas 6:24, Füllhalter. ✉ unter Nr. 6589 B an das HB.

Fön 125 V, Staubsauger 125 V geboten. Ges.: 2-3 Weinfässer à ca. 100 Ltr., el. Heizofen 220V. Litzenberger, Langensee über Schopfheim (17a).

Zelluloidpuppe, angezogen, Gr. 41 zu t. geg. guterh. K.-Sportwagen. ✉ u. Nr. 62 414 HB Hockenh.

Küchenwaage mit Gew. geg. eleg. D.-Schuhe, Gr. 38½, Eindünstgläser gegen Kaffeetassen mit Unterteller, guterh. bl. Damenschuhe Gr. 38½ geg. ebensolche schw. mit hoh. Abs. zu t. ges. ✉ u. Nr. 62 415 HB Hockenh.

1 P. br. D.-Schuhe Gr. 38½ geg. 1 elektr. Bügeleisen zu tausch. ✉ unter Nr. 6566B an das HB.

Photo 6×9 oder Kleinbildkamera gesucht. Geboten: Herren- oder Damen-Armbanduhr. ✉ unter Nr. 35 513 VS an das HB.

Guterh. K.-Schulranzen, rote led. Pumps Gr. 38, Schulterpelz geg. H.-Sommermantel Größe 44 zu tauschen ges. Sandhofen, Sandhofer Straße 323, 3. St. links.

Aelt. kompl. Herren - Fahrradbau mit Rädern geg. gleichwertigen Damen - Fahrradbau zu t. ges. ✉ unter Nr. 53 019 VS an HB.

Guterh. Knabenrad mit g. Bereif. u. Freilauf geg. ebens. Herrenrad zu tauschen. Friedrichsfeld Trautenfeldstraße 31.

Gabardinemantel Gr. 44, dklbl., wenig getr., geg. gut erh. Kinderwagen zu t. ges. ✉ 55 015VS.

„Ihage"-Foto mit dopp. Auszug, Bl. 4,5, Compurverschluß 9×12 für Platten u. Packfilm, mit all. Zubehör, geg. Radio, evtl. Aufz. zu t. ges. ✉ u. Nr. 55 014 an HB.

H.-Halbschuhe Gr. 41,5, schwarz, od. Da.-Sportschuhe Gr. 38-39 geboten. Suche Wildlederpumps Gr. 38-39. ✉ u. Nr. 55 007 VS.

Guterh. Kinderkastenwagen gegen Damen-Fahrrad zu tausch. ges. ✉ unter Nr. 6642 B an das HB.

Gebe seid. eleg. Da.-Bluse Gr. 42. Suche 3 Strampelhosen f. Säugl. ✉ unter Nr. 55 013 VS an HB.

Mädchen - Bücherranzen (Leder) gegen guterh. Stadttasche zu t. ✉ unter Nr. 6658 B an das HB.

Herren-Taschen- od. Armbanduhr Silber, geboten gegen Radio od. Reiseschreibmaschine (Aufzahl.) ✉ unter Nr. 6650 B an das HB.

Küchenwaage, Heimkino, 120 V, mit 3 Film., Füllhalter, alles gut erh., gebot., suche Kleinkalibergew. od. Luftgewehr, bei Wertausgl. ✉ unter Nr. 35 525VS an HB.

Antik. Nähtischchen gebot., suche schön. jugdl. Kleid, Gr. 44, od. Sommermantel. ✉ u. 66589 HB.

D.-Regenmantel geg. D.-Sportmantel od. Wollkleid, Gr. 44-46, zu tausch. ✉ u. Nr. 6671B an HB.

Weinheim — Bergstraße — Odenwald

Als letztes und teuerstes Vermächtnis meines unvergeßlichen verstorbenen Mannes, des Obgefr. Fritz Faller, kam am 13. 7. 1944 unsere herzige **Ruth Wilhelmine Marga** zur Welt. In stillem Glück: **Frau Maria Faller,** geb. Schütz, Hausen i. W., z. Z. O'Mumbach i. O.

Hart und unfaßbar traf uns zum zweiten Male das unerbittliche Schicksal und entriß uns unseren innigstgeliebten, braven und jüngsten Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffen

Reinhard Eberle

Obergefr. in ein. Granatwerfer-Abt. Träger verschieden. Auszeichnungen

im blühenden Alter von 24 Jahren. Er fiel wie sein Bruder Herbert im Osten für sein Vaterland u. folgte seinem vor 1¼ Jahren verstorbenen geliebten Vater im Tode nach. Er war der Sonnenschein in unserem Hause. Wer ihn gekannt, weiß, was wir verloren.

Sulzbach, Schweizer Hof, 15. 7. 44.

In stillem Schmerz:

Frau Magdalena Eberle Witwe (Mutter); **Familien Wilhelm, Emil u. Richard Eberle; Thea Eberle** (Schwester); **Heinrich Eberle III. und alle Anverwandten.**

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lb. unvergeßl. Mann, unser. treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, meinen lieben Bruder, Schwager, Onkel u. Schwiegersohn

Adam Schmitt I., Landwirt

durch einen tragischen Unglücksfall schnell und unerwartet in die ewige Heimat abzurufen. Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen.

Gorxheim, den 18. Juli 1944.

In herbem Leid:

Frau Elisabeth Schmitt geb. Unger **u. Kinder; Fam. Leonhard Müller, Fam. Josef Unger Witwe** (Leberbach)

Die Beerdigung findet am Mittwochnachm. um 2.30 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß meine liebe Frau, unsere gute, treubesorgte Mutter, Großmutter, Schwiegermutt., Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Margaretha Walter

geb. Engelhardt

im Alter von 79 Jahren in Hemsbach/Bergstraße, wo sie ihre neue Heimat hatte, sanft entschlafen ist.

Hemsbach, Trier, Mannheim (Neckarstadt), den 17. Juli 1944.

In tiefer Trauer:

Christian Walter, Reichsbahnlademeister i. R.; **Hans Jöst u. Frau Grete** geb. Walter; **Willi Walter u. Fam.; Sofie Höhl Wwe.** geb. Walter **und Enkelkinder.**

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 19. Juli, in Hemsbach vom Trauerhause, Mittelgasse 13, aus statt.

Für die viel. Beweise herzl. Teilnahme bei dem allzufrühen Heimgang uns. lb. Tochter u. Schwester **Anna Hardt** sowie für die Kranz- u. Blumenspenden u. all denen, die ihr das letzte Geleit gaben, sei best. gedankt. Bes. Dank d. Ortsgr. Nord der NSDAP, der Lehrerin, den Schulkameradinnen u. den DRK-Schwestern Marburg für die Kranzniederlegungen sowie Hrn. Pfr. Brecht für die trost. Worte. Weinheim, 18. Juli 1944. Untergasse 10. **Fam. Karl Hardt und alle Angehörigen.**

Tiefbetrauert vom Grabe meines lb., edlen Mannes u. treusorg. Vaters zurückgekehrt, danke ich allen, die ihm das letzte Geleit gaben sowie für die Kranz- u. Blumenspenden. Besond. Dank den Kameraden des NSKOV, Herrn Kolb für die ehr. Nachrufe, dem Kirchenchor u. Hrn. Pfr. Merk für die tröstend. Worte. Oberfl[illegible], 18. 7. 44. **Frau Maria Schulz und Kinder.**

Stadt Weinheim. Obstvergebung. Die Stadt Weinheim vergibt am Freitag, 21. Juli 1944, vormittags 8 Uhr, das Obsterträgnis (Frühbirnen) vom Höhnerpfad, Kriegsküchengarten und einigen städt. Grundstücken, insges. 41 Lose. Treffpunkt: Weststraße, Eingang zu den Lederwerken Freudenberg. Die Zulassungskarten werden am Mittwoch, 19. d. M., von 14—15 Uhr bei der Ratschreiberei auf Vorlage des Personalausweises ausgegeben. Verbraucher, die bei der Vergebung am 15. Juni 1944 Kirschen erhielten, erhalten keine Zulassungskarten. Weinheim, den 17. Juli 1944. - Der Bürgermeister.

Hemsbach. Die Lebensmittelkarten für die 65. Zuteilungsperiode vom 24. Juli bis 20. August 1944 werden am Mittwoch, 19. d. M., wie folgt ausgegeben: Buchstabe A bis H von 8—9 Uhr, Buchstabe J—R von 9—10 Uhr, Buchstabe S—Z von 10—11 Uhr. Die Karten sind sofort nachzuzählen. - Hemsbach, den 15. Juli 1944. Der Bürgermeister.

Leutershausen. Am Mittwoch, dem 19. Juli 1944, vorm. 11.00 Uhr, findet im Gasths. „Zum Löwen" die Mütterberatungsstunde statt. Leutershausen, den 18. Juli 1944. Der Bürgermeister.

Apollo - Theater, Weinheim. - Ab heute bis einschließl. Donnerstag ein herrl. Musikfilm in Wiederaufführg. **„Unsterblicher Walzer"** mit Paul Hörbiger, Fred Liewehr, Hans Holt, Maria Andergast, Friedl Czepa, Gretl Theimer, Dagny Servaes. Jeder kennt sie, die schönen Wiener Walzer, jeder liebt sie, die beschwingenden Walzerweisen von Johann Strauß und seinen drei Söhnen. Kulturfilm - Wochenschau. Beginn: 3.00, 5.15 und 7.30 Uhr.

Mod. Theater, Weinheim. - Heute bis mit Donnerstag in Wiederaufführung: Willy Forsts **„Bel Ami".** Eine Filmkomödie nach dem gleichnamigen Roman von Maupassant - mit einer Bombenbesetzung: Willy Forst, O. Tschechowa, Ilse Werner, J. Reimann, H. Hildebrandt, Lizzi Waldmüller. Nicht für Jugendl.

Schw. Handtasche mit Inh., Wertpapieren u. Geld am Donnerstag in Hauptstr. Weinh. verlor. Abz. geg. Belohn. b. Fundbüro Whm.

Geldbeutel mit Inhalt in d. Bergstraße gefunden. Abzuholen: Whm., Bergstr. 58, II bei Frei.

Heimarbeit a. Nähmaschinen wird ausgegeben. - F. Braunstetter, Weinheim, Bergstraße 24.

Kaufm. Angestellte, mit Schreibmaschine u. Stenographie vertraut, per sofort gesucht. Otto Koch, Mörlenbach i. Odenwald.

Suche in Weinheim, Bergstraße: 3 Zim., Kü., Bad. Tauschwohn. Homburg-Saar: 2 Zi., Kü., Bad. ✉ unter Nr. 6581 B an das HB.

Biete in Ziegelhausen am Neckar, nahe bei Heidelberg, in schöner Gartenlage, in Zweifamilienhaus 3-Zimmer-Wohnung mit Telef., Baderaum, WC, fl. Wass., Elektr., Gas, Garten, Schuppen, Keller usw., und suche aus Gesundheitsgründen (kriegsversehrt seit 1914/18) in schöner, ruh. Höhenlage, Odenwald od. Bergstr., geräumige Wohnung oder kleines Einf.-Hs. ✉ 35510VS HB Whm.

Frauenschuhe, Gr. 39½—40, und hell. Uebergangsmantel, Gr. 44, gebot., suche Handnähmasch. u. dklbl. Uebergangsmantel, Gr. 44. ✉ unter Nr. 276 442 HB Whm.

Herrenschuhe, Gr. 43, od. Lodenmantel f. 5jh. Kind gebot., suche Sterilisiergläser, Aktenmappe od. D.-Strickweste, Gr. 40-42. Angebote unt. Nr. 276 446 HB Whm.

7 Wochen alte Ferkel zu verkauf. Frau Ad. Jakob, Reisen, Haus 49

Schwetzingen — Hardt

Ihre Vermählung geben bekannt: **Frieder Haas,** Ltn., und **Frau Bertel Haas,** geb. Baumann. - Schwetzingen, Marstallstraße 31. 18. Juli 1944.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Erich Seiter,** Feldw. u. Flugzeugführer b. d. Luftwaffe, **Anneliese Seiter** gebor. Streitz, Märkisch-Friedland, 13. Juli 1944.

Nach Gottes Willen starb an den Folgen schwerer Verwundung unser guter Sohn und Bruder

Steuerinspektor

Wilhelm Renkert,

Unteroffizier in einem Panzer-Regt.

Wir durften ihn zur letzten Ruhestätte begleiten.

Plankstadt, den 17. Juli 1944

In stiller Trauer:

Familie Wilhelm Renkert.

Der Gedächtnisgottesdienst wird noch bekanntgegeben.

Bei den schweren Kämpfen an der Invasionsfront ist mein innigstgeliebter Gatte, der gute Vater seines Kindes, mein ältester Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Neffe, Enkel und Vetter

Karl Rupp, Finanzinspektor

Leutnant und Kompanieführer

Inh. versch. Auszeichnungen

an der Spitze seiner Kompanie, im Alter von nahezu 29 Jahren, für Führer, Volk u. Vaterland gefallen. Er gab sein Höchstes für Deutschlands Zukunft.

Hockenheim, im Juli 1944

In tiefem Schmerz:

Berti Rupp geb. Bertsch **u. Sohn Jürg; Anna Rupp Wwe.** (Mutter) **und Kinder nebst Angehörigen; Fam. Bertsch und Angehörige.**

Das feierliche Gefallenen-Gedenken ist am Sonntag, 23. Juli 1944, vorm. 9.30 Uhr in der evang. Kirche in Hockenheim.

Für die viel. Beweise herzl. Anteilnahme bei dem plötzl. Hinscheiden meines lb. Mannes, uns. unvergeßl. guten Vaters **August Schuhmacher** sagen wir allen auf diesem Wege uns. herzl. Dank. Plankstadt, den 18. Juli 1944. Im Namen der tr. Hinterblieb.: **Elisabeth Schuhmacher** geb. **Müller und Kinder.**

Schlüsselbund (4 St.) in Schwetzg. verl. Abz. geg. Bel. im Fundbüro

Hockenheim. Dienst der Stadtwacht. Das ausgefallene Schießen der Stadtwacht findet am Sonntag 23. Juli 1944, statt. Antreten 8.00 Uhr im Rathaushof. Fahrräder sind mitzubringen. - Der Führer der Stadtwacht.

Plankstadt. Getreideschätzung. Der Ernteertrag der Teil-Selbstversorger der Gruppe B ist nach amtlich. Vorschätzung ermittelt: Getreideart: Weizen, Teilselbstversorger pro Ar: 22 kg, Selbstversorger pro Ar: 22 kg; Roggen 23 kg; Wintergerste 29 kg; Sommergerste 23 kg; Hafer 22 kg. Getreidepflanzer, die das durchschnittliche Schätzungsergebnis ihres Anbaues erwartungsgemäß nicht erreichen wollen, müssen bis spätestens Freitag, 21. Juli 1944, eine Erklärung abgeben. Eintragungsliste liegt im Rathaus (Wachtstube) auf. Bei Einspruchserhebung wird das gesamte Getreideergebnis durch eine amtliche Kommission aufgenommen bzw. an der Dreschmaschine waagmäßig ermittelt. Plankstadt, 17. Juli 1944. Der Bürgermeister.

Rokokotheater Schwetzingen - Gesellschaftssaal, Samstag, 22. Juli 1944, 19 Uhr: **Konzert.** Ausführ.: Renate Noll, Cembalo u. Klav., Erich Meyer-Stephan, Bariton; Dr. Herbert Schäfer, Violoncello. Kammermusik und Lieder von G. F. Händel, G. Carissimi, T. Giordano, F. Geminiani, J. S. Bach, J. Brahms u. F. Schubert. Vorverkauf täglich von 15—19 Uhr im Verkehrsverein.

Capitol, Schwetzingen. - Dienstag bis Donnerstag: Das große Filmwerk der Ufa **„Mutterliebe"** mit Käthe Dorsch, Wolf Albach-Retty, Paul Hörbiger. Deutsche Wochenschau. Tägl. 7.20 Uhr. Jugendliche sind zugelassen. —

NT Schwetzingen zeigt Dienstag bis Donnerstag den spannenden Terra-Film **„Zentrale Rio"** mit Leny Marenbach, Camilla Horn, Werner Fütterer, Ivan Petrovich, Leo Peukert u. a. - Neueste Wochenschau. Jugdl. nicht zugel.

Filmpalast Hockenheim. Mittwoch und Donnerstag **„Leichtes Blut".**

Laden mit 1 od. 2 Nebenräumen zu miet. ges. ✉ unter Nr. 227 338 an das HB Schwetzingen.

Hutkoffer ges., biete dklbl. Wollstoffmantel. ✉ 227 331 Schwetz.

MARCHIVUM

Das schleichende Gift

Man denkt zunächst an den Titel eines medizinischen Aufklärungsfilmes oder gar an die Überschrift eines Kriminalschmökers mit buntem, sensationellem Bild für ganze fünfundzwanzig Pfennige. Aber unser „Fall" ist billiger. Er kostet nichts. Er ist eine marken- und markfreie Zugabe wie einst die Gutsele für unsere kleinen Mädel, wenn sie beim Bäcker eingekauft hatten.

Das schleichende Gift ist etwas Alltägliches. Es begegnet dir im Laden, wenn du in der Schlange stehst, niemals jedoch, wenn du zufällig der einzige Käufer an der Theke bist; in der OEG, weil sie immer dicht besetzt ist; im Eisenbahnabteil, sobald mehr als drei Menschen sich darin zusammengefunden haben, im Kino, besonders bei Dunkelheit, also wenn der Film läuft, an der Garderobe des Theaters wie im Zuschauerraum. Es hat eine sehr allgemeine Verbreitung, aber es macht sich immer nur bemerkbar, wenn der einzelne in der Masse untertaucht.

Es macht sich bemerkbar, freilich unangenehm. „Wer hat sich da wieder bemerkbar gemacht?", fragte schon mein Lehrer, während er uns an der Rechenmaschine klarmachte, daß zweimal zwei stets vier sei.

Und wie damals so heute: du bemerkst und nimmst doch höchstens Notiz davon, indem du die Luft anhältst, dein Taschentuch vor die Nase drückst und eine schier unbändige Sehnsucht nach deiner Gasmaske empfindest, die du sonst, schon wegen der Schwüle um Stirn und Wangen, am liebsten in ihrer Blechdose läßt.

Langsam, in ersten Spuren weht dich das schleichende Gift an. Gerade noch hast du die Lungen vollgepumpt mit Luft, gerade liest du eine heitere Anekdote in deiner Zeitung, drehst dir eine Zigarette, greifst nach den Zündhölzern. Da kommt es heran, heimtückisch, widerlich. Du möchtest lostoben, eine donnernde Ansprache halten. Aber du bist zu gut erzogen, und du weißt genau, es wäre ein Kampf mit Windmühlen wie beim Don Quixote. Denn der Träger des schleichenden Giftes bleibt stets anonym.

Blicke rings in die Runde. Die Stirnen furchen sich, die Kehlen räuspern sich, unruhig tritt dort eine Stiefelspitze auf und ab, eine mutige Seele reißt im Bahnabteil das Fenster herunter. Denn inzwischen haben sich die flüchtigen Stoffe, wie der Chemiker sie nennt, zu einer penetranten Wolke verdichtet, gegen die Knoblauchdunst wie ein Hauch von 4711 erscheint.

Schaue getrost scharf reihum: es wird niemand rot. Diese Subjekte sind abgebrüht. Schleichen und Heucheln wohnen eng beieinander.

Da müßte schon mein alter Studienrat aus der Tertia ein Exempel statuieren. Er blickte mitten zwischen den Boileau-Versen aus der „Art Poétique" auf: „Enfin Malherbe vint et, le premier en France, fit sentir dans les vers une juste cæsure". Die „Cadence" sprach er nicht mehr aus. Er unterbrach sich, knallte mit dem Ploetzchen „Manuel" aufs Katheder, daß es krachte und brüllte: „Wo haben wir das Schwein?" Und uns war bei der schneidenden Schärfe des kleinen Philologen, den wir „Piccolo" hespitznamten, gar nicht zum Lachen. Sie fuhr uns wie ein Bombenkrachen ins Gebein, und – es wurde wirklich einer rot bis zu den Haarwurzeln hinauf. Piccolo fischte den Sünder aus der Klassenmenge und diktierte ihm, zum nächsten Tag hundertmal den Satz zu schreiben: „Ein Mensch, der sich schlechter benimmt, als er's von anderen erwartet, ist wert, aus der Haut geprügelt zu werden."

Eine gute Devise!

In Untersekunda hatten wir keimfreie Luft. . . .

Und die tut uns auch heute gut, so und so. Gewiß: das Brot, die Kriegsernährung . . . Ja, sie hat es in sich. Und ich erinnere mich, daß mein Arzt einmal sagte: Solange die Entlüftung klappt, stirbt man nicht.

Aber man stirbt auch nicht, wenn man die Naturventilation ins Freie verlegt, in geschlossenen Räumen hingegen ein bißchen Disziplin übt. Denn auch die Lungen wollen sauber bleiben.

Und ein Wink für die Hausfrau: eine Messerspitze Natron ans Gemüse, das hilft auch im fünften Kriegsjahr . . .

pf.

Ohne Signal und rote Mütze, aber mit schrillem Pfiff der Lokomotive

Mit dem „Plankenexpreß" durch die Straßen Mannheims / Im Kampf gegen Schutt und Trümmer

Wir haben uns an die langen Wege zu Fuß gewöhnt. Die Elektrische meidet noch manche zusammengebombte Straße. Am Sonntag kommt man sich zuweilen vor, als wäre der Zeiger der Zeit stehengeblieben und als wandere man durch eine stille kleine Stadt der Vergangenheit nach schreckensvollen Ereignissen, wie sie in allen Jahrhunderten deutsches Land überzogen. An Wochentagen aber schnauft das Lokomotivchen durch die Rhein-Neckarstadt. Ein niederer Bahndamm ist aufgeschichtet, über Holzschwellen sind die Schmalspurgleise gelegt, Weichen führen um Plätze und Straßenecken herum.

Nun ist das Bähnchen heran. Die Mannheimer nannten es nach ihrer berühmten Hauptstraße den „Plankenexpreß". Ja, es wäre nett, wenn er expreß die Mannheimer nun von einem Ende der Stadt zum anderen führte, wenn man hinter dem kleinen Dampfroß in offenen Wägelchen säße, wie bei der ersten deutschen Eisenbahn, und in die Sommersonne blinzelte. Ein bißchen Romantik würde uns selbst ohne biedermeierlichen Schirm und Schutenhut umwehen, und wir würden uns hineinträumen in Zeiten, da in Mannheim die Großbauten noch prächtig an ihrem Platz standen, ein großes Erbe glanzvoller Tage, da die Menschen ihrem Leben ungestört nachgingen und sich in freien Stunden unbekümmert freuten und oft im Heute nicht an das Morgen dachten. . .

Aber die kleine „Lok" zieht hinter sich her nur eine Kette von rasselnden, polternden Kipploren. Stetig, braunschwarz, rußflockig jagt sie schwere Qualmwolken aus dem kurzen Schornstein, wie eine dunkle Fahne senken sie sich über den Lorenzug, fangen sich zwischen den Ruinen der Häuser, lösen sich mählich in schmutziges Gelb auf und verflüchtigen sich vor dem blauen oder bezogenen Himmel.

Ein schriller Pfiff, noch einer: der „Plankenexpreß" schnurrt um die Ecke. Rückwärts geht es in die Seitenstraße. Nun klappern die Wägelchen voran, das Tempo wird langsamer. Denn der eine oder andere, der allzu beschaulich fürbaß schreitet, könnte an der nächsten Straßenkreuzung das Warnschild übersehen und plötzlich einen recht unsanften Stoß abkriegen, wenn nicht gar folgenschwer überfahren werden.

Prustend stoppt der Zug an einer Baustelle. Die Greifer der Krans fassen Mauerblöcke und Geröll, zentnerschwere Lasten schweben federleicht einen Augenblick durch die Luft, stürzen dann krachend in die Loren. Spaten helfen nach, häufen das Kleinzeug des Schutts über die zerrissenen Sandsteinquader.

Dann ruckt der Zug an. Ein paar scharfe Signale der Dampfpfeife, und ab geht es, quer durch die Stadt, hinaus vor ihre Tore, wo man die Überreste des zerstörerischen Werkes feindlicher Bomber zu Hügeln und Bergen auftürmt.

An der Weiche harrt schon der „Gegenzug". Es ist wie auf der Reichsbahn, wenn man auch hier keine Haupt- und Vorsignale, keinen Schaffner und keine Aufsichtsbeamtin mit der kleidsamen roten Mütze kennt. Der Betrieb läuft von selbst, und er läuft glatt. Ein Zug hin, ein Zug her, man wartet aufeinander und die Kranmaschinisten und die arbeitenden Männer benutzen die kleine Wartepause, um den Schweiß zu wischen oder um einen Schluck aus der Thermos- oder Bierflasche zu nehmen.

Stunde um Stunde geht das so. Und man sieht: es räumt. Der Greifer des Krans schafft ganze Arbeit. Abends liegt wieder eine stattliche Strecke des Fahrdamms oder des Bürgersteigs frei und glatt passierbar vor uns.

Wir gehen zu Fuß, aber wir gehen leichter und haben nach des Tages Werk Muße, uns ein wenig Romantik vorzuspiegeln, Romantik trotz des handfesten Zweckes dieses „Expreß-Zuges", und ein wenig von der Zukunft zu träumen: daß dem Aufräumen in unserer Stadt ein Wiederaufbau folgt. Über den Trümmern sehen wir ein neues schöneres Mannheim aufsteigen.

Der kreischende Pfiff der kleinen Lokomotive wird in unserm Ohr nachhallen. Er machte den Beginn des Werkes, für das sich nach dem Siege Tausende Hände rühren werden . . .

pf.

Die Ohrfeigen gingen freilich zu weit

aber vorschriftsmäßiges Verhalten im Bunker bei Fliegeralarm tut not

Aufregung ist oft der Nährboden für Streitigkeiten. Es ist daher dem goldenen Pfälzer Humor, der die Mannheimer auch in den kritischsten Lebenslagen nicht verläßt, zu danken, daß der Aufenthalt in den Bunkern bei Fliegeralarm im allgemeinen reibungslos verläuft und die Anordnungen des Bunkerwartes gewissenhaft befolgt werden.

Diese Bunkerwarte haben ihr gerüttelt Maß an Verantwortung. Einer von ihnen hat nun einmal seine Befugnisse überschritten, hat einer Frau, die sich seinen Weisungen nicht fügte, einige Ohrfeigen gegeben und wurde dafür zu 150 RM Geldstrafe verurteilt.

Die Frau, begleitete bei einem Fliegeralarm ihre Tochter, die ein Kind trug, in die Zelle für „Mutter und Kind". Sie verließ darauf die Zelle wieder, suchte, den Anweisungen einer Schwester entsprechend, einen Platz auf und mußte sich ihren Weg durch die Masse der Hereinströmenden bahnen. Der Bunkerwart, der von der Anweisung durch die Schwester nichts wußte, stellte die Frau in wenig geschickter Weise zur Rede. Es kam zu einem Wortwechsel, in dessen hitziger werdendem Verlauf der Bunkerwart die Frau an den Handgelenken packte und an die Bunkerwand stellte. Die Frau befreite sich und versetzte dem Bunkerwart einen Stoß, worauf dieser ihr mehrere Ohrfeigen gab.

Soweit der Sachverhalt, wofür der Bunkerwart, sonst ein ruhiger und vernünftiger Mann, seine Strafe erhielt.

In dieser Gerichtsverhandlung wurde aber auch das oft unvorschriftsmäßige Verhalten der Bunkerinsassen beleuchtet. Wir alle kennen sie ja, die Leute, die dem Bunkerwart Sorge machen, die Zigarettenraucher, deren Raucherkarte so unerschöpflich zu sein scheint, daß sie auch während des Alarms in der Schleuse qualmen müssen, die Unruhigen, die nie an ihrem Platz bleiben können, die „Spähtruppler" die sich vor dem Bunker aufstellen und wenn es schließt hereinströmen und dadurch nicht nur sich, sondern durch die offenen Schleusentüren auch die übrigen Insassen gefährden. All diese Kategorien stellen nur einen geringen Prozentsatz der „Bunkerbelegschaft" dar. Aber er ist geeignet, Unruhe und Gefahr für alle heraufzubeschwören. Wenn jeder gleich nach Alarm seinen Platz im Bunker einnimmt, unnötige Spaziergänge unterläßt, wäre dem Bunkerwart sein verantwortungsvolles Amt wesentlich erleichtert.

V. S.

Zwei jugendliche Schwerverbrecher vor dem Sondergericht

In der Nacht zum 30. April dieses Jahres wurden im Schuhhaus Laforg in Mülhausen ein Wachmann erschossen, sein Arbeitskamerad schwer verletzt. Die beiden Männer hatten zwei junge Burschen überrascht, die in dem genannten Schuhhaus beim Schein einer Kerze Offiziersstiefel anprobierten, die sie offenbar stehlen wollten. Kurze Zeit darauf wurde das Verbrechen entdeckt und die beiden Täter konnten am Bahnhof festgenommen werden.

Das Straßburger Sondergericht unter Vorsitz des Landgerichtspräsidenten Huber beschäftigte sich nunmehr im Mülhauser Amtsgericht mit diesem Verbrechen. Die beiden Burschen Rüdiger Kalch und Alfons Zwick, 17 und 18 Jahre alt, stammen aus Straßburg. Kalch zeigte während der Verhandlung keinerlei Reue. Verstockt und widerwillig stand er Rede und Antwort. Zwick schien in sich gegangen und seiner bösen Tat bewußt geworden zu sein. Das Gericht sah in Kalch einen gefährlichen Gewohnheitsverbrecher, Volksschädling und Mörder und verurteilte ihn zum Tode. Zwick erhielt 10 Jahre Jugendgefängnis.

In der Urteilsbegründung hob der Vorsitzende hervor, daß nicht etwa eine außergewöhnliche Notlage, sondern Leichtsinn der Grund des Verbrechens gewesen sei. Kalch wurde als Verführer und als gefährlicher Verbrecher bezeichnet, der seine Vorhaben stets überlegt hatte. Trotz seiner Jugend sei er einem Erwachsenen und Reifen gleichzustellen, womit er verwirkt habe, als Jugendlicher vom Gesetz berücksichtigt zu werden. Bei Zwick fiel die Tatsache, daß er mehr der Verführte und Mitläufer gewesen war, erleichternd in die Waagschale. Die über ihn verhängte Strafe stellt die im Jugendrecht vorgesehene Höchststrafe der Freiheitsstrafen dar.

MANNHEIM

Verdunklungszeit von 22.27 bis 5.07 Uhr

Sonntagmorgen mit Peukert. Die nächste Sonntagmorgenstunde im Park-Hotel steht am Sonntag, 30. Juli, um 11 Uhr, Karl Peukert, den bekannten Humoristen, das Naumann-Quartett, Hanna Reichard, Max Morland, Gustav Jürgens und andere Künstler des Kabaretts auf dem Podium.

Hohes Alter. Den 83. Geburtstag feierte Maria Hölzschuh, geborene Fink, S 2, 6. 70 Jahre alt wurde Max Pichel, Wallstattstraße 27, jetzt in Sulz unterm Wald (Elsaß).

Goldene Hochzeit können feiern die Eheleute Gastwirt Johann Braun und Frau Elisabeth, geborene Fettig, J 7, 3, jetzt Zinsweiler, Kreis Hagenau, Elsaß, 239, die Eheleute Heinrich Gangel und Frau Berta, geborene Link, Stefanienufer 3, jetzt T 6, 17, die Eheleute Martin Back und Frau Paula, geb. Häberle, Waldhof, Schönausiedlung, Kattowitzer Zeile 61, die Eheleute Otto Sieghold und Frau Sophie, geborene Schmitt, Blumenau, Goslarer Weg 13, sowie die Eheleute Georg Schwab und Frau Ella, geborene Bottweiler, Rheinau, Frühlingsstraße 42. — Silberne Hochzeit begehen die Eheleute Albert Delerti und Frau Mimi, geborene Debus, zur Zeit Wingen, Kreis Zabern, Elsaß.

Jubilare der Arbeit. Auf eine 40jährige Tätigkeit bei der Firma Bruns bey Rhein blicken Peter Schmich, Seckenheim, Kapellenstraße 32, auf ein 25jähriges Schaffen beim städtischen Maschinenamt Monteur Friedrich Blatz zurück.

Grüße an die Heimat sandten uns die Soldaten Georg Gremp, Werner Becker, Helmut Hönig, Hans Lutz, Werner Ernst, Alfred Hammel, Hans Katschmarek, der Matrose Günter Kummer, die Arbeitsmänner Werner Schülle, Oskar Schläger, Schramm, Hermann Schuh, Günter Mosbacher, Werner Funk, Heinrich Manges, Anton Jablowski, Georg Ereth, Heinrich Franke, Franz Wiemer, Karl Lang, Karl Hildenbrand und die OT-Männer Hans Winkler, Karl Wittner, Günter Calmbacher, L. Leihorditz, G. Enslin, P. Michaell und Karl Morr.

Ladenburger Notizen. Ein noch immer freudig arbeitender Ladenburger, Johann Weinmann, Klappergasse 5, feiert den 70. Geburtstag.

Ilvesheims Sänger - treu dem deutschen Lied

Konzert der „Aurelia" zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes

Der Gesangverein „Aurelia" Ilvesheim veranstaltete am Sonntag ein Konzert, das einen dichtbesetzten Saal fand. Der Verein hat dieses Interesse verdient. Es ist, wie der stellvertretende Sängerkreisführer Georg Schäfer anerkennend hervorhob, eine bemerkenswerte Leistung dieses Vereins, in einer Zeit, in der ein großer Teil der Mitglieder eingerückt ist, das deutsche Liedgut noch in so schöner Weise zu pflegen.

Im Konzert wechselten Männerchöre unter der Leitung von Musikdirektor Dinand ab mit Solodarbietungen, die von Agnes Schller (Heidelberg) und vom Vereinsmitglied Otto Schmidt bestritten wurden. Begleiter am Klavier war Musikdirektor Dinand.

Die Vortragsfolge brachte, übersichtlich in drei Teile gegliedert, manches Juwel aus dem deutschen Liedschatz, so das innige „Wiegenlied" von Brahms, Schumanns „Sandmann" und das „Ständchen" von Schubert. Das prächtige Material des Chors und das Einfühlungsvermögen in dem Stimmungsgehalt der Lieder wirkten sich vorzüglich in dem Chor „Um Mitternacht" von Bruckner, in dem Frau Dinand den Solopart begleitete. Der Schlußchor „Auf, zum fröhlichen Jagen!" gefiel so gut, daß er wiederholt werden mußte.

Anschließend nahm der stellvertretende Sängerkreisführer die Ehrung verdienter Sängerkameraden vor. August Harmesthal wurde für vierzigjährige, Wilhelm Stein, Hans Wagner, Otto Schlosser, Heinr. Bühler, Kaspar Bühler, Phil. Krampf, Th. Niklas, Otto Schmitt und Andreas Zeh für fünfundzwanzigjährige aktive Mitgliedschaft ausgezeichnet. Vereinsführer Stein ehrte eine große Anzahl langjähriger passiver Mitglieder. Das Deutsche Rote Kreuz konnte durch Hauptführer Edelmann seinen Dank für den guten Ertrag des Konzertes abstatten.

Valentin Schmitt

Der Rotseidene / Gedanken zur Kunstausstellung des Reichsarbeitsdienstes in Prag

Am Strand von Nizza sitzt am hellen Morgen in rotseidenem Kittel und mit der Baskenmütze über dem linken Ohr ein Maler vor seiner Staffelei. Wenige Meter neben ihm zwängen Preßluft-hämmer große Asphalt-Flächen in harten Stößen aus der gepflegten Promenade. Betonmischer drehen ihre hohlen Leiber, aus denen es stockend und grau fließt; Schaufeln fassen danach, füllen die im Kai versenkten Verschalungen und sparen nur hier und da, dem Meer zu, einige gerundete Öffnungen; dazwischen wimmeln die braunen Körper der Arbeitsmänner.

Der Maler schaut an ihnen vorbei. Mit stumpfem Kasein färbt er auf seiner Leinwand das kreidige Rosa der Häuserfront hinter dem Promenade des Anglais, davor die olivgrauen Streifen der Palmen und darüber die bläßliche Weiße des Morgenhimmels. Er wägt und wertet und tupft mit sensibler Hand vorsichtig Ton neben Ton. Wirklicher Formen nicht achtend, malt er ein Bild, wie es ihm gefällt.

Drei Arbeitsdienstführer sind hinter ihm einige Minuten stehen geblieben und wollen nun weiter. Der Maler entdeckt bei einem von ihnen das Skizzenbuch unter dem Arm und fragt: „Dieser Herr ist auch ein Künstler?"

„Ja, Kriegsmaler."

„Hm!" Der Maler lächelt etwas.

„Professor X aus Wien," fügt der befragte Feldmeister, der die Baustelle hier führt, noch hinzu, weil er seinen Rotseidenen schon seit Tagen kennt und weiß, daß sein Name auf den Ausstellungen in Paris nicht unbekannt ist.

Da hebt dieser den Kopf.

„Professor X — der ist Kriegsmaler?" Er legt seinen Pinsel nieder: „Professor X — Maler in Uniform?" fragt er noch einmal, „was malt er denn da?"

Langsam dreht sich der Feldmeister zu seiner Baustelle: „Da, unsere Männer!"

Der Franzose schaut still in die jugendliche Bewegtheit — er sieht sie wohl zum ersten Male nicht nur als störende Gegebenheit. Mit schiefem Kopf und durch halbgeschlossene Lider prüft er die braunen Gestalten vor den hundertfach variierenden, zwischen dunklen Betonschatten und dem silbrigen Leuchten der Sparten Grautönen auf ihre malerische Verwendbarkeit. Minuten vergehen, und er mag wohl außer dem farblichen Reiz noch einiges andere aufgenommen haben, als er sich nun zurückdreht und mit sehr nachdenklichem Kopfschütteln „Les Allemands, les Allemands!" murmelnd wieder nach seinen Pinseln greift.

Vielleicht denkt er an Delacroix und an Daumier, an französische Landschaften des vorigen Jahrhunderts oder gar an die in Bronze loderende Marseillaise in Paris, vielleicht an Zeiten, da sich in der „Grande Nation" Kunst und Politik aneinander entzündeten. Vielleicht fühlt er noch etwas von der abseitigen Armut seiner ästhetischen Tätigkeit, der mit dem Gegenstand auch jede Bindung zum wirklichen Leben verloren ging.

Aus dieser Bindung heraus begleitet heute der deutsche Künstler den Soldaten bis auf die Schlachtfelder, er schreitet über die Baustellen an den Küsten des Kontinents, er ist Teil der abwehrenden Front in der Heimat. Inmitten der Ereignisse überwältigt ihn oft noch deren Nähe und Alltäglichkeit und verhindert die gültige Gestaltung, doch füllt das Erleben in jedem Falle mehr und mehr sein Herz. Stolz und Glaube machen ihn reifer zum Schauen und Deuten.

So wird auch ihm der Blick in die Landschaft und in das Antlitz des Menschen tiefer und wesentlicher gelingen und zu einem Blick in das Gesicht unserer Zeit werden, das die Züge einer neuen Romantik und einer neuen Wirklichkeit in sich trägt. Denn alle bedeutenden Werke der Kunst sind entstanden aus der Bindung, die ihre Gestalter zu den tragenden Ideen ihres Jahrhunderts besaßen, und aus der Fähigkeit, im Alltäglichen das Beispiel zu erkennen. In der Kunstausstellung des RAD „Ehret die Arbeit" treten die deutschen bildenden Künstler den Beweis dafür an, daß diese Gedankengänge bereits in ihren Werken Gestalt angenommen haben.

Hans S. Fischer

Willi Exner: „Arbeitsmann"

Willi Exner: „Arbeitsmaid"

Aufn.: Dörte Schmidt-Transocean-Europapressé (3)

Im Rahmen der kulturellen Truppenbetreuung ist in Norderney eine Soldatenbühne gegründet worden, die als Laienbühne unter fachmännischer Leitung in regelmäßigen Abständen mit Theaterstücken aller Art für die Wehrmacht und Zivilbevölkerung spielt. Als erste Aufführung wurde im Kurtheater der dreiaktige Bauernschwank „Antiquitäten" von Friedrich Forster herausgebracht.

SPORT UND SPIEL

Badische HJ-Gebietsmeisterschaften

Das Gebiet 21 Baden-Elsaß der HJ führte am Sonntag im Freiburger Universitätsstadion seine Gebietsmeisterschaften für 1940 durch. Bei den Hitlerjungen war Karl Bill vom Bann 170 Pforzheim am erfolgreichsten; konnte er doch nicht weniger als drei Gebietsmeisterschaften erringen: im Weitsprung mit 6,46 m, im Hochsprung mit 1,8[illegible] m und im Stabhochsprung mit 3 m. Die Vielseitigkeit seiner sportlichen Betätigung bewies er außerdem durch die Teilnahme am Fünfkampf, bei dem er den dritten Platz belegte. – Die gleiche Stellung nahm Hella Hettich vom Bann 114 Singen bei den Mädeln ein. Nachdem sie bereits vor acht Tagen badische Meisterin im Diskuswerfen wurde, holte sie sich am Sonntag drei Gebietsmeisterschaften: im Diskuswurf mit 32,52 m, im Kugelstoßen mit 10,16 m und im Fünfkampf, den sie ganz überlegen mit fast 500 Punkten Vorsprung gewann.

HJ. 100-m-Lauf: Schweigert (Bann 11[illegible]) 11,5 Sek.; **110 m Hürden:** von Rudloff (11[illegible]) 17,9 Sek.; **400 m:** Barth (169) 57,3 Sek.; **800 m:** Heinemann (113) 2:07,1; **1500 m:** Wehrle (142) 4:29,3; **Weitsprung:** Bläß (170) 6,48 m; **Hochsprung:** Bläß (170) 1,84 m; **Stabhochsprung:** Bläß (170) 3 m; **Fünfkampf:** Witt (109) 3441,6 Punkte; **Speerwerfen:** Meng (112) 47,03 m; **Diskus:** Hufnagel (17[illegible]) 34,27 m; **Kugelstoßen:** Seiter (406 – TV Wissenthal) 12,11 m; **Viermal 100 m:** Bann 1[illegible] Heidelberg 47,2 Sek.; **Zehnmal 1/2-Rundenstaffel:** Bann 110 Heidelberg 4:16,8. **KK-Schießen:** Schweikert (114) 354 Ringe; **KK-Schießen-Vierermannschaft:** Bann 1[illegible] Mannheim 1151 Ringe; **Reichsschießwettkampf:** Kelmling (171) 181 Ringe.

BDM. 100-m-Lauf: Christel Beusch (Bann 110) 13,3 Sek.; **80 m Hürden:** Margs Schie[illegible] (172) 13,6 Sek.; **Weitsprung:** Margs Schie[illegible] (172) 4,93 m; **Hochsprung:** Ina Andrusz[illegible] (171) 1,36 m; **Speerwerfen:** Rosemarie Gi[illegible]ringer (171) 26,87 m; **Diskus:** Hella Hetti[illegible] (114) 32,52 m; **Kugelstoßen:** Hella Hetti[illegible] (114) 10,16 m; **Fünfkampf:** Hella Hetti[illegible] (114) 2825,98 Punkte; **Viermal-100-m-Staffel:** Bann 172 Pforzheim 54 Sek.

Westdeutsche Regatta auf dem Bertasee

Die Absage des Wiener Olympiasiegers Hradetzky tat den prächtigen Kämpfen der westdeutschen Kanuten auf dem Duisburger Bertasee keinen Abbruch. „Bertasee Duisburg" heimste auf dem heimischen Gewässer und mit eigenem Bootsmaterial aber vor allem dank seiner großen Leistungen den Löwenanteil der Erfolge ein, vor allem im großen Vierer vom Rhein und Ruhr waren Düsseldorf und Krefeld klar unterlegen. Kurz vor dem Ziel wurde der frühere Weltmeister Strathmann (Bertasee) im Endspurt vom vielfachen Deutschen Meister Peter Feldmann (Godesberg) [illegible]. Einer vom deutschen Rhein abgefangen und geschlagen. Strathmann-Böhele hatte im Zweier einen scharfen Kampf mit den Düsseldorfern Weske-Lohr-Scheidt zu bestehen. Bei den Frauen nahm die frühere Deutsche Meisterin Anneliese Kormann (Düsseldorf) im Einer Revanche für ihre kürzliche Niederlage durch Klos (Bertasee). Die Titelhalterin Martha Volz (Mannheim) wurde Dritte. Böhele-Rasche (Bertasee) holte sich den Zweier, auch im Vierer war der deutsche Meisterboot von Bertasee erfolgreich.

Meister Max Syring (Wittenberg) lief in Wilhelmshaven die 3000 m in der neuen Jahresbestzeit von 8:45,7 Minuten und schlug den Wilhelmshavener Friedrich (KM) um 2,5 Sekunden.

MARCHIVUM